

Fachzeitschrift für Landwirtschaft und Ökologie

BIO AUSTRIA

Die Biobäuerinnen und Biobauern Österreichs



Ausgabe 4/15



Themenschwerpunkt
Leistungsgrenzen

Auslauf für Rinder
Beschäftigung für Bio-Schweine



SORTENLISTE FÜR DEN BIOLANDBAU HERBST 2015



BEZAHLTE ANZEIGE

WINTERGERSTE

Zweizeilige Wintergerste

SANDRA

Einmalig hoher Kornertrag, hoher Marktwarenanteil bringt die Vermarktungssicherheit, ausgezeichnete Bestockungsfähigkeit sowie Standfestigkeit

EUREKA

Für kühlere und extensive Lagen hervorragend geeignet, kombiniert frühreife, hohen Strohertrag mit erstklassigem Futterwert

ESTORIA **NEU**

Robuste Veredelungssorte mit rascher Jugendentwicklung, ausgezeichnete Winterhärte und guter Standfestigkeit

Mehrzeilige Wintergerste

kws MERIDIAN

Kornerträge auf höchstem Niveau, passt in alle Anbaulagen, gute Unkrautunterdrückung, breite Toleranz gegenüber Mehltau und Netzflecken

WINTERTRITICALE

BOROWIK **NEU**

Hohe Kornertragsleistung auch auf extensiven Standorten, ideale Kombination aus rascher Jugendentwicklung, kräftiger Bestockung und langem Wuchstyp mit guter Standfestigkeit

MUNGIS

Ertragsstark mit vielen positiven Eigenschaften: gute Winterhärte, sehr gute Blattgesundheit, beste Auswuchsfestigkeit, breite Widerstandskraft gegenüber Mehltau, Braunrost und Schneeschimmel

sw TALENTO

Robuste Allrounder Sorte mit sehr guter Standfestigkeit und hohem Kornertrag

COSINUS

Langer Wuchstyp mit guter Toleranz gegenüber Schneeschimmel, sehr gute Gelbrosttoleranz und hohem Kornertragspotenzial

WINTERDINKEL

OSTRO

Reiner Dinkel, keine Weizeneinkreuzung

WINTERWEIZEN

Qualitätsweizen

EHOGOLD (BQ 8) **NEU**

Exklusive für den biologischen Landbau gezüchteter Grannenweizen, sehr gute Unkrautunterdrückung, hohe Gelbrosttoleranz, stabile Werte beim Hektolitergewicht

ELEMENT (BQ 8)

Liefert gute und stabile Erträge, sehr tolerant gegenüber Trockenheit und Auswinterung, Sorte besticht außerdem durch ihre hohen Proteinwerte und hohen Fallzahlen

BERNSTEIN (BQ 7) **NEU**

Der Meilenstein unter den Qualitätsweizen, wertvolle N-Aneignungsfähigkeit somit stabile Proteinausbildung auch bei überdurchschnittlich hohen Kornerträgen, gute Toleranz gegenüber Gelbrost, Braunrost sowie Ährenfusarium

EMILIO (BQ 7) **NEU**

Neuer robuster frühreifer Grannenweizen der auch unter schwierigen Bedingungen starke Leistungen liefert, ausgezeichnete Winterhärte somit auch für raue Lagen geeignet

ENERGO (BQ 7)

Der Qualitätsweizen mit guter Standfestigkeit, Top Auswuchsfestigkeit, gute Fusariumtoleranz, rasche Unkrautunterdrückung

Mahlweizen

SPONTAN (BQ 4) **NEU**

Anpassungsfähiger Mahlweizen für niederschlagsreiche Böden, hohe Kornerträge, geringe Anfälligkeit bei Blattkrankheiten, wgute Gelbrost – sowie Fusariumtoleranz

WINTERROGGEN

CONDUCT

Weit verbreitete Sorte in der Praxis, sehr gute Schneeschimmel- und Braunrosttoleranz, gute Spätsaatverträglichkeit

ELEGO

Großkörniger Populationsroggen mit verbesserter Fallzahlstabilität

BESKYD

Grünschnittroggen mit hoher Trockenmasseertragsleistung

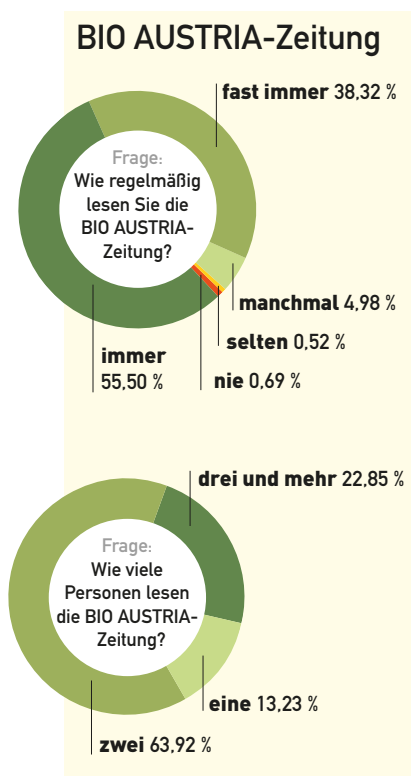
Alle angeführten Sorten stehen zum Herbstanbau 2015 vorbehaltlich Anerkennung zur Verfügung. Durch den bewussten Verzicht auf chemische Unkraut- und Fungizidbehandlungen im Biolandbau kann es bei Biosaatgut zu höheren Saatgutaberkennungsquoten kommen. Danke für Ihr Verständnis.

Rieder Messe

Besuchen Sie die Rieder Messe mit der „Themenwelt Bio“ in Halle 30 von **9. bis 13. September 2015**.

Mitarbeiter am BIO AUSTRIA-Stand beantworten gerne Ihre Fragen!

Informationen auf www.messe-ried.at



Quelle: BIO AUSTRIA, 2015
Grafik: Oberngruber



Gerti Grabmann
Obfrau BIO AUSTRIA

Ich freue mich, dass ich mich an dieser Stelle wieder an euch wenden darf. Kaum zu glauben, aber wenn ihr diese Ausgabe unserer Zeitung in den Händen haltet, sind schon wieder drei Monate vergangen, seit ich die Funktion der Obfrau von BIO AUSTRIA übernehmen durfte. In dieser Zeit hat sich natürlich einiges getan.

So hatte ich zum Beispiel die Gelegenheit, im Rahmen eines Antrittsbesuches ein ausführliches Gespräch mit Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter zu führen. Dabei stand unter anderem die Erörterung von aktuellen agrarpolitischen Fragen wie etwa der EU-Bio-Verordnung auf der Tagesordnung. Erfreulicherweise habe ich den Eindruck gewonnen, dass der Minister durchaus ein offenes Ohr für die Anliegen der Bio-Landwirtschaft hat. Auch auf europäischer Ebene konnte ich mich bereits mit anderen Bio-Verbänden austauschen und Kooperationsprojekte im Bio-Bereich erläutern.

Aber nicht nur bei BIO AUSTRIA, sondern natürlich auch bei euch auf den Betrieben hat sich in den letzten Monaten einiges getan: Ein Großteil der Ernte für dieses Jahr ist eingebracht. Der heurige Sommer hatte ja vor allem in Bezug auf das Wetter viel zu bieten. In vielen Gebieten ist die Ernte daher sehr erfreulich ausgefallen, in einigen jedoch begleitet mit Sorge beziehungsweise Ertragseinbußen.

Ich will euch keine statistischen Zahlen dazu vorlegen, denn ihr wisst selbst am besten wie sich die bisherige Ernte und die Erntearbeiten auf euren Höfen gestaltet haben. Falls ihr aber Fragen haben solltet oder Unterstützung braucht, lade ich euch ein, die Informations- und Beratungsmöglichkeiten in den Bundesländern und auf Bundesebene von BIO AUSTRIA zu nutzen. Denn genau dafür und für euch BIO AUSTRIA-Bäuerinnen und -Bauern sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Funktionäre im Einsatz.

Ich wünsche euch für den verbleibenden Sommer noch sehr viele Sonnentage – einerseits für die betriebliche Arbeit, andererseits auch für euch und eure Familie, damit wir alle im Herbst ein zufriedenes „Erntedank“ feiern können.



11

Tierwohl

Unseren Tieren geht es gut



15

Fakten zu Glyphosat

Gefahren unterschätzt



38

Tierhaltung

Raus ins Freie

Impressum

BIO AUSTRIA – Fachzeitschrift für Landwirtschaft und Ökologie. Medieninhaber und Herausgeber: BIO AUSTRIA; Büro Linz: Auf der Gugl 3/3, 0G, 4021 Linz, Tel. 0732/65 48 84, office@bio-austria.at; www.bio-austria.at; Anzeigen: Peter Pock, Tel. 0699/110 773 90, peter.pock@bio-austria.at; Redaktion: Ingrid Schuler-Knapp, Regina Daghofer, Christa Größ; für den Inhalt verantwortlich: die Redaktion, namentlich unterzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder; Grafik: co2 – Werbe- und Designagentur, 1070 Wien; Druck: NP Druck, St. Pölten; Erscheinungsweise: 6 x jährlich; Auflage: 15.000; Verlagspostamt: 3112 St. Pölten; Titelbild: Claas; finanziell unterstützt durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft; ISSN: 1027-0213. Wir geben der leichteren Lesbarkeit den Vorzug, deshalb stehen alle männlichen Bezeichnungen selbstverständlich auch für die weibliche Form.

Inhalt

BIO AUSTRIA intern	3 <i>Vorwort der Obfrau</i>
	5 <i>Splitter</i>
	7 <i>Leserumfrage: Zeitung punktet</i>
Politik	8 <i>EU-Bio-Verordnung: Giftzähne gezogen</i>
Beratung	9 <i>BIO AUSTRIA-Fuchs: Der gesunde Kälberstall</i>
	10 <i>Kooperationen für Bio</i>
	11 <i>Unseren Tieren geht es gut</i>
	12 <i>Keine Angst vor Schuppen</i>
	13 <i>Blühen, summen, flattern</i>
Wissen	14 <i>Aus Statistik lernen</i>
	15 <i>Glyphosat: Gefahren unterschätzt!</i>
Markt	16 <i>„Bio Österreich“: Premiere für neue Bio-Messe</i>
	17 <i>Rieder Messe: Themenwelt Bio</i>
Leistungsgrenzen im Bio-Landbau	18 <i>„Wir müssen intelligente Systeme entwickeln“</i>
	24 <i>Alternative für Milchviehbetriebe</i>
	26 <i>Pro und Contra: Gibt die Bio-Kuh zu viel Milch?</i>
	27 <i>Eigene Talente nutzen!</i>
	28 <i>Mit oder ohne Zukaufdünger</i>
	32 <i>Der Bio-Apfel kann mehr</i>
	34 <i>Innovative Wege suchen</i>
	36 <i>Was ist ein Bio-Huhn?</i>
Auslauf für Rinder	38 <i>Wenn der Auslauf lockt</i>
	40 <i>Auslauf – richtig gesund!</i>
Beschäftigung für Bio-Schweine	44 <i>Satte Sauen, beschäftigte Mastschweine</i>
Kleinanzeigen	49 <i>Verkaufe / Suche</i>

Splitter

Wildbienen schützen



Wildbienen leisten viel. Sie zu schützen und zu fördern ist eine wichtige Aufgabe, die gerade im Bio-Landbau selbstverständlich sein sollte. Von den 109 wichtigsten Kulturpflanzen der Welt sind nicht weniger als 87 vollständig auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen. Die Bedeutung der Wildbienen für die Bestäubung von Kulturpflanzen hat natürlich auch einen hohen ökonomischen Wert, der weltweit auf

mindestens 153 Milliarden Euro pro Jahr geschätzt wird. „Gerade die Förderung von so wichtigen Insekten wie Wildbienen sollte ein vordringliches Anliegen der Biobäuerinnen und -bauern sein“, betont Peter Meindl vom FiBL Österreich. Die vermehrte Anlage von Luzerne und Kleeflächen reicht alleine nicht aus, um den Wildbienen genügend Nahrung und Lebensraum zu bieten. Der Artenreichtum der Blütenpflanzen muss viel höher sein. Das gilt auch für das Grünland, wo durch die zunehmende Intensivierung der Blütenreichtum zusehends abnimmt.

Weitere Informationen finden Sie in der FiBL-Broschüre: *Blühstreifen und Wildbienen*

Download: <http://www.bio-net.at> => Informationsmaterial => Sonstige Publikationen



Bio-Übergangsbetrieb

Die Sonderrichtlinie für die Umsetzung der nationalen Fördermaßnahme „Bio-Übergangsbetrieb für 2014“ wurde nun vom Landwirtschaftsministerium erlassen. Rund 600 Bio-Betriebe, die aufgrund des Einstiegsstopps im Jahr 2014 nicht an der ÖPUL Bio-Maßnahme teilnehmen konnten, haben fristgerecht einen Antrag für den Zuschlag von 80 Euro pro Hektar gestellt. Die Höhe des Auszahlungsbetrages wird den betroffenen Antragstellern nach Abschluss der Prämienberechnungen in einem gesonderten Schreiben bekannt gegeben. Sobald ein konkreter Auszahlungstermin feststeht, werden wir darüber informieren.

<http://www.bmlfuw.gv.at/land/bio-lw/programme/uebergangsfoederung.html>

BIO IN KÜRZE

Frankreichs Bio-Sektor wächst Nach Angaben von Agence Bio erreichte der Umsatz 2014 die fünf Milliarden Euro Marke, ein Plus um 10 % zum Vorjahr. Die Zahl der Bio-Höfe hat um 4 % zugenommen, das sind 26.500 Betriebe.

Vegan sorgt für Umsatzplus Die Reformhäuser in Deutschland profitieren vom Trend zu vegetarischer und veganer Ernährung. Um mehr als 4 % ist der Umsatz in den ersten fünf Monaten des Jahres gestiegen.

Viele Umsteller in Irland Das Ökolandbau-Programm der irischen Regierung verzeichnete 2015 870 neue Anmeldungen – so viele wie noch nie. Begründet wird dies teilweise durch Verbesserungen im Programm und höhere Auszahlungen.

NEULICH AM BIO-HOF





Wir stellen vor!

Unsere Mitgliedsbetriebe sind das Herz von BIO AUSTRIA, deshalb wollen wir Ihnen mit der Facebook-Reihe „Unsere Biobäuerinnen und Biobauern stellen sich vor“ eine Bühne bieten. BIO AUSTRIA kommuniziert laufend die vielfältigen Leistungen der Bio-Landwirtschaft, die weit über das Produzieren wertvoller Lebensmittel hinausgehen. Mit dieser Facebook-Reihe sollen die Bäuerinnen und Bauern in ein persönlicheres Licht gerückt werden. Den Anfang der Reihe machte das Bundesland Salzburg, täglich wurden zwei Salz-

burger Biobäuerinnen oder Biobauern vorgestellt. Mit der Präsentation von Birgit und Josef Schattbacher aus Fusch wurde der Monat Juli beschlossen. Sie haben einen fast verfallenen Hof liebevoll und stilgetreu wieder auferstehen lassen und ihm mit der Bio-Gesundheitsfarm neues Leben eingehaucht.

Interessiert? Dann folgen Sie BIO AUSTRIA auf Facebook:
www.facebook.com/bioaustria
www.instagram.com/bio_austria
www.bio-austria.at

Webseite



Zugangsdaten für LOGIN Bereich

Sie hatten bei der alten BIO AUSTRIA-Seite Zugangsdaten für den Login-Bereich? Diese sind durch den Umstieg auf die neue Seite ungültig geworden und durch diejenigen ersetzt worden, die wir Ihnen in einem E-Mail von Yodelsocial haben zukommen lassen. Sollte dieses E-Mail in der täglichen Flut an Zusendungen untergegangen sein, ersuchen wir Sie, sich an webmaster@bio-austria.at zu wenden. Wir werden Ihnen dann umgehend neue Zugangsdaten schicken!



Bio-Aktionstage

Der Monat September steht ganz im Zeichen der Bio-Aktionstage, und BIO AUSTRIA ist wieder mit dabei. Viele BIO AUSTRIA-Partner beteiligen sich an den Aktionstagen und profitieren von der Verbreitung in regionalen Medien oder durch Aktionen wie „Was ist bio?“ auf der BIO AUSTRIA Facebook-Seite.

In ganz Österreich stehen Bio-Infobäuerinnen als Expertinnen zur Verfügung. Genaue Standorte und Zeit werden noch bekannt gegeben.

www.facebook.com/bioaustria
www.bio-austria.at



Gewinnerfoto des Boden-Fotowettbewerbs. © Marco Kapfer

Jahr des Bodens

Das Jahr 2015 wurde von der UN-Generalversammlung zum internationalen Jahr des Bodens ernannt. Ziel ist es, den Boden ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken. Die Biobäuerinnen und Biobauern wissen um die Bedeutung eines gesunden Bodens – um auch Konsumenten verstärkt zu informieren, setzt BIO AUSTRIA schon das ganze Jahr über unterschiedliche Maßnahmen. Für Kinder interessant wird speziell der im Oktober stattfindende Boden-Malwettbewerb, der auf der Web- und Facebook-Seite von BIO AUSTRIA kommuniziert wird.

www.facebook.com/bioaustria
www.bio-austria.at

Leserumfrage 2015

Zeitung punktet

Alle zwei Monate steckt sie im Briefkasten und wird gern und regelmäßig gelesen. Das bestätigt die neueste Befragung unserer Leser.



Zuerst ein herzliches Danke allen, die an unserer Leserumfrage – diesmal nur online – teilgenommen haben. Wir erhielten viele Rückmeldungen, die unseren Weg bestätigen und der BIO AUSTRIA-Fachzeitung ein sehr gutes Zeugnis ausstellen.

Schwerpunkte sind wichtig

So finden 97 % unserer Leser Berichte aus der Praxis, 93 % Schwerpunktthemen, 92 % Beiträge aus der Beratung als auch zum Marktgeschehen als interessant.

Insgesamt haben über 90 % großes Interesse an Themen zur Produktion, für 89 % sind Themen zur Lebensqualität wichtig, 82 % sind an der Betriebsführung interessiert.

Immer oder häufig gelesen werden mit

94 % unsere breit gefächerten Schwerpunktthemen. Dies bestätigt auch das Konzept der Redaktion, nämlich auf Schwerpunkte und zwei bis drei Spezialthemen je Ausgabe zu setzen. Die Themen werden sorgfältig geplant, um in den sechs Ausgaben des jeweiligen Jahres alle Produktionsbereiche möglichst abzudecken. Die fachlichen Themen werden zudem mit Porträts aus der Praxis abgerundet. Dies wird von den Lesern ebenfalls sehr geschätzt.

Beratung ist gefragt

Ebenso wichtig sind die Seiten aus der Beratung, diese werden von 90 % immer oder häufig gelesen, gefolgt von Berichten zum Markt. Aktuelle Beiträge unter der Rubrik „Wissen“ finden auch großes Interesse, 93 % lesen diese im-

mer oder häufig. Auch für die grafische Gestaltung und die Aufbereitung der Texte gibt es sehr positive Rückmeldungen.

Für das Redaktionsteam sind diese Ergebnisse Motivation und Ansporn zugleich – die BIO AUSTRIA-Zeitung als Fachzeitung mit hoher Servicefunktion für die Mitglieder weiterzuentwickeln. „Gerade deshalb sind Ihre Rückmeldungen so wichtig. Wir arbeiten für unsere Mitglieder und wir wollen, dass sie von den Inhalten der Zeitung profitieren – in fachlichen als auch in persönlichen Bereichen“, betont die Redaktionsleiterin Ingrid Schuler-Knapp.

Unsere Leser sagen:

„Die BIO AUSTRIA-Zeitung ist die einzige Fachzeitung, die ich wirklich lese. Mir gefällt sie sehr gut.“

Hans Widauer, Leogang



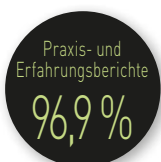
„Wir sind schon seit ewigen Zeiten Leser der BIO AUSTRIA-Zeitschrift. Sie gehört für uns zum Biobauern-Sein dazu. Es ist immer etwas Interessantes drin.“

Waltraud und Stefan Mangelberger, Obertrum



Christian Salchegger, Filzmoos

Frage: Wie interessant sind folgende Themen in der BIO AUSTRIA-Fachzeitschrift für Sie?



Revision der EU-Bio-Verordnung

Giftzähne gezogen

Nach dem Beschluß der Agrar-Minister ist nun das Europaparlament gefordert, Nachbesserungen in der EU-Bio-Verordnung durchzusetzen.

Die Landwirtschaftsminister der EU haben Mitte Juni eine „generelle Ausrichtung“ zur Revision der EU-Bio-Verordnung beschlossen. Dieser Beschluss definiert das Verhandlungsmandat des Rates für den sogenannten Trilog, jenem Teil des EU-Gesetzgebungsverfahrens, in dem Kommission, Parlament und Rat einen gemeinsamen Kompromiss finden müssen.

Inhaltlich gesehen konnten dem Kommissions-Vorschlag die Giftzähne gezogen werden. Es ist ein großer Erfolg, dass der Rat im Gegensatz zur Europäischen Kommission wichtige Forderungen der Biobäuerinnen und Biobauern gehört und berücksichtigt hat. Das mit Abstand schwierigste Thema in den Verhandlungen war der Vorschlag, dass schon geringste Verunreinigungen mit nicht

zugelassenen Substanzen, wie zum Beispiel Pestiziden, automatisch zu einer Dezertifizierung von Bio-Produkten führen sollen, auch wenn kein Verschulden des Bio-Betriebes vorliegt, etwa im Fall von Abdrift. Über diesen Punkt wurde seit Monaten heftig diskutiert. Letztlich konnte der Bio-Sektor aber verhindern, dass der Rat eine solche Bestimmung vorschlägt. Der Entwurf sieht nun vor, dass die Mitgliedsstaaten, die derzeit solche Grenzwerte bei Verunreinigungen in Bio-Produkten bereits vorsehen, diese bis Ende 2020 auslaufen lassen müssen.

Das EU-Parlament erarbeitet im Moment seine Verhandlungsposition. Der Berichterstatter Martin Häusling hat in seinem Entwurf viele Forderungen von BIO AUSTRIA aufgegriffen. Es ist sehr positiv, dass er vorschlägt, großteils die Regeln

gen der derzeitigen EU-Bio-Verordnung fortzuführen, etwa betreffend Einsatz von Umstellungsfuttermitteln, rückwirkender Anerkennung von Umstellungsflächen, Weide und Kleinbetriebsregelung. Die Einführung spezifischer Grenzwerte für nicht zugelassene Substanzen in Bio-Produkten lehnt er ab.

Die Trilog-Verhandlungen selbst werden voraussichtlich jedenfalls bis Anfang 2016 dauern. BIO AUSTRIA wird sich weiterhin sowohl gegenüber dem Europaparlament als auch den EU-Ministern vehement für die Interessen der Biobäuerinnen und Biobauern einsetzen.

**Mag. Thomas Fertl und
Mag. Barbara Waldner** BIO AUSTRIA

EPP GROUP/LAHOUSSE



Grabmann mit Köstinger

Bei einem Arbeitstreffen von BIO AUSTRIA-Obfrau Gertraud Grabmann mit der Abgeordneten zum Europäischen Parlament Elisabeth Köstinger in Brüssel ging es um aktuelle Fragen der europäischen Agrarpolitik, vorrangig um die aktuelle Debatte

über die Revision der EU-Bio-Verordnung und die notwendigen Verbesserungen durch das Europaparlament.

Beim Antrittsbesuch von BIO AUSTRIA-Obfrau Gertraud Grabmann bei Bundesminister Andrä Rupprechter war die Revision der EU-Bio-Verordnung ein zentrales Thema. Minister Rupprechter wird im Rahmen der kommenden Trilog-Verhandlungen sein Engagement für ein solides und praktikables EU-Bio-Recht fortsetzen.

BMLFUW



Grabmann mit Minister Rupprechter



Herbst-Grasnachsart mit APV - besser geht's nicht!

APV - Technische Produkte GmbH
Dallein 15, AT-3753 Hötzelndorf
Telefon: +43 / (0) 2913 / 8001, Fax: +43 / (0) 2913 / 8002

www.apv.at / office@apv.at



BEZAHLTE ANZEIGE

Dritter Platz beim BIO AUSTRIA-Fuchs

Der gesunde Kälberstall

Der Kälberstall am Bio-Betrieb Stemeseder wurde für die besonders auf das Tierwohl ausgerichtete Ausstattung ausgezeichnet.



Vor fünf Jahren sind die Kälber am Bio-Betrieb Stemeseder in Berndorf im Salzburgerland in den neuen Kälberstall eingezogen. Seitdem hat sich viel getan. Die tägliche Arbeit ist leichter und weniger geworden und die Kälber sind gesünder. „Wir haben 2001 den neuen Laufstall für unsere Milchkühe gebaut. Der Kälberstall blieb vorerst dort, wo er schon immer war – im lichtarmen Bereich an der Hauswand unseres Salzburger T-Hofes. Für die Kälber waren die Bedingungen dort nicht ideal; zu wenig Frischluft und zu wenig Licht, weil auf dieser Seite keine Fenster waren. Die Kälber hatten zunehmend Probleme mit Durchfall und anderen Krankheiten. Außerdem wurden die Arbeiten wie das händische Ausmisten, Kälber tränken und dergleichen mit steigender Kälberzahl immer aufwändiger“, erzählt Johann Stemeseder.

Neu und raffiniert gebaut

Die Devise für den neuen Kälberstall lautete: einfach, praktisch und gesund. Direkt neben dem Laufstall für die 50 Milchkühe wurde ein Offenfrontstall für zwei Kälberguppen gebaut. Für die Tiergesundheit ist ein ausreichender Luftaustausch im Kälberstall genauso wichtig wie im Kuhstall. „Kalte Luft bedeutet nicht automatisch, dass die Luft auch frisch ist“, ist Johann Stemeseder überzeugt. Im Kälberstall wurden daher die Wände nicht komplett verschlagen. Durch die Zwischenritzen kann die Luft ausreichend zirkulieren. Die kleinen Kälber sind noch etwas kälteempfindlicher, daher wird in diesem Bereich im Winter ein Kälbernest eingerichtet, wo die Tiere bei tiefen Temperaturen zusätzlichen Schutz finden. Im Sommer kann das Kälbernest mit ein paar Handgriffen einfach



Johann Stemeseder schenkt der Kälberhaltung große Aufmerksamkeit.

abmontiert und entfernt werden. Ein Tipp des Biobauern: „Damit man auch im Sommer ein optimales Stallklima hat, muss unbedingt ein isoliertes Dach oder ein Kaltdach gebaut werden.“

Frische Milch

Die jüngeren Kälber erhalten ihre Milch über einen Transponder in gut verträglichen Portionen am Tränkeautomaten. Die Milch wird mehrmals täglich frisch und gekühlt aus der Milchammer nachgeliefert. Dazu hat Johann Stemeseder eine Milchkanne auf einen fahrbaren Untersatz montiert und mit einem Rührwerk ausgerüstet, welches die Milch alle fünf Minuten kurz aufrührt. Die Canne wird an den Tränke-

automaten angeschlossen. Sobald das Kalb trinkt, rinnt die Milch über einen Wärmetauscher zum Tränkeautomaten und steht dort „kuhwarm“ zur Verfügung. Im Sommer und im Winter kann die Milchkanne zusätzlich noch mit einer auf- und abklappbaren Styroporkappe vor widrigen Temperaturen geschützt werden. „Die Kälber haben eine innere Uhr eingebaut. Sie wissen fast auf die Minute genau, wann die nächste Portion Milch abgeholt werden kann“, freut sich der Biobauer darüber, dass seine technische Nachrüstung so gut funktioniert.

Sauber ohne viel Aufwand

Ein sauberer Stall ist ein wichtiger Faktor, damit sich die Tiere wohlfühlen. „Ich kann das Fressgitter mit einer Seilwinde an die Decke hochziehen. So ist nach oben hin genügend Platz, dass ich den Stall mit dem Traktor und dem Frontlader ausmisten kann. Im Gegensatz zu früher ist der Mist jetzt in kürzester Zeit und ohne viel Aufwand draußen“, erklärt Johann Stemeseder, warum es sich gelohnt hat, das Fressgitter umzubauen.

Mit guten Ideen und viel handwerklichem Geschick hat Johann Stemeseder seinen Kälberstall zu einer „Wohlfühloase“ umgebaut. Die Kälber sind im Gegensatz zu früher viel weniger krank. Ein guter Grund, warum es sich lohnt, der Kälberhaltung mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

DI Veronika Edler BIO AUSTRIA

Projekt „KSC4farmers“

Kooperationen für Bio

BIO AUSTRIA beteiligte sich am internationalen Projekt „KSC4farmers“. Die Ergebnisse stehen ab sofort als Handbuch zur Verfügung.

Das Projekt hat Kooperationen im Bio-Bereich sowie Unterstützungsmöglichkeiten dafür im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU analysiert. Neben Österreich waren Verbände aus Belgien, Frankreich, Irland, Niederlande, Spanien und Schweden beteiligt.

Erfolgreiche Kooperationen

Das Handbuch enthält unter anderem einen Überblick zu Fördermöglichkeiten im Rahmen der Ländlichen Entwicklung der EU - von der Unterstützung für Wissenstransfer und Beratungsleistungen bis zur Gründung von Erzeugergemeinschaften und gemeinschaftlichen Entwicklungsinitiativen, Beispielen aus der Praxis von europäischen Biobäuerinnen und Biobauern sowie anderen Akteuren, die Kooperationen in Produktion und Vermarktung auf nationaler und regionaler Ebene um-



Österreichisches Beispiel für erfolgreiche Kooperation ist das Projekt „Winterernte“.

gesetzt haben sowie Empfehlungen für erfolgreiche Kooperationen im Bio-Sektor. Die sieben „Beste Praxis“-Beispiele zeigen, wie unterschiedliche Akteure in

Europa ihre Programme für Ländliche Entwicklung nutzen, um die Entwicklung des Bio-Sektors durch verstärkte Kooperation voranzutreiben. Österreichisches Beispiel ist das Projekt „Winterernte“, in dessen Rahmen auf sieben BIO AUSTRIA-Betrieben der saisonale, energieextensive und innovative Gemüseanbau im unbeheizten Folientunnel weiterentwickelt wurde.

Wissen austauschen

Andere Beispiele sind die Förderung von Wissensaustausch zwischen Bäuerinnen und Bauern und Forschung (Belgien), die Entwicklung eines Bio-Getreidesilos (Frankreich), die gemeinsame Vermarktung und Wertschöpfung von Bio-Milch (Irland) oder die lokale Produktion von Bio-Eiweiß-Futter als Antwort auf den Klimawandel (Schweden). Das Handbuch ist eines der wichtigsten Ergebnisse des EU-Projekts „Closing



vitakorn ist der ideale Partner für die Fütterung Ihres Bio-Geflügels – von der Bio-Kükenaufzucht über Bio-Legehennenfutter bis hin zum kompletten Fütterungsprogramm für Bio-Puten. Die erste Biofuttermühle Europas, in der ausschließlich biologische und gentechnikfreie Futtermittel mit **100% Reinheitsgarantie** hergestellt werden.

Vertrieb:

Herbert Lugitsch u. Söhne Ges.mBH

Futtermühle Gniebing
A-8330 Feldbach, Gniebing 52
Tel.: +43 3152 2222-0
E-Mail: office@h.lugitsch.at
www.h.lugitsch.at

Futtermühle Eggendorf

A-2493 Eggendorf, Kurt-Hofer-Strasse 9–13
Tel.: +43 2622 732 01-0
E-Mail: office@hoferfutter.at
www.hoferfutter.at

Uitz-Mühle Ges.mBH

A-8720 Knittelfeld, Weyergasse 125
Tel.: +43 3512 82686, Fax: DW - 30
E-Mail: office@uitz-muehle.at
www.uitz-muehle.at

Knowledge Gaps and Improving Skills & Competence for Sustainable Farming Enterprises“ (KSC4 Farmers). Das Projektziel war, Bewusstsein zu schaffen für die vorhandenen Möglichkeiten sowie Kooperationsansätze für die Entwicklung der Bio-Produktion im Rahmen von nationalen und regionalen Programmen für Ländliche Entwicklung zu unterstützen. Es soll zudem auch den Wissenstransfer zwischen den Bio-Verbänden erleichtern. „KSC4farmers“ ist ein zweijähriges Leonardo da Vinci-Partnerschaftsprojekt, das Teil des Programms „Lebenslanges Lernen“ der Europäischen Union ist.



Eine ausführliche Zusammenfassung und das Handbuch (in englischer Sprache) zum Download auf

<http://www.bio-austria.at/kooperationen-fuer-bio/>
http://www.bio-austria.at/app/uploads/Farmers_Manual.pdf

Unseren Tieren geht es gut

Ein Leitfaden soll helfen, das Wohl der Tiere auf den Bio-Betrieben noch besser beurteilen zu können.

Das Wohl der Nutztiere ist nicht nur den Biobäuerinnen und Biobauern ein großes Anliegen. Zahlreiche Experten aus Europa sind heuer der Einladung von Assure Wel, einer Gruppe von Nutztier-Forschern aus England, gefolgt und haben an der Universität für Bodenkultur in Wien ihre Erfahrungen ausgetauscht. Im Mittelpunkt standen dabei Beurteilungssysteme, mit denen gemessen werden kann, ob sich die Tiere wohl fühlen.

Europa setzt Zeichen

In einigen europäischen Ländern werden Tierwohlmaßnahmen bereits sehr konkret umgesetzt. Auch Konsumenten nehmen das Thema verstärkt wahr. So forderten Deutschlands Biobäuerinnen und Biobauern von ihren Interessensvertretungen, das Tierwohl in die jährliche Bio-Kontrolle zu integrieren. Sie setzen damit ein klares Zeichen: Unseren Bio-Tieren geht es gut. Auch zahlreiche Tierschutzlabels garantieren inzwischen europaweit eine besonders tierfreund-

liche Tierhaltung hinter den damit ausgezeichneten Produkten. So werden ungefähr 70 % der britischen Schweinefleischproduktion nach den „Red Tractor“ Kriterien erzeugt.

Offensiv handeln

Auch vor den Hoftoren der österreichischen Bio-Betriebe macht das Thema nicht halt. Es bietet die Chance, freiwillig einen höheren Standard umzusetzen und somit zukünftig die Richtung in der Bio-Tierhaltung vorzugeben. Und es ist kein Geheimnis: Tiere, die sich wohlfühlen, bringen bessere Leistungen. Gemeinsam mit Experten fasst BIO AUSTRIA derzeit wissenschaftlich erprobte Indikatoren zu einem Leitfaden zusammen. Damit kann sofort eingeschätzt werden, ob es den Tieren gut geht. Dabei steht die Beobachtung des Tieres im Vordergrund – eine vertraute Tätigkeit für jeden routinierten Bio-Tierhalter.

DI Veronika Edler BIO AUSTRIA



vitakorn ist der ideale Partner für die Fütterung Ihrer Bio-Rinder – von der Bio-Kälberaufzucht bis zur Bio-Milchviehfütterung. Die erste Biofuttermühle Europas, in der ausschließlich biologische und gentechnikfreie Futtermittel mit **100% Reinheitsgarantie** hergestellt werden.

Vertrieb:

Herbert Lugitsch u. Söhne Ges.mBH

Futtermühle Gniebing
 A-8330 Feldbach, Gniebing 52
 Tel.: +43 3152 2222-0
 E-Mail: office@h.lugitsch.at
 www.h.lugitsch.at

Futtermühle Eggendorf

A-2493 Eggendorf, Kurt-Hofer-Strasse 9-13
 Tel.: +43 2622 732 01-0
 E-Mail: office@hoferfutter.at
 www.hoferfutter.at

Uitz-Mühle Ges.mBH

A-8720 Knittelfeld, Weyergasse 125
 Tel.: +43 3512 82686, Fax: DW-30
 E-Mail: office@uitz-muehle.at
 www.uitz-muehle.at

FOTOLIA.COM



Bio-Fisch als Nische

Keine Angst vor Schuppen

Bio-Fisch aus Österreich ist eine ökologische, nachhaltige Alternative für Konsumenten und eine Chance für Bio-Betriebe.

In Österreich werden auf cirka 600 ha Teichfläche jährlich 250 t Karpfen und Nebenfische sowie 150 t Forellen oder Saiblinge nach biologischen Richtlinien erzeugt.

Grundsätzlich steht die biologische Teichwirtschaft für eine artgerechte Tierhaltung. Laut den BIO-AUSTRIA Richtlinien dürfen maximal 10 kg Forellen in einem Kubikmeter Wasser gehalten werden. Das entspricht einem drei- bis fünfmal größeren Raum zum Schwimmen als bei konventionell gehaltenen Forellen. In einem Karpfenteich dürfen pro Hektar maximal 600 Stück von zweisömrigen Kar-

pfen schwimmen. Die Fütterung erfolgt mit zertifiziertem Bio-Futter. Friedfische wie der Karpfen werden mit Bio-Getreide oder Presskuchen von kalt gepressten Bio-Ölfrüchten gefüttert. Bei Raubfischen, speziell bei Forellen wird darauf geachtet, dass die tierische Eiweißkomponente ausschließlich aus Nebenprodukten von zertifizierten und für den menschlichen Verzehr geeigneten Fischen stammt. Auch die Gentechnikfreiheit im Futter als auch in der Zucht wird garantiert. Angebote von Bio-Fischfutter laut Betriebsmittelkatalog 2015 gibt es beispielsweise von Praxmayer (Spezialfutter Emerald


Fry – Trout, Seite 33), von Göweil oder von Garant.

Der Zukauf von Besatzfischen ist ebenso streng reglementiert. Ab 1. Jänner 2016 dürfen nur mehr biozertifizierte Setzlinge zugekauft werden. Die Bewirtschaftung der Teiche erfolgt ohne Pestizide, vorbeugende Antibiotika, Hormone oder andere synthetische Zusatzstoffe.

Weitere Informationen:

Stefan Kopeinig BIO AUSTRIA
Kärnten, Tel. 0676/835 554 93
stefan.kopeinig@bio-austria.at



Mehr  in weniger Zeit

Komplettes Bio-Futtersortiment für Fische



Das Futtersortiment **Emerald** wurde entwickelt, um den speziellen Anforderungen in der Biofischproduktion gerecht zu werden.

Vom Brutfutter für die erste Futteraufnahme, über Setzlingsfutter bis hin zum 4,5 mm und 6 mm Futter - mit **Emerald** können Sie die komplette Versorgung der Fische in Ihrer Biofischzucht sicherstellen. Auch Futter für Lachsforellen ist verfügbar. Alle Sorten sind Bio Austria – gelistet.



Haben Sie Fragen zu unseren Produkten? Wir freuen uns auf Ihren Anruf und stehen gerne für eine Beratung zur Verfügung:

A-5020 Salzburg Julius-Welser-Str. 19
TEL 43(0) 662 /423463-0; FAX DW-36
www.praxmayer.at office@praxmayer.at



BEZAHLTE ANZEIGE

Naturschutz am Bio-Betrieb

Blühen, summen, flattern

Monika Gruber ist Naturschutzpraktikerin. Ihr Motto: Lebensräume für Wildtiere, Vögel, Insekten und Wildpflanzen erhalten und schaffen.

Zu Sonnwend' lugten erste zartrosa Blütenköpfchen aus meinem Blühstreifen hervor. Wir haben ihn am Acker zwischen Hafer und Gemüse angelegt, zweieinhalb Meter breit. Die Ringelblumen, die ich in die Gemüsekultur pflanzte, blühen auch. Sie tragen ungefüllte Blüten. Solche, die Bienen und anderen Insekten als Nahrungsquelle dienen.

Ein weites Feld

Gefüllte Blüten wie Rosen, Rittersporn und andere Schönheiten sind zwar eine Augenweide, aber die Insektenwelt geht leer aus. Sie bieten keine Nektarquelle. Doch gerade diese brauchen Insekten. So wie Kiebitz, Schmetterling, Eidechse, Kröte, Pirol oder Braunkehlchen ihren speziellen Lebens- und Nahrungsraum brauchen. Mit zunehmender Dünge- und Bewirtschaftungsintensität verschwinden Wildblumen,

Kräuter, Feldraine und Feuchtstellen – und mit ihnen die Lebensräume und Nahrungsquellen von Wildtieren, Vögeln und Insekten.

Meine Blühstreifen sind ein Teil der Begeisterung für Naturschutzmaßnahmen, wie ich sie beim Lehrgang gehört, gelesen und gesehen habe. Ja, ich genoss jeden Tag der Ausbildung! Die Referenten, die ich hervorragend finde, präsentierten eine Fülle an Themen. Mir gefiel die Mixtur aus Vortrag und Exkursion. Naturschutz umfasst ja ein weites Feld: Von der Bearbeitung am Acker, Bauen mit Lehm, über Landschaftselemente, Streuobstwiese und naturnahe Hofgestaltung bis hin zu wildtierfreundlichen Bearbeitungsmaßnahmen.

Im Frühjahr stellte ich Markstängel auf als Nisthilfen für Wildbienen, die sich ihre Brutplätze selber graben. Auf meinen Gartenbeeten dürfen Gundelrebe und Ehrenpreis siedeln. Eine Kröte hat sich auch eingefunden. Manche Wiesen sind zweimahdig,

damit Kräuter und Wildblumen aus-samen können. Neben dem Glashaus lasse ich Brennnesseln wuchern – für die Schmetterlingsraupen. Jetzt flattern Tagpfauenaugen herum.

Zu Beginn des Lehrgangs war ich der Meinung, Bio-Landbau sei Naturschutz genug. Ich hatte mich aus Freude am Lernen angemeldet – nicht, weil ich Handlungsbedarf gesehen hätte. Inzwischen sage ich: In Richtung Naturschutz am Bio-Bauernhof ist viel möglich! Mehr als Regenwasser nutzen und Totholzhaufen anlegen.

Monika Gruber *Biobäuerin im Pielachtal, Mostviertel*

BIO AUSTRIA startete die Ausbildung zum Naturschutzpraktiker im Februar 2013. Bis Ende April 2015 wurden vier Lehrgänge mit insgesamt 62 Teilnehmern umgesetzt.



Präzisionsstriegel
Präzisionsfederzahnegge
Präzisionsgrubber



Hackgeräte

Öffnungszeiten:

MO-FR	7.00 - 12.00 Uhr
	13.00 - 17.00 Uhr
SA	8.00 - 12.00 Uhr

AKTIONSRABATTE BIS 31.8.2015
JETZT BESTELLEN FÜR 2016!!!

LTS-Landtechnik
Stöckel

Hinterer Ortsstraße 78
A-2325 Himberg
Tel.: 02235/86 637, Fax DW 6
Mobil: 0676/540 86 81

www.lts-stoeckel.at



Bio-Pionier Hans-Peter Rusch

Aus Statistik lernen Teil 2

Die stark gestiegene Bodennutzung und die Technisierung erfordern die Beachtung von Schäden am Boden.



AGRARFOTO.COM

Schäden in der Bodenbearbeitung waren früher weniger möglich und fielen praktisch nicht ins Gewicht. Als solche Schäden kommen in Betracht:

Schäden physikalischer Art wie Veränderungen der Grundwasserspiegel, Schäden der Porenstruktur, Bodenverdichtung und Podsolbildung bei intensiver Mineraldüngung (anorganische Handelsdünger) und oberflächliche Krustenbildung bei Erosion und Humusmangel.

Technik anpassen

Schäden biologischer Art wie Vernichtung der Bodenkleintiere und Würmer durch Maschinen und Humusmangel, Neigung zu Austrocknung und starker Wärmeaufnahme auf unbedeckten Flächen, Störung der Humusbildung durch Beseitigung der Bodenschichtung

beim Pflügen und Umstürzen, Störung der Wurzelfunktionen durch Einbringen unreinen organischen Materials in die Wurzelsphäre. Aus diesen Angaben geht hervor, was eigentlich selbstverständlich war: Je intensiver der Landbau, desto größer die Differenz zwischen Kulturbau und natürlichem Pflanzenwuchs. Da wir heute von der Kulturpflanze mehr verlangen müssen als bisher, vor allem bezüglich ihrer biologischen Qualität als Nahrungs- und Futterpflanze, entsteht die Aufgabe, die Technik des Landbaues soweit wie möglich den natürlichen Wachstumsbedingungen anzupassen.

Das Ideal, das heißt, die ständige Bodendecke aus organischem Material und der vollkommene Verzicht auf jeden Eingriff in die Bodenschichtung durch Umarbeiten, Pflügen, Fräsen, Meißeln und vieles andere, ist vorläufig

nicht erreichbar, weil die erforderliche Technik, die entsprechenden Maschinen und die praktische Erfahrung noch nicht zur Verfügung stehen. Die winterliche Bodendecke ist zwar schon ein Fortschritt in der gewollten Richtung, aber weniger wichtig als die Sommerdecke, weil fast nur während der Vegetation die biologische und physikalische Bodenbeschaffenheit gebildet wird.

Es ist deshalb Aufgabe des biologischen Landbaues, Methoden der Bodenbearbeitung zu entwickeln, die die physikalischen und biologischen Bodenschäden weitgehend vermeiden oder ganz unmöglich machen.

Ing. Helga Wagner Leonding

BIO-JUNGHENNEN STARK DRAUF

Henriette steht für qualitätsbewusste Junghennenaufzucht im Einklang mit der Natur. Wenn Ihnen rückverfolgbare Qualität am Herzen liegt, kontaktieren Sie **Ing. Alexander Krems!**

T: 03152 / 2222-0 | www.henriette.co.at



Herbert Lugitsch u. Söhne Ges.mBH
A 8330 Feldbach | Gniebing 52 | www.h.lugitsch.at



BEZAHLTE ANZEIGE

Fakten zu Glyphosat

Gefahren unterschätzt!

Über das Breitbandherbizid Glyphosat wird in vielen Medien berichtet. Eine Zusammenfassung über mögliche Gefahren und Risiken.

AGRARFOTO.COM

Glyphosat ist der Wirkstoffname für ein Total- oder Breitbandherbizid, das in immer größeren Mengen – weltweit cirka eine Million Tonnen – eingesetzt wird. Dies vor allem, weil der Anbau von herbizid-resistenten GVO-Pflanzen zunimmt. Das wichtigste Handelsprodukt ist Roundup® von Monsanto, insgesamt sind in Österreich 35 verschiedene Glyphosatmittel zugelassen. In der Formulierung wird es meistens zusammen mit dem Netzmittel POEA-Tallowamine kombiniert, das für eine bessere Haftung auf den Pflanzen sorgt, selbst toxisch ist und dadurch die Schädlichkeit von Glyphosat noch erhöht. Als Folge eines parlamentarischen Unterausschusses zu Pflanzenschutzmitteln wurde 2013 in Österreich bei Glyphosat die Indikation „Sikkation“ für Lebensmittel- und Futtermittelzwecke verboten – gemeint ist das sogenannte „Abtrocknen“ der Ackerfrüchte vor der Ernte, was auch als „Mähdruscherleichterung“ oder als „Totspritzen“ bezeichnet wird.

Viele Studien

Die Halbwertszeit liegt zwischen 3 bis 240 Tagen je nach Boden und Umweltbedingungen. Der Wirkstoff hat nach offiziellen Angaben geringe akute schädliche Eigenschaften, zahlreiche internationale Studien belegen anderes.

Glyphosate beziehungsweise die Kombinationen mit POEA-Tallowaminen werden insbesondere in Samen angereichert. Des Weiteren sind gesundheitliche Effekte keineswegs auszuschließen. Bei der Anwendung treten zum Beispiel Reizungen der Haut und der Augen, Schwindel, Kopfschmerzen, Husten oder Kreislaufprobleme auf.

Der Wirkstoff kann möglicherweise Schädigungen im genetischen Material bewirken, was bei Mäusemodellen und bei Blutzellen nachgewiesen wurde, als auch in Zellen. Vier unterschiedliche Glyphosat-Herbizide erzeugten ein unmittelbares Absterben von embryonalen und plazentalen Zellen nach 24 Stunden. Insbesondere die Kombination mit POEA kann Zellschädigungen durch Glyphosatmittel hervorrufen.

Der Wirkstoff hat krebserregendes Potenzial. Es gibt einige Studien, die einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Glyphosat-Herbiziden und Non-Hodgkin's Lymphoma herstellen. Am 20. März 2015 wurde in einer Stellungnahme der „Internationalen Agentur für Krebsforschung“ (IARC) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) festgestellt, dass ab jetzt Glyphosat als „möglicherweise krebserregend“ einzustufen sei. Diese Einschätzung wurde

nun Ende Juli von der WHO nochmals bestätigt.

Argentinische Wissenschaftler zeigten Fehlbildungen bei Embryonen von Fröschen und Hühnern auf. Nachgewiesen wurde auch, dass bei der Anwendung von Roundup® die Produktion von männlichen Sexualhormonen zu 94 % eingestellt und die Östrogenbildung gestört wurde.

... zeigen Gefahren

Wissenschaftler der Universität Minnesota haben eine Beziehung zwischen Hyperaktivität von Kindern und den Eltern hergestellt, wenn diese vermehrt Anwender von Glyphosat waren. Es gibt aber auch eindeutige Hinweise, dass es möglicherweise mit einer erhöhten Häufigkeit für Parkinson zusammenhängt. Das Mittel wird auch mit Botulinismus bei Wiederkäuern insbesondere bei Hochleistungskühen in Zusammenhang gebracht.

Viele internationale Wissenschaftler beschäftigen sich mit den Auswirkungen von Glyphosat. Die Ergebnisse sollten ausreichen, ein Verbot dieses Mittels zu fordern und die schädlichen Wirkungen nicht – wie vielfach gemacht – zu verharmlosen. Ende des Jahres läuft die Zulassung aus, nun ist die EU-Kommission am Zug.



BLE, BONNISTEPHAN

Das Abtrocknen vor der Ernte mit Glyphosat wurde 2013 verboten.

Dr. Josef Hoppichler Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien

Weitere Informationen und Studienmaterial sind im BIO AUSTRIA-Bundesbüro erhältlich: Tel. 0732/65 48 84, office@bio-austria.at

„Bio Österreich“

Premiere für neue Bio-Messe

Mitte November ist das Messegelände in Wieselburg die Arena für eine umfassende Bio-Fachmesse in Österreich.

Die „Bio Österreich“ findet am **15. und 16. November 2015** statt. BIO AUSTRIA ist Partner der Messe Wieselburg und in der laufenden Vorbereitung stark eingebunden. Bei dieser Veranstaltung wird die österreichische Bio-Landwirtschaft erstmals ihre große Vielfalt und ihr gesamtes Leistungsspektrum präsentieren – von der Landtechnik, über Bio-Lebensmittel, den Bio-Fachhandel bis hin zu ökologischer Bekleidung und Kosmetik. „Wir schaffen mit dieser Veranstaltung eine neue Kommunikationsplattform für den gesamten Bio-Bereich“, so Messedirektor Werner Roher. Dabei setzt Roher auf das bewährte Konzept der „Ab Hof-Messe“: ein Tag für Konsumenten, ein Tag für Fachbesucher.

Die Vereinten Nationen erklärten das Jahr 2015 zum „Internationalen Jahr des Bodens“. So ist es nur allzu passend, dass die Messe Wieselburg in Kooperation mit BIO AUSTRIA die nachhaltigste Form des Bodenschutzes in

den Mittelpunkt stellt: die österreichische Bio-Landwirtschaft! Am Messerontag wird sich das BIO AUSTRIA-Bodenforum mit prominent besetztem Podium diesem wichtigen Thema widmen. Ziel der „Bio Österreich“ ist auch, Bewusstsein für die tägliche Arbeit der österreichischen Biobäuerinnen und Biobauern und für deren Verdienste für Umwelt und Wirtschaft zu schaffen.

Erstklassige Bio-Produzenten stellen ihre Produkte nicht nur aus, sondern bieten diese auch zur Verkostung und zum Verkauf an. Die Besucher erwartet ein umfassendes Rahmenprogramm: Informations- und Beratungsangebote, Geschmacksschulungen, Vorführungen, Diskussionen und Vorträge zu aktuellen Themen wie Zertifizierung und Qualität von Bio-Lebensmitteln, Bio-Marketing oder Bio in Großküchen und Gastronomie. Fachforen etwa über schonende Bodenbearbeitung, Bio-Weinbau, Bio-Schweinehaltung

oder biologisch Gärtnern runden das Angebot ab. Bei der „Bio Österreich“ wird insbesondere auch kleinen, regionalen Initiativen am Bio-Markt ein hoher Stellenwert beigemessen.

Informationen zur Messe erhalten Sie unter www.bio-oesterreich.at



Gerti Grabmann
BA-Obfrau

„Die Vielfalt der biologischen Landwirtschaft spiegelt sich in der umfassenden Konzeption der „Bio Österreich“ wider. Ich freue mich auf wertvolle Gespräche und einen regen Austausch auf diesem neuen Schauplatz für die Bio-Landwirtschaft in Mitteleuropa.“

www.bio-oesterreich.at

MESSE WIESELBURG

bio

ÖSTERREICH

- Lebensmittel
- Bekleidung
- Kosmetik
- Bio-Produktion

MESSE WIESELBURG
15. + 16. November 2015

Rieder Messe

Themenwelt Bio

Eine eigene Bio-Themenwelt wartet auf die Besucher der Rieder Messe vom 9. bis 13. September 2015.

Viele Fragen rund um den Bio-Landbau von A wie Anbau-beratung bis Z wie Zertifizierungs-Fragen werden für biointeressierte Bäuerinnen und Bauern von den Bio-Beratern der Landwirtschaftskammer OÖ und den Fachexperten von BIO AUSTRIA beantwortet. Neben der klassischen Produktionsberatung werden auch viele Ansprechpersonen aus der angewandten Forschung, dem Versuchswesen und den Vermarktungsorganisationen anzutreffen sein.

Schwerpunkt Forschung

Im Mittelpunkt der „Themenwelt Bio“ wird der Dialog zwischen den bäuerlichen Praxisbetrieben mit ihrer unternehmerischen Innovationskraft und der angewandten Forschung stehen. Besonders freuen sich die Vertreter der verschiedenen Forschungseinrich-

tungen Österreichs auf Gespräche und Anregungen, die die Praxisrelevanz der Forschung weiterentwickeln sollen.

Neue und für die Anforderungen der Bio-Landwirtschaft weiterentwickelte Tierhaltungsformen werden auf der Messe präsentiert. Die artgerechte Kitzaufzucht in der Gruppe wird neben einer Selbstbau-Variante eines Kälbergruppen-Iglus und der Welser Abferkelbuchts beziehungsweise der Wel-Con-Abferkelbuchts – jeweils mit lebenden Tieren bestückt – den Besuchern gezeigt. Zu besichtigen sind auch Ställe für die kleinbäuerliche Legehennenhaltung und die wiederentdeckte Fütterungsmethode mit Keimgetreide. Bezugsquellen gibt es für Bio-Junghennen sowie Bio-Küken.

Informationen zur Messe erhalten Sie unter www.messe-ried.at

Nachgefragt



Ulrike Stögermayr
Biobäuerin

Warum kommt ihr auf die Rieder Messe?


Wir wollen neue Entwicklungen, vor allem für den eigenen Fachbereich kennenlernen und uns mit Experten und anderen Biobauern austauschen. Die eigene Bio-Halle ist für uns sicher Hauptgrund zur Messe zu fahren.

Ein Schwerpunkt der Messe wird heuer die Bio-Forschung sein. Wie wichtig ist das für dich?

Zum einen ist es sehr wichtig, dass es Forschungsinstitute gibt, die sich speziell mit dem Bio-Bereich beschäftigen; ein fachlicher Austausch zwischen Forschung und Praxis ist unbedingt notwendig. Speziell wir Praktiker wissen, wo neue Lösungsansätze notwendig sind, wo die Probleme in der Produktion liegen. Die Forschung soll gemeinsam mit der Praxis passieren!



- » Land- & Forsttechnik
- » Themenwelt BIO 
- » Stallbau & Stalltechnik
- » **NEU!** Landwirt-Forstarena 
Live-Präsentationen von Forstgeräten
- » **NEU!** Zukunft Tier 
Moderne Technik für die Tierhaltung im Einsatz
- » Futtermittel
- » Pflanzenbau
- » Tiergesundheit & Tierhygiene
- » **NEU!** Fachforum Agrar
Impulsreferate und Diskussionen

- » **Größte Zuchttierschauen Österreichs:**
 - » 1. EUROgenetik Fleckviehschau
 - » Ausstellungen der Jungzüchter und der OÖ Fleischrinder
 - » OÖ Braunvieh und Holstein
 - » Schwerpunkttag Pferd
 - » Tag der Schweinezucht
 - » Österr. Fleischschaf-Versteigerung
 - » Milchziegen Landesschau
- » Sonderschauen **Agrarland OÖ, Landwirtschaftskammer**
- » **Geotrac Supercup**
Europafinale 



Vertreter von BIO AUSTRIA, Bioland, Bio Suisse und Naturland im Gespräch

„Wir müssen intelligente

Über Leistungssteigerungen, Konkurrenz am Markt, unterschiedliche Betriebsstrategien, mögliche Obergrenzen. Was treibt die Intensivierung voran, wie wird sie in den Bio-Verbänden bewertet, was erwarten die Kon-

Wir haben am Rande eines Arbeitstreffens von BIO AUSTRIA, Bioland, Bio Suisse und Naturland in Salzburg Mitte Juli die jeweiligen Vertreter zu einem Gespräch über Leistungsgrenzen und damit verbundene Herausforderungen im Bio-Landbau gebeten.

Unser Kollege Thomas Fertl moderierte die Diskussion, seine Gesprächspartner waren Gerti Grabmann (Obfrau BIO AUSTRIA), Urs Brändli (Präsident Bio Suisse, Schweiz), Jan Plagge (Präsident Bioland, Deutschland) und Steffen Reese (Geschäftsführer Naturland, Deutschland).

Meine erste Frage an Sie: Der Bio-Landbau soll wachsen – zum einen mehr Bio-Flächen, zum anderen eine höhere Produktivität. Ist das so?

Brändli Ja, wir strengen uns an. Wir wollen natürlich mehr Bio-Betriebe, mehr Bio-Flächen und auch höhere Erträge. Zusätzliche Betriebe suchen wir nur in den Produktbereichen aktiv, bei denen ein Nachfrageüberhang vorhanden ist. Unser vorrangiges Ziel ist es, Ertragsausfälle zu verhindern und so die Erträge konstant zu halten. Das ist für die Bauern, aber auch für eine konstante Marktversorgung wichtig. Es gibt jedoch

Leistungsgrenzen. In der Tierhaltung haben etliche Bio-Betriebe diese schon erreicht.

Plagge Es ist doch die Frage, woher Leistungssteigerungen kommen, sowohl im tierischen als auch im pflanzlichen Bereich. Kommen sie aus einem in sich stimmigen System oder ist es eher wie im konventionellen eine geliebte oder zugekaufte ertragswirksame Fruchtbarkeit? Beispiel Pflanzenbau – im Pflanzenbau gibt es die Diskussion, warum wir nicht, neben der Reststoffverwertung, mehr betriebsfremde Düngemittel im viehlosen Ackerbau zulassen.

sprach

Systeme entwickeln“

grenzen und die Positionierung von Bio am Markt.
sumenten? Wir haben nachgefragt.

AGRARFOTO.COM

Da sage ich ganz klar „nein“! Das ist für den Bio-Landbau, aus meiner Sicht, kein richtiger Weg. Wir brauchen im Ackerbau zur Ertragssteigerung eine ökologische Intensivierung. Dazu gehören zum Beispiel viehlose oder viehschwache Ackerbaubetriebe, die in intelligente Biogasanlagen investiert haben. Bio-Betriebe, die es schaffen, ihr Luzerne- oder Kleeertrag in der Fruchtfolge auf einem hohen Niveau zu halten, abzuernten, in der Biogasanlage zu verwerten oder zu kompostieren oder eben den Aufwuchs, die Silage wie ein Düngemittel einzusetzen, die intensivieren den Stickstoffkreislauf

mit ihren eigenen Möglichkeiten und können damit Erträge steigern. Ohne so eine Intensivierung verlieren wir in vielen Marktfruchtbetrieben an Wettbewerbsfähigkeit. In der Tierhaltung ist es dasselbe. Maßstab ist nicht allein die Milch- oder die Eierleistung, sondern die Tiergesundheit, die Lebensleistung, die Grundfutterleistung. Da gilt es für jeden Betrieb ein Optimum zu erreichen. Es gehört zur Verpflichtung des Bio-Landbaus, mit den Ressourcen so sparsam wie möglich umzugehen.

Reese Wir müssen uns klar darüber werden, wie wir eine ökologische In-

tensivierung definieren. Häufig wird die Begrifflichkeit im Negativen ausschließlich mit „Intensivierung“ und damit mit „Effizienz“, mit rein marktwirtschaftlichen Prozessen auf Kosten von ökologischen und sozialen Standards, in Verbindung gebracht – und führt zu einer Abwehrhaltung. Wichtig ist es herauszustellen, dass es um die Verbesserungen der Systemleistungen geht, die bessere Nutzung der Produktionsfaktoren. Gleichzeitig gilt es, den Menschen, den Bauern, in diesem Prozess zentral zu sehen. Daher bevorzugen wir die Zielsetzung der „sozio-ökologischen Optimierung“ anstatt

der „Ökologischen Intensivierung“. Es geht um eine Steigerung der Produktivität ohne negative Einflüsse auf die Umwelt, ohne Vergrößerung der Ackerflächen, ohne Negativ-Effekte für den Bauern. Wir müssen eine Bestandsaufnahme machen: Welche Optimierungsmöglichkeiten haben wir – vor Ort, in Europa als auch in Schwellen- und Entwicklungsländern?

Grabmann Ja, wir wollen die Produktivität steigern, vor allem um die wirtschaftliche Nachhaltigkeit der Bio-Betriebe zu stärken. Das ist schließlich auch eine Voraussetzung für ein weiteres Wachstum der Bio-Flächen. Es geht also nicht um die Frage, ob wir intensivieren wollen, sondern um das wie. Für mich wesentlich ist, dass die Möglichkeiten des jeweiligen Betriebes berücksichtigt werden. Wesentlich ist es, die Nutzung der betriebseigenen Ressourcen zu optimieren. Intensivierung muss ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig sein, sonst hat sie keine Zukunft in der Bio-Landwirtschaft.

Diskutieren wir Intensivierung heute anders als noch vor 15 Jahren?

Plagge Vor 20 Jahren war unser Credo die Extensivierung und der Abbau von Produktionsüberschüssen. Heute reden wir über eine intelligente Intensivierung. Das bedeutet keine einseitige Ertragssteigerung, sondern eine Intensivierung der Gesamtleistungen der landwirtschaftlichen Systeme. Dazu gehört auch ein intensiver Schutz des Trinkwassers. Das heißt, ich bewirtschaftete Wiesen und Ackerland so, dass die Regeneration, die Neubildung von sauberem Grundwasser wirklich funktioniert. Da wissen wir heute viel mehr als noch vor 20 Jahren.

Reese Die Diskussion um eine sozio-ökologische Optimierung oder ökologische Intensivierung ist heute zwar einfacher, aber immer noch schwierig. Die Spezialisierung von Betrieben mit der Betrachtung von zwei Betrieben in einer Gemeinschaft für einen Kreislauf, einen Bauern mit Tierhaltung und einen viehlosen Betrieb, hat heute eine größere Akzeptanz als gestern. Mit Einschränkung besteht heute auch die Offenheit, mögliche Entwicklungen in die Diskussion zu bringen, die keine

Optimierung darstellen, sondern Innovationen außerhalb unserer bisherigen Denkweise ökologisieren. Ein Beispiel könnte die Weiterentwicklung von Kreislaufanlagen des Fisch-Farming zu besonders nachhaltiger Aquaponic sein, also die Verbindung von Fischzucht und Gemüsebau. In unserer gemeinsamen Diskussion zur dritten Phase des Bio-Landbaus haben wir auch über die Phosphor-Thematik gesprochen. Dabei haben uns ausgereifte Prozesse zur Rückgewinnung von Phosphor aus Klärschlamm beschäftigt. Für den Bio-Landbau ist möglicherweise alleine diese Diskussion ein Tabubruch. Die Intensivierung biologischer Prozesse, um den Ertrag zu optimieren – das wurde vor 20 Jahren nicht so deutlich thematisiert.

Grabmann Man muss das Ganze natürlich auch vor dem Hintergrund der Überproduktion sehen. Vor 20 Jahren gab es aber nicht nur Brachflächen sondern auch eine Intensivierung, es wurde aber nicht so offen darüber diskutiert. Heute ist das Thema in aller Munde, aber jeder versteht etwas anderes darunter. Wir müssen daher unser Verständnis von Intensivierung

formulieren und in die Diskussion einbringen.

Brändli Bei uns haben etliche Bauern gemerkt, dass mit einer sinnvollen Extensivierung letztendlich die Rentabilität des Betriebes nicht zwingend schlechter, sondern in vielen Fällen auch besser werden kann. Das heißt mit weniger Hilfsstoffzukauf, mit den richtigen Tieren bleibt am Ende des Jahres mehr übrig.

„Es muss betriebs-individuelle Lösungen geben.“

GERTI GRABMANN

Sind der internationale Handel und die Tatsache, dass wir mit Produzenten auf der ganzen Welt am Markt konkurrieren, auch eine Triebfeder in der Intensivierung?

Plagge Meine Beobachtung ist, dass die Europäisierung oder auch Globalisierung unsere Betriebe sehr stark unter Druck setzt. Wir haben die schizophrene Situation, dass auf der einen Seite Bio-Rohstoffe knapp und auf der anderen Seite nur marginale Preissteigerungen möglich sind. Das liegt unter anderem an den offenen Märkten und dass in manchen Ländern die Auflagen, die Kontrollen oder auch die Produktionsbedingungen einfacher oder günstiger sind. Speziell im Acker-



FOTOS: FERTIL

„Intensivierung im Bio-Landbau muss ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig sein“, betont Gerti Grabmann, Obfrau von BIO AUSTRIA.

bau bei den Druschfrüchten wirkt sich das so aus, dass man kein ausreichendes Auskommen mehr hat, wenn man Preise und Erträge nicht steigert.

Reese Diese Herausforderung werden wir durch Intensivierung alleine nicht lösen. Über die Zeit wächst das Interesse der Gesellschaft immer stärker. Die Menschen wollen wissen: Wer hat ein Lebensmittel oder die Rohstoffe hergestellt oder angebaut? Mit welcher Glaubwürdigkeit ist das verbunden? Und wo kommt das Lebensmittel her? Wir haben dadurch auch die Chance, mehr heimische Teilnehmer für diesen Markt zu gewinnen, die sich differenzieren wollen; wir haben die Chance, dass der Mehrwert auch in einen Mehrpreis umzusetzen ist und damit die ökologischen Leistungen des Betriebes besser honoriert werden.

Kann es sein, dass auch der Bio-Landbau teilweise zu sehr dem Credo von größer, schneller und mehr nacheifert?

Brändli Wir sind Teil der Gesellschaft und die Entwicklung kann nicht an den Bio-Betrieben vorbeigehen. Wir müssen Neuerungen sinnvoll nutzen. Und

nicht nur der Bio-Landbau leidet unter dem Wettbewerb. Es wäre ja der Traum, dass wir unsere Bilderbuchbauernhöfe weiter führen könnten, gerade in der Schweiz mit den kleinen Strukturen. Die Realität schaut sehr oft anders aus.

„Spezialisierung kann eine zeitliche Entlastung bringen.“

URS BRÄNDLI

Grabmann Ja, auch wir sind diesem Druck ausgesetzt. Das heißt aber nicht, dass wir uns dem hingeben müssen. Bio hat es ja bis zu einem bestimmten Grad geschafft, sich mehr Freiraum zu schaffen – durch die rechtlich geschützten Standards, das Konsumentenvertrauen und Importregeln. Daran müssen wir weiterarbeiten. Zudem sind Bio-Betriebe in der Regel breiter aufgestellt. Wenn ich intensiviere, dann nehme ich mir unter Umständen diese Breite.

Brändli Eine Spezialisierung kann aber auch eine zeitliche Entlastung bringen. Viele Betriebe stoßen bei der Arbeitsbelastung an ihre Grenzen, die Lebensqualität leidet.

Grabmann Ja, aber das kann mich auch einschränken. Wir kommen immer wieder darauf zurück, dass es nur betriebsindividuelle Lösungen geben kann.

Reese Der konventionelle Landwirt von heute ist der Biobauer von morgen. Wie kann man konventionelle Betriebe für den biologischen Landbau interessieren, wo kann man den konventionellen „abholen“? Wir müssen auch „groß“ denken dürfen – ohne gleichzeitig unser Selbstverständnis infrage zu stellen.

Plagge Eine sozioökonomische Optimierung ist aber auch eine Chance für den Erhalt kleinerer Betriebe. Wenn es den kleineren und mittleren Betrieben gelingt, so ihre Erträge zu steigern, sind sie auch zukunftsfähiger. Wir haben es im ökologischen Landbau bisher nicht geschafft, den Strukturwandel aufzuhalten.

Es gibt in unseren Verbänden extensiv wirtschaftende Betriebe und solche, die Richtlinien ausreizen. Haben beide Platz?

Plagge Da müssen wir schon ehrlich sein. Natürlich haben die Betriebe Platz, weil wir eine Gemeinschaft sind, die ein intelligenteres System der Landwirtschaft entwickelt hat und weiterentwickeln will. Zum Beispiel haben wir in den letzten drei Jahrzehnten viel im Bereich der Tierhaltung voran gebracht. In den 1970er/80er Jahren haben wir uns in der Tierhaltung kaum vom konventionellen System unterschieden, aber wir haben sehr viele Innovationen für das Tierwohl gesetzt. Auf der anderen Seite müssen wir aber auch realisieren, dass wir mit unserem einfachen Grundprinzip „gesunder Boden, gesunde Pflanze, gesunder Mensch“ bei den intensiven Spezialkulturen wie Obst und Wein an Grenzen kommen. Hier funktionieren unsere Prinzipien für die Anforderungen des Marktes begrenzt. Also ist es unsere Herausforderung, bei Intensivkulturen, die viel Input brauchen, noch mehr auf Forschung und Innovation zu setzen. Ich rechne damit, dass ein Fokus auf die Betriebsmittel gesetzt wird, wie sie hergestellt werden und wie wir die Herstellung, die Verwendung, die Produktion dieser Mittel noch besser in unsere Prinzipien integrieren können. Dazu ist noch viel Forschung notwendig.

Grabmann In der Regel haben die Betriebe einen guten Grund für die von ihnen eingeschlagene Strategie. Klar haben beide Platz, aber klar ist auch, dass



Urs Brändli, Präsident Bio-Suisse, Schweiz: „Mit einer sinnvollen Extensivierung muss die Rentabilität des Betriebes nicht zwingend schlechter werden.“



Steffen Reese, Geschäftsführer Naturland, Deutschland: „Wir müssen auch groß denken dürfen, ohne unser Selbstverständnis infrage zu stellen.“

wir uns weiterentwickeln müssen. Und ich denke die allermeisten wollen das auch. Große Abhängigkeiten von externen Inputs sind eine Herausforderung, der wir uns stellen müssen.

Ein Synonym für intensive Tierhaltung ist der Begriff „Massentierhaltung“, sind Obergrenzen ein Mittel der Wahl?

Brändli Die Produktionsbedingungen sind zu unterschiedlich, daher sind generelle Obergrenzen keine Lösung. Wenn ein Bio-Betrieb mit seinen betriebseigenen Ressourcen 6000 Tiere ernähren und artgerecht halten kann, warum soll er dann nur 4000 halten dürfen?

Plagge Wir wollen wie gesagt intelligente Systeme entwickeln. Betriebliche Obergrenzen ohne Berücksichtigung wie die Bedingungen vor Ort sind – das wäre die falsche Antwort. 6000 Hennen können auf einem vielseitigen flächenstarken Betrieb zu wenig sein, mitten im Gebirgsgrünland aber zu viel. Die Antwort muss anders lauten. Wesentlich ist die unmittelbare bäuerliche Verantwortung vor Ort beispielsweise für das Tierwohl, die Bodenfruchtbarkeit und auch für das soziale und kulturelle Leben in der Umgebung.

„Wir müssen das Agrarsystem als ganzes ökologisieren.“

STEFFEN REESE

Grabmann Wir müssen die Anliegen der Konsumenten erst nehmen, aber Obergrenzen einzuführen ist keine Lösung. Die Bio-Richtlinien schreiben ja die flächengebundene Tierhaltung als Prinzip fest, wir müssen daran arbeiten, das Tierwohl durch effektive Maßnahmen zu verbessern. Der biobäuerliche Familienbetrieb bietet dafür die besten Voraussetzungen.

Reese Das „Jahr der familienbetriebenen Landwirtschaft“ hatte die Generalversammlung der Vereinten Nationen 2014 ausgerufen. Dieser Wert leitet uns. Bei der Intensität der Tierhaltung und damit der Frage nach Obergrenzen sind die Aspekte der Organisation im Sozialen und des Umgangs mit dem Lebendigen bedeutend. Dementsprechend ist das Tier als Mitgeschöpf zu behandeln und das Prinzip der gegebenen Flächenbindung ein bestehender und sehr guter Rahmen.

Brändli Viele sind der Ansicht: groß ist schlecht, klein ist gut. Dem kann ich so nicht zustimmen. Einerseits arbeiten kleine Betriebe oft sehr intensiv, weil die darauf angewiesen sind, aus jedem Quadratmeter genügend Ertrag zu erwirtschaften. Größere Betriebe können da etwas großzügiger sein. Andererseits

hat einer der größten Bio-Betriebe in der Schweiz pro Hektar mehr Arbeitskräfte als viele kleinere oder kleine Betriebe, die Teilzeit auch auswärts arbeiten. Das bringt uns zurück zu Gertis Feststellung: Jeder Betrieb muss individuell betrachtet werden.

Zum Schluss noch eine Frage: die konventionellen Kollegen entwickeln sich in den Bereichen Nachhaltigkeit und Tierwohl auch weiter. Wie soll sich Bio dann noch positionieren?

Brändli Ich freue mich über jeden konventionellen Betrieb, der nachhaltiger wird. Eine Abwehrhaltung der Bio-Szene wäre für mich völlig fehl am Platz. Wenn die Landwirtschaft insgesamt nachhaltiger wird, ist es die Aufgabe von allen, mehr Konsumenten zu überzeugen, dass es sich lohnt, nachhaltig produzierte Produkte zu kaufen. Sie können bewusst genießen und verhalten sich gleichzeitig verantwortungsvoll gegenüber denen, die nach uns kommen.

Grabmann Es gibt ja nicht die eine konventionelle Landwirtschaft. Es gibt industrielle Systeme, die sich von der Nachhaltigkeit wegentwickeln, aber auch solche, die ähnliche Ziele wie wir Biobauern verfolgen, auch wenn sie einen anderen Weg gehen. Ich behaupte, der Großteil der bäuerlichen Familienbetriebe will eine nachhaltige Entwicklung, vielen fehlt dafür aber schlicht die Perspektive. Eine konventionell nachhaltige Landwirtschaft ist für uns jedenfalls ein Vorteil, denn die Biobauern der Zukunft wirtschaften jetzt eben noch konventionell. Der Konsument will ja eindeutig natürliche Lebensmittel aus bäuerlicher Produktion ohne Gentechnik und Chemie. Es wird ihm aber nicht immer leicht gemacht, im Supermarkt die Spreu vom Weizen zu trennen. Konsumenteninformation wird daher weiterhin ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit sein müssen.

Reese Dass sich die agrarindustrielle Landwirtschaft grundsätzlich in unsere Richtung verändert, das ist ja nicht einmal so. Konventionelle Betriebe und Stallbauten werden immer größer, Land ist Objekt der Spekulation, international ist „Land-Grabbing“ eine massiv negative Entwicklung, die uns in einer „juristisch legalen Variante“ auch

heimisch betrifft. Dort, wo wir eine positive Entwicklung wahrnehmen, wie beispielsweise bei Tierwohl oder Regionalität, da müssen wir auf den Wahrheitsgehalt achten und die weitere Entwicklung in unsere Richtung unterstützen, um damit das Agrarsystem als Ganzes zu ökologisieren.

Plagge Als konventioneller Landwirt wäre ich ganz schön frustriert. Ich habe die gesellschaftliche Debatte um Tierwohl und Tierschutz. Die Bevölkerung regt sich auf, dass Schwänze abgeschnitten und Schnäbel kupiert werden. Jetzt habe ich in meine Ställe und Produktionsweise investiert und bekomme eine Auflage, dass ich die Schwänze nicht mehr abschneiden darf und auch meine Schnäbel nicht mehr kupiere. Jetzt muss ich mir überlegen, wie ich mit meinem System das trotzdem hinbekomme. Ich baue in meine Ställe irgendein Spielzeug ein und halte etwas weniger Schweine und Hühner pro Quadratmeter. Nun wird über Überdüngung, über die Belastung von Trinkwasser diskutiert. Jetzt habe ich mein Einkommen, mein ganzes betriebliches System daraufhin optimiert, so viel Futtermittel zuzukaufen und was mache ich mit der Gülle? Also muss

„Als konventioneller Landwirt wäre ich frustriert.“

JAN PLAGGE

ich, um die Nitratrictlinien einzuhalten, mit LKWs, mit Tankwägen meine Gülle über das Land verteilen, um das Problem zu lösen. Ich stecke in einem Dilemma. Dies zeigt, dass die Entwicklung in Richtung mehr Nachhaltigkeit in der konventionellen Landwirtschaft nach wie vor in einer Sackgasse steckt, weil alles darauf hinaus läuft, dass die konventionellen Bauern mehr Auflagen bekommen, ihr System aber gar nicht nachhaltig ändern können, weil sie keine höheren Preise dafür bekommen. Das ist die Chance für uns: Wenn wir unsere ökologischen Systeme intelligent und attraktiv weiterentwickeln, dann werden mehr und mehr von den Betrieben, die jetzt in der Sackgasse stecken und die eigentlich von ihrem Herzen her nachhaltig wirtschaften wollen und das will die Mehrheit der konventionellen Bauern, dann werden sie sehen, dass der ökologische Landbau keine politische Spinnerei ist, sondern dass es der Ausweg aus dem Dilemma ist. Diese Brücken können wir jetzt bauen. Das ist die große Chance in der Debatte.

Danke für das Gespräch!



Jan Plagge, Präsident Bioland, Deutschland: „Woher kommen Leistungssteigerungen, aus einem stimmigen System oder aus einer geliehenen oder zugekauften Fruchtbarkeit?“

Bio-Saatgut Herbst 2015

Speiseweizen

BIO-LUKULLUS (7)
BIO-GREGORIUS (7)
BIO-ALBERTUS (9)
BIO-ANTONIUS (8)

Futterweizen

BIO-PAPAGENO

Winterroggen

BIO-DUKATO
BIO-MARCELO
BIO-SCHLÄGLER SLK

Triticale

BIO-TRIAMANT
BIO-TULUS
BIO-ELPASO

Wintergerste

BIO-RENI (zz)
BIO-MONROE (zz) 
BIO-CHRISTELLE (mz)

Dinkel

BIO-EBNERS ROTKORN
BIO-ZOLLERNSELZ 

Einkorn

BIO-EINKORN SLK

Emmer

BIO-FARVENTO SLK

Beratung und Information

Thomas KERSCHBAUMMAYR
Tel: 0732/389 00-1252
thomas.kerschbaummayr@saatbau.com

www.saatbau.com



 **SAATBAU**
Saat gut, Ernte gut.

Low-Input-System

Alternative für Milchviehbetriebe

Low-Input-Betriebe minimieren externe Betriebsmittel und setzen auf hohe Grundfutterleistungen. Eine Alternative zur Intensivierung in der Milchviehhaltung.



EDLER

Low-Input-Betriebe versuchen wirtschaftlich effizient zu sein, indem sie die Abhängigkeit von externen Betriebsmitteln minimieren und konsequent Kosten sparen. Folgende Ziele werden angestrebt:

- Minimierung der Abhängigkeiten von externen Betriebsmitteln (Energie, Dünger, Maschinen, Arzneimittel etc.)
- Hohe Eigenflächenleistung durch Optimierung der Grünlandnutzung und Grundfütterversorgung
- Minimierung des Kraftfüttereinsatzes und des Bedarfs an Ackerflächen für die Fütterung
- Hohe Grundfutterlebensleistung und Minimierung der Tierverluste sowie des Tierarzneimittelbedarfs
- Verzicht auf teure Übermechanisierung
- Tiergemäße, kostengünstige und durchdachte Stallungen
- Kooperationen mit Berufskollegen (Maschinen, Zucht, Aufzucht, Vermarktung, Wissensaustausch etc.)
- Hohe Arbeitseffizienz und -freude

Forschungs- und Praxisdaten zur Milchviehhaltung im In- und Ausland

zeigen, dass die grundfutterbasierte Strategie bei passenden Betriebsbedingungen und durchdachter Umsetzung – selbst bei deutlich geringerer Einzeltierleistung – zum selben Betriebserkommen wie eine Hochleistungsstrategie führen kann.

Potenzial bestätigt

Das wirtschaftliche Potenzial von Low-Input-Strategien steigt, wenn externe Betriebsmittel teurer werden, externe Kosten den intensiven Produktionsverfahren wirklich aufgeschlagen beziehungsweise die nachhaltige Lebensmittelproduktion über Förderungen unterstützt werden. Darüber hinaus verbessert sich die Wirtschaftlichkeit, wenn die höhere Produktionsqualität auch zu höheren Erlösen führt. Betriebe mit mehreren Betriebszweigen schätzen auch die deutliche Arbeitsentlastung. Dort, wo Betriebe direkt mit den Kunden in Kontakt treten, trägt eine nachhaltige Erzeugung auch zu höherer Akzeptanz und Kundenzufriedenheit bei.

Low-Input-Milchviehhaltung bedeutet nicht zwingend Ganztags- oder Vollweidehaltung. Auch Betriebe mit geringerer Weidemöglichkeit können die Ziele der grundfutterbasierten Rinderhaltung in vielen Bereichen des Betriebes umsetzen.

Wenn auf Low-Input gesetzt wird, dann muss dies nicht nur in der Fütterung sondern im gesamten Betriebskonzept umgesetzt werden. Wer gerne mit und in der Natur arbeitet, steht dem Low-Input-Konzept zumeist näher als jene, welche technikverliebt sind. Ein Weide- oder Grünfütteranteil in der Sommerration hilft besonders deutlich, Kosten und Arbeitszeit zu sparen. Diese Betriebe setzen oft auf eine saisonale Abkalbung, damit können sie Kosten und Arbeitszeit sparen und in den Sommermonaten stehen keine Kühe trocken.

Nicht für alle geeignet

Zu beachten ist, dass die Betriebsflächegebundenheit bei grünlandba-

sierter Milchproduktion hoch ist. Dadurch sind Produktionsausweitungen oft schwieriger möglich. Betriebe mit geringer Flächenausstattung oder in Regionen mit hohen Pachtpreisen müssen dies beachten. Low-Input schließt sehr hohe Einzel-tierleistungen aus. All jene Betriebe, die einen wesentlichen Einkommensteil aus dem Zuchtviehabsatz erwirtschaften, müssen daher mit reduzierten Kalbinnenerlösen rechnen. Auch in der Zuchtausrichtung am Betrieb muss das Augenmerk auf geeignete Tierlinien innerhalb der jeweiligen Rassen gelegt werden. Teure Stallplätze und Maschinen können über Low-Input-Systeme nicht finanziert werden.

Sich weiterbilden

Grünlandbasierte Milchviehhaltung setzt eine standort- und tierangepasste Landbewirtschaftung mit viel Know-How voraus. Aufbauend auf unsere Forschungsergebnisse haben wir gemeinsam mit BIO AUSTRIA und Bio-Beraterinnen ein Bildungsprojekt entwickelt. In diesem werden interessierte Bäuerinnen und Bauern bei der Umstellung auf grundfutterbasierte Milchviehhaltung begleitet. In den Bundesländern Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich startet das Projekt 2015 und in Kärnten, Salzburg und Tirol 2016.

In länderübergreifenden Seminaren werden dabei wichtige Informationen zu den Bereichen Boden, Düngung, Grünland, Futterwerbung, Fütterung, Rinderhaltung, Ökonomie und Betriebsentwicklung gegeben. In regionalen Arbeitskreisen wird themenspezifisch weitergearbeitet, Aufzeichnungen und Ergebnisse werden diskutiert.

Priv.-Doz. Dr. Andreas Steinwider

Bio-Institut HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Tipp: Weiterbildung zum Low-Input-System

Interessierte melden sich bei BIO AUSTRIA, DI Veronika Edler, Tel. 0732/65 48 84-254.



Auf in die Zukunft

„Intensivierung in der Milchproduktion war für uns nie ein Thema“, so Daniel Pöllmann aus Mondsee. Für den überzeugten Biobauern ist „Low-Input“ unternehmerisches Denken. Bei einem Stalldurchschnitt von 7000 kg Milch werden 650 kg Kraftfutter pro Kuh zugefüttert, 5650 kg Milch werden aus dem Grundfutter produziert. Als Bio-Heumilchlieferant der Käserei Woerle kann derzeit ein Milchpreis von 53 Cent pro Liter erwirtschaftet werden.

Ganz ohne geht's nicht

Vor 20 Jahren wurde auf Bio umgestellt, seit 12 Jahren ist Daniel im Arbeitskreis Milchproduktion der BBK Vöcklabruck. Auch im Low Input-Projekt am Bio-Institut Raumberg-Gumpenstein war er mit dabei. Das war wichtig für den Austausch – auch mit der Erkenntnis, dass mehr Kraftfutter kein besseres Wirtschaftsergebnis bringe. Ganz ohne Kraftfutter zu wirtschaften, kann sich Daniel Pöllmann derzeit nicht vorstellen, aber eventuell ist eine weitere Reduktion möglich. Der durchschnittliche Verbrauch in Arbeitskreisbetrieben liegt immerhin bei 1700 kg.

Bestes Grundfutter

Auf beste Grundfutterqualität wird größter Wert gelegt. Dieses wird mehrmals am Tag in Form von belüftetem Heu vorgelegt, sodass alle 43 Kühe im Laufstall ad libitum davon fressen können. Getrocknet wird mit Warmluft

und fallweise mit dem Luftentfeuchter. Eine Dachabsaugung wurde 2002 eingebaut. Die Energie wird teilweise aus der hofeigenen Biogasanlage gespeist.

Das Fleckvieh wird aus eigener Nachzucht auf Nutzungsdauer selektiert. Derzeit liegt der Durchschnitt bei 6,3 Jahren. Es wird keine geblockte Abkalbung forciert, da es arbeitstechnisch für Daniel Pöllmann so günstiger ist und ohnehin das ganze Jahr Grundfutter in bester Qualität zur Verfügung steht. Die Aufzucht der Kalbinnen übernehmen zwei Partnerbetriebe in nächster Nähe. Geweidet wird von März bis Oktober. Insgesamt sind derzeit 2,5 Arbeitskräfte am Betrieb tätig. Bewirtschaftet werden 35 ha, davon sind 16 ha Eigenflächen; rund 20 ha können beweidet werden. Die laktierenden Kühe kommen in der Nacht auf die Weide, die trockenstehenden tagsüber – bei 1700 mm Niederschlag.

In der Mechanisierung wird nicht gespart. Für den Biobauern wichtig ist, dass die Technik zur Verfügung steht, um beste Grundfutterqualität zu erzeugen und dass die Maschinen funktionieren, wenn sie gebraucht werden. Er ist BIO AUSTRIA-Bodenpraktiker und wird in Kürze die Ausbildung zum Weidepraktiker machen. Er verspricht sich davon einen Anstoß, den Betrieb auch in diesem Bereich weiterzuentwickeln.

DI Regina Daghofer BIO AUSTRIA

Pro & Contra

Gibt die Bio-Kuh zu viel Milch?

Über Leistungsgrenzen in der Milchviehhaltung wird viel diskutiert. Die Ansätze in Wissenschaft und Praxis sind unterschiedlich. Wir haben nachgefragt.

**Pro**

O.Univ.Prof. i.R. DI Dr. Alfred Haiger
BOKU Wien

Contra

Bernhard Perwein
Direktvermarkter aus Leogang

Die Kuh ist ein „Grasfresser“

Wissenschaftliche Arbeiten und Praxiserhebungen der Milcharbeitskreise belegen, dass eine Laktationsleistung von 10.000 kg Milch den Einsatz von etwa 3000 kg Kraftfutter notwendig macht. Wegen der dadurch verursachten Grundfutterverdrängung und aufgrund des Gesetzes vom „abnehmenden Ertragszuwachs“ ergibt sich je 1 kg Kraftfutter nur rund 1 kg Milchmehrleistung. So gesehen werden aus 88 % pflanzlicher Trockenmasse 13 % Milchtrockenmasse beziehungsweise aus 15 % pflanzlichem Eiweiß nur 3,3 % Milcheiweiß erzeugt. Ganzheitlich betrachtet würden 10.000-kg-Kühe für die in Österreich erzeugte Milchmenge etwa 50 % weniger Grundfutter aber rund 70 % mehr Kraftfutter benötigen als 6.000-kg-Kühe. Die Besonderheit der „Grasfresser“ liegt jedoch in der Tatsache begründet, dass sie auch in Energie-Mangelzeiten (= Getreideknappheit) keine Nahrungskonkurrenten des Menschen sind, wie das für Schwein und Geflügel als „Körnerfresser“ der Fall ist.

Das Grünland ist als Dauerkultur gegenüber den Ackerkulturen (insbesondere der Maismonokultur) ein hervorragender Erosions- und Grundwasserschutz und ist hinsichtlich der natürlichen Bodenfruchtbarkeit einer gärtnerischen Kompostwirtschaft ebenbürtig. Schließlich ist das Rind als Milch- oder Mutterkuh bei naturgemäßer Fütterung von unverzichtbarer Bedeutung für die Pflege der alpinen Kulturlandschaft. Diese Vorzüge des Grünlandes gehen allerdings verloren, wenn durch übertriebene Intensivierungsmaßnahmen – zum Beispiel mehr als 700 kg Kraftfutter pro Kuh und Jahr – die Artenvielfalt drastisch abnimmt und es zu einer starken Verunkrautung kommt (Gülleflora). Besinnung und Umkehr in der Milchviehzucht und -fütterung sind daher das Gebot der Stunde.

Den Gewinn optimieren

Unsere Milchleistung liegt bei etwa 9000 kg! Ich sehe unseren Betrieb als Unternehmen und in einem Unternehmen steht an erster Stelle der Gewinn. Darum sind wir schon seit Jahren Mitglied beim Arbeitskreis Milch, damit wir unsere Zahlen besser kontrollieren können. Im letzten Jahr haben wir 2067 kg Kraftfutter pro Kuh und Jahr eingesetzt. Daraus ergibt sich eine Grundfutterleistung von cirka 5500 kg Milch und 4500 kg aus den 2000 kg Kraftfutter. Das heißt, wir produzieren mehr als zwei Liter Milch aus einem kg Kraftfutter.

Um den Gewinn zu optimieren, kann man grundsätzlich an zwei Schrauben drehen. Entweder man erhöht die Leistung oder man senkt die Kosten. Wir haben uns für die Optimierung der Leistung entschlossen, da wir Holstein im Betrieb haben und diese Rasse über Jahrzehnte auf Milchleistung gezüchtet wurde. Und unserer Erfahrung nach geht es unseren Kühen besser, wenn sie so gut als möglich ausgefüttert werden. Das hat zur Folge, dass die Leistung gesteigert wird und die Tiergesundheit nicht darunter leidet. Da die Milchleistung sehr gut vererbt wird, ist der nächste Schritt nicht mehr die Zucht auf noch mehr Milchleistung. Unser Ziel ist natürlich auch, so viel wie möglich Milch aus unserem Grundfutter zu erzielen; darum setzen wir hauptsächlich Vererber mit positiven Fitnesszuchtwerten ein.

Die Leistung soll aber auf dem Niveau bleiben, da sich aus arbeitstechnischer Sicht eine höhere Leistung immer besser bezahlt macht. Ob die Kuh 20 oder 40 Liter Milch gibt, das erhöht die Arbeitszeit nicht um das Doppelte.

Grenzen im System Bio-Ackerbau

Eigene Talente nutzen!

Dr. Wilfried Hartl von der Bioforschung Austria im Interview zu Grenzen und Entwicklungen im biologischen Ackerbau.

AGRARFOTO.COM

Dr. Hartl, Sie kennen das System Bio-Ackerbau wie Ihre Westentasche, sind Sie doch seit Beginn der Bewegung Partner und Impulsgeber der Biobauern Österreichs. Wie definieren Sie die Leistungsgrenzen des Bio-Ackerbaus?

Hartl Für mich sind diese dort erreicht, wo die Ressourcen des Standortes zu wenig genutzt oder überbeansprucht werden, wo das Wissen und die Erfahrung im Pflanzenbau, in der guten Bewirtschaftung des Bodens nicht vorhanden sind, wo der Bio-Ackerbau nicht als höchst komplexes System von Fruchtfolge, Düngung des Bodens, Kultur und Ernährung der Pflanzen und richtigem Maschineneinsatz gesehen wird.

Das heißt, ein Biobauer muss nichts zutun – Kreislaufwirtschaft im Sinne der Pioniere?

Doch, deshalb wird seit den Anfängen des Bio-Landbaues die Kompostwirtschaft propagiert, man muss dem Boden etwas zurückgeben. Nährstoffkreisläufe kann man auch überbetrieblich und regional gestalten. Selbst der Konsument kann durch die getrennte Sammlung von Garten- und Lebensmittelabfällen mit anschließender Kompostierung wieder Nährstoffe auf das Land zurückgeben. In Österreich haben wir seit 1977 den viehlosen Bio-Ackerbau. Mit über 300 landwirtschaftlichen Kompostierern wurde inzwischen ein gutes System



Wilfried Hartl
Bioforschung Austria

etabliert, das am Anfang sehr kritisch gesehen wurde.

Die richtige Fruchtfolge ist maßgeblich. Aber oft ist es so, dass Landwirte aus dem Umstellungskurs herauskommen und lernen, alle sechs Jahre Luzerne zu bauen, aber nicht wie man erkennt, wann es notwendig ist oder eben noch nicht sinnvoll ist. Der Bauer muss den verfügbaren Stickstoff messen können und Rückschlüsse daraus ziehen.

Zurzeit wird die Verarmung der Böden wieder verstärkt diskutiert.

Wenn im Boden tatsächlich ein Mangel an Mineralstoffen vorliegt, dann erlauben auch die Richtlinien für den biologischen Landbau eine Düngung zum Ausgleich des Defizites. Genaue Kenntnis der gelösten, der austauschbaren, der nachlieferbaren und der gesamten Nährstoffgehalte sind aber die notwen-

dige Entscheidungsbasis für das Erkennen eines wirklichen Mangels! Hierfür wurde schon in den 1980er Jahren von Univ. Doz. Dr. Georg Husz eine speziell für den Bio-Landbau geeignete Bodenuntersuchungsmethode, die „fraktionierte Analyse“ entwickelt, welche unterscheiden hilft, ob ein Mangel an Nährstoffen vorliegt oder nur eine ungenügende Verfügbarkeit. Diese kann das Ergebnis von schlechter Bewirtschaftung sein, sodass man mit pflanzenbaulichen Verbesserungen die Lösung finden wird und nicht durch Düngungsmaßnahmen. Eine schwache Entwicklung der Pflanzenwurzel führt auch zu schlechter Ernährung der Pflanze. Außerdem muss man unterscheiden, ob jemand Stickstoff zukaufte, um sich Leguminosen zu ersparen oder phosphorhaltigen Dünger, damit die Leguminosen besser gedeihen.

Stichwort „Konventionalisierung“ im Bio-Landbau, wo sehen Sie die Grenzen der Intensivierung?

Achtung! Intensität ist nicht mit Konventionalisierung gleich zu setzen. In unseren Breiten und mit unserer Flächenausstattung soll der Bio-Ackerbau intensiv sein. Bio-Landbau ist nicht Landschaftspflege! Die Entwicklung muss eigentlich in Richtung Bio-Gartenbau gehen. Nur muss ich das System begreifen und meine Talente, das heißt

**Bodencheck &
Bodendiagnose**

Umsetzungsberatung durch Johannes Kamptner Tel.: 0664 15 29 720

basieren auf der **fraktionierten Bodenanalyse nach Prof. Husz** und sind die Voraussetzung für eine nachhaltige **Bodenoptimierung im Sinne eines erfolgreichen Pflanzenbaus.**

www.bowasan.at



BEZAHLTE ANZEIGE

meine standortgemäßen und betriebswirtschaftlichen Möglichkeiten, die Schöpfung – Wasser, Licht, Kohlendioxid und Stickstoff der Luft – optimal nutzen. Das heißt, ich darf die mir gegebenen Talente nicht vergeuden.

Kurzfristig funktioniert vieles, doch wie ist das Produktionssystem Bio-Ackerbau langfristig zu sehen?

Grundsätzlich länger als ein Landwirt im Grundbuch eingetragen ist. Die Natur hat ihre Regelmechanismen. Wenn ich die Grundlagen der Fruchtfolge vernachlässige, nur auf „cash crops“ setze, werde ich irgendwann mit Krankheiten zu tun haben und nur mehr Symptombekämpfung machen können. Wer so Bio-Landbau betreibt, hat ihn nicht begriffen. Probleme mit der Bodenfruchtbarkeit resultieren oft aus einer gewissen Bequemlichkeit, aus konventioneller Denkweise.

Einen Konventionalisierungsschub sehe ich vor allem beim Einsatz von zu großer und schwerer Landtechnik, welche für trockene kontinentale Klimagebiete konstruiert wurde. Solche Geräte sind nicht zur Bewirtschaftung mitteleuropäischer Böden im humiden Klimagebiet geeignet. Schäden, die dadurch entstehen, werden unterschätzt, zeigen sich oft viele Jahre später. Hier gibt es nun aber auch schon eine Entwicklung von angepasster, leistungsfähiger Technik ohne unnötiges Gewicht!

Braucht es strengere Reglementierungen?

Richtlinien sind nicht meine Sache, das ist Sache der Verbände, ich sehe in der Bildung und dem Erfahrungsaustausch eine Schlüsselfunktion.

Die Bodenpraktikerausbildung ist zum Beispiel ein wesentlicher Beitrag dazu. Es macht Freude, für Bauern und Bäuerinnen Forschung zu machen, die Wissen und Erfahrungen sammeln wollen.

Danke für das Gespräch!



Leistungsgrenzen im Bio-Ackerbau

Mit oder ohne Zukaufdü

Bio-Betriebe haben unterschiedliche Strategien im Nährstoffmanagement und der Fruchtfolge, den Böden und den betrieblichen Ressourcen

Zum einen werden konventionelle organische Stickstoffdünger eingesetzt; mit der BIO AUSTRIA-Düngungsrichtlinie werden diese bis Ende 2020 alle zwei Jahre schrittweise reduziert. Bei der Bewertung einzelner Dünger steht die Qualität im Vordergrund. Diese wird nach verschiedenen Kriterien wie Herkunft, Herstellungsprozess, Gefahr von Rückständen, Nachhaltigkeit und Wirkung des Düngers beurteilt.

Doch es geht auch ohne, der größte Teil der viehlosen Bio-Ackerbaubetriebe setzt auf ein gut durchdachtes System von Fruchtfolge, Gründüngungen

und Bodenbewirtschaftung, sie kaufen keine Dünger zu. Die nachfolgenden kurzen anonymisierten Beiträge spiegeln die individuellen Ansätze einzelner Biobauern in unterschiedlichen Regionen wider; sie liefern einen Einblick in ihre Praxis.

Einen genauen Überblick über die Kriterien und das Bewertungssystem der konventionellen, organischen Zukaufdünger finden Sie im Login-Bereich auf der BIO AUSTRIA-Website unter <http://www.bio-austria.at/bewertungsschluessel>.

Situation immer neu beurteilen



BLE BONN/STEPHAN

Im letzten Jahr habe ich erstmals Bioadusol zugekauft. Bei meiner achtjährigen Fruchtfolge mit 25 % Klee, 25 % Hackfrüchten und 50 % Getreide sowie Tierhaltung waren die Auswirkungen im ersten Jahr „durchwachsen“. Bei Kürbis war der Erfolg enorm, der Ertrag durch Bioadusol wurde nahezu verdoppelt (von 400 auf 700 kg), bei Mais war es eher ein Nullsummenspiel, der Mehrertrag (von 7000 auf 8000 kg) ging letztendlich in den Kosten für den Zukaufdünger auf. Bei Weizen war die Düngewirkung möglicherweise infolge der Trockenheit im Frühjahr gänzlich ohne Erfolg, bei Dinkel war der Mehrertrag (Ertragssteigerung um rund 700 kg) geringfügig höher als der zusätzliche Aufwand. Ein Jahr ist kein Jahr – warten, was die heurige Ernte bringt und dann die Situation wieder neu beurteilen, lautet meine Devise.

ünger

ment abhängig von den Kulturen insgesamt.



FOTOLIA.COM

Kein Mist zu bekommen

Wir setzen Biofert (63 kg N_{njw}/ha) auf unserem viehlosen Ackerbaubetrieb im Bezirk Fürstenfeld seit sieben Jahren ein, um die organische Substanz von 40 %, den Kalk-Gehalt von 11 % sowie den Stickstoff von 4 % zu kompensieren, obwohl wir soweit als möglich versuchen, den Luftstickstoff durch Maßnahmen wie Pferdebohnen und Luzerne-Rotklee-Mischung als Haupt- und Begrünungsmischung zu binden. Dennoch ist bei Mais, Getreide und Kürbis, aber auch bei Futtergräsern eine Kombinationsdüngung mit Kalk auf unseren zum Teil

sehr lehmigen und schottrigen Böden notwendig. Diese Kombination erspart mir auch einen zusätzlichen Arbeitsgang, um die Kalkverluste durch Auswaschung und Ernte zu ersetzen und den optimalen pH-Wert zu erhalten, was ökologisch und wirtschaftlich sinnvoll ist. Außerdem habe ich wegen der besser geschlossenen Kultur eine geringere Verunkrautung. In unserer Gegend ist kein Mist zu bekommen, ich finde es nicht sinnvoll, Hühnermist aus Italien zu kaufen. Sollte Biofert verboten werden, sehe ich für mich eigentlich keine



FOTOLIA.COM

Alternative. Eine Lösung wäre nur, die geringere Ernte zu höheren Preisen vermarkten zu können – das ist aber derzeit unrealistisch. Im letzten Jahr haben wir bei Mais 5500 kg/ha, bei Dinkel 3200 kg/ha, bei Ölkürbis 500 kg/ha und bei Ackerbohne 2100 kg/ha geerntet.

Fruchtfolge mit Zwischenfrüchten

FOTOLIA.COM



Seit zwei Jahren setze ich auf meinem 48 ha großen viehlosen Ackerbaubetrieb im Weinviertel Kompost der Stadt Wien ein. Der Schwerpunkt lag auf ertragsschwächeren Feldern, dabei machte ich interessante Erfahrungen. Auf einer Kuppe, die extrem nährstoffarm ist, auf der selbst Tiefwurzler wie die Luzerne schlecht gedeihen, hat sich Kompost zur Bodenverbesserung als sehr wirkungsvoll erwiesen. Allerdings werde ich Kompost auch in Zukunft nur sehr selektiv einsetzen können, weil er aufgrund der guten Nachfrage nicht immer erhältlich ist. Andere Zukaufdünger sind mir zu konventionell; auch den Trend, Mikronährstoffe auszubringen, sehe ich eher kritisch, weil ich mich frage, ob man mit dieser konventionellen Art der

Bedarfszuwendung den Bedürfnissen des Bodens und in weiterer Folge der Pflanzen entgegenkommen kann. Hier ist noch viel Information nötig, um das Mysterium Boden noch besser verstehen zu können.

Meine Strategie ist, die Fruchtfolge mit Kulturen mit niedrigerem Nährstoffbedarf zu strecken und Starkzehrer zurückzudrängen. Natürlich werde ich auch weiter Mais und Winterweizen, aber auch Kulturen wie Sojabohne, Öllein, Hanf, Druschgewürze, Wickroggen, Dinkel, Ackerbohne und leguminosenbetonte Zwischenfrüchte anbauen. Die Fruchtfolgegestaltung orientiert sich dabei zum einen an bekannten Gesetzmäßigkeiten, aber auch an der Unkrautsituation und dem N_{min}-Gehalt der Felder. Derzeit liegt der Leguminosenanteil in meiner Fruchtfolge bei 20 %.



FOTOLIA.COM

Zukaufdünger zu teuer

Auf unserem viehlosen Bio-Ackerbaubetrieb im ostösterreichischen Trockengebiet bewirtschaften wir rund 100 ha Acker ohne Zukaufdünger und Kompost. Die Anzahl der Kulturen ist seit dem Umstieg auf den Bio-Landbau 1999 stark gestiegen. Rund 15 Kulturen werden in 10jähriger Fruchtfolge angebaut. Seit fünf Jahren arbeiten wir pfluglos. Hier geht es zum einen um die Einsparung

der Ressource Arbeit und vor allem der Treibstoffe, zum anderen um den Schutz des Bodenlebens und um die Humusvermehrung. Die Luzerne und die Esparsette werden – soweit es geht – in Untersaat angebaut. Der Kleeanteil in der Fruchtfolge entspricht etwa 15 % bis 22 % und dient hauptsächlich der Unkrautunterdrückung und dem Humusaufbau, da diese Flächen fast zweieinhalb Jahre nicht bearbeitet

werden. Da der Proteingehalt bei Weizen über 13 % liegt, wird auch auf den Zukauf von Kompost verzichtet. Dieser ist – wie auch andere Zukaufdünger – bei einem 100 ha Betrieb viel zu teuer. Die Erträge je Hektar liegen bei Weizen mit guter Qualität bei 3000 kg, bei Mais zwischen 6000 und 8000 kg und bei Soja um die 3000 kg.

Ich kompostiere selbst

Ich bin grundsätzlich ein Befürworter des Low Input-Ackerbaues bei klassischen Ackerbaukulturen auf unseren Böden. Auf meinem 35 ha viehlosen Betrieb im Tullnerfeld kompostiere ich bereits seit 25 Jahren selbst. Ohne Kompost kann ich es mir bei meiner flexiblen achtgliedrigen, marktorientierten Fruchtfolge mit 15 % Ackerfutter und 25 % Leguminosen und relativ hohem Hackfruchtanteil mit Soja, Mais, Zuckerrüben und Feldgemüse (Kraut und Kürbis) auf lange Sicht nicht vorstellen, weil die Nährstoffexporte zu hoch sind. Bei Weizen mit einem Ertrag von 4500 bis 5000 kg je Hektar bewirkt der langsam wirkende Kompost weniger eine Ertrags- als eine Qualitätssteigerung und bessere Böden.

Das Argument, Kompost wäre zu teuer, ist relativ. Hier ist auf alle Nährstoffe und die Humuswirkung zu rechnen und nicht nur auf Stickstoff. Außerdem gibt es große Preisschwankungen von wenigen Euro bis 15 Euro je m³ zuzüglich der Ausbringungskosten. Natürlich sollte der Kompost von einem Betrieb in der Nähe stammen. Außerdem ist es wichtig, dass dieser Mitglied bei der Arge Kompost und Biogas oder zumindest beim Österreichischen

Kompostgüterverband ist, da diese ein strenges Kontrollsystem und bessere Qualitäten garantieren.



FOTOLIA.COM

Zukauf als Notmaßnahme

AGRARFOTO.COM



Ich habe vergangenes Jahr auf meinem viehlosen Ackerbaubetrieb im Hausruckviertel (feuchte Witterung und folglich sehr schwierige Herbstsaat, schwere Böden) bei Winterweizen Vinasse eingesetzt (70 kg Nn₂/ha). Das war zwar nicht kostengünstig, aber praktisch durch ein Lohnunternehmen zu lösen. Durch den zu erwartenden Mehrertrag von 1500 kg waren die Kosten von 300 Euro/ha zu rechtfertigen. Ich sehe den Zukauf als Notmaßnahme, der nicht eine gute Fruchtfolgeplanung ersetzt, aber ich hätte den Weizen, obwohl ich ihn in der Fruchtfolge nach Klee und Hafer gesetzt hatte, auf einer Fläche von acht Hektar verloren. Das konnte ich auf kleinen Vergleichsstücken beobachten. Generell bin ich aber der Meinung, dass man sich im Bio-Landbau die Herkunft der Dünger genau ansehen muss. Mein durchschnittlicher Hektarertrag liegt bei Weizen ohne Düngerzukauf bei 3500 kg.

den Mehrertrag von 1500 kg waren die Kosten von 300 Euro/ha zu rechtfertigen. Ich sehe den Zukauf als Notmaßnahme, der nicht eine gute Fruchtfolgeplanung ersetzt, aber ich hätte den Weizen, obwohl ich ihn in der Fruchtfolge nach Klee und Hafer gesetzt hatte, auf einer Fläche von acht Hektar verloren. Das konnte ich auf kleinen Vergleichsstücken beobachten. Generell bin ich aber der Meinung, dass man sich im Bio-Landbau die Herkunft der Dünger genau ansehen muss. Mein durchschnittlicher Hektarertrag liegt bei Weizen ohne Düngerzukauf bei 3500 kg.

Ich sehe keine Alternative

Ich bewirtschafte einen viehlosen Ackerbaubetrieb im Bezirk Gänserndorf und verwende Bioadusol flüssig (150 kg Nn/w/ha) seit zwei Jahren bei Zuckerrüben. Bioadusol flüssig ist schneller für die Pflanze verfügbar als andere Düngemittel. Es wird von einem Lohnunternehmen ausgebracht, für mich heißt das keine zusätzliche Arbeitsbelastung. Die Hektarerträge liegen zwischen 50 und 65 Tonnen. Die Ertragssteigerung ist geringfügig, wichtiger ist das rasche Wachstum, da die Zuckerrüben im August aufgrund von Cercospora-Befall langsamer wachsen. In meiner Gegend stehen auf jedem dritten Acker Zuckerrüben, wenn die Kultur bis Ende Juni, Anfang Juli nicht geschlossen ist, bekomme ich Probleme mit Krankheiten. Da ich auch Kartoffeln für den LEH anbaue, darf ich kein Kupfer verwenden und kann daher

Cercospora nicht direkt behandeln. Die eingesetzte Düngermenge ist relativ hoch, im Moment ist es rentabel, sollte der Preis der Zuckerrübe aber sinken, nicht mehr. Es wird auf ertragsarmen Böden eingesetzt. Die Fruchtfolge hat sich nur geringfügig geändert. In der Fruchtfolge steht die Zuckerrübe nach Luzerne und Weizen, alle fünf bis sechs Jahre wird

Zuckerrübe auf dem gleichen Feld angebaut. Sollte es durch die Düngungsrichtlinie weitere Einschränkungen geben, sehe ich derzeit keine Alternative für meinen Betrieb.



FOTOLIA.COM

SGS AUSTRIA AT-BIO-902 / BIOKONTROLLSTELLE

SGS Austria, Diefenbachgasse 35, A-1150 Wien, t +43 1 512 25 67 - 152, f +43 1 512 25 67 - 9, sgs.austria@sgs.com
www.sgsgroup.at, www.sgs-kontrolle.at

DIE SGS-GRUPPE IST DAS WELTWEIT FÜHRENDE UNTERNEHMEN IN DEN BEREICHEN
 PRÜFEN, TESTEN, VERIFIZIEREN UND ZERTIFIZIEREN.



BEZAHLTE ANZEIGE

F.M.L.
PROBSTDORFER SAATZUCHT

BIOSORTEN 2015

Premiumweizen ADESSO ARNOLD CAPO LAURENZIO TOBIAS	Roggen AMILO Winterdinkel ATTERGAUER DINKEL	Wintergerste ARCANDA GLORIA HENRIETTE SEMPER KWS TONIC	Triticale POLEGO PRESTO TRIMMER TRICANTO
---	--	--	--

Wie du säst, so wirst du ernten.
www.probstdorfer.at

BEZAHLTE ANZEIGE

Grenzen im Bio-Obstbau

Der Bio-Apfel kann mehr

Bio-Äpfel sind gefragt, sie punkten mit Qualität und erfüllen die Anforderungen des Handels. Das System Bio-Obstbau stößt jedoch an seine Grenzen.

Wenn wir in Österreich von Bio-Obstbau sprechen, ist in erster Linie der Bio-Apfelanbau gemeint, der derzeit eine Fläche von circa 900 ha einnimmt und aufgrund der Fördermöglichkeit über das neue ÖPUL-Programm noch leicht ansteigen wird.

Die Erträge konnten in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesteigert werden und die Ernte 2014 einen Höchststand von circa 19.000 Tonnen österreichweit erreichen. Bisher konnte der Preis für Bio-Äpfel trotz zunehmender Erntemengen auf einem guten Niveau gehalten werden, wobei bereits ein Drittel der Gesamtmenge exportiert werden muss. Die Hauptmenge der Tafeläpfel wird neben den Firmen Meleco und Obst-Gemeinschaft-Steiermark (OGS) über die „VON HERZEN Biobauern GmbH“ vermarktet. Durch die gute Zusammenarbeit innerhalb der Vermarktung konnte die österreichische Absatzmenge in der letzten Saison gesteigert werden und auch 2015 ist eine ganzjährige Versorgung gesichert.

Stabile Preise sichern

Da auch in Europa die Mengen weiter ansteigen und Deutschland bereits den Selbstversorgerstatus im Bio-Apfelbereich erreicht hat, wird auch künftig die Preisstabilität die größte Herausforderung für die heimische Vermarktung sein. Diese Entwicklung am Bio-Apfel-



FOTOLIA.COM

Schorfresistente Sorten sind wichtig.

sektor zeigt eindeutig, dass die Produktion von Bio-Äpfeln für den Lebensmittelhandel (LEH) unter den derzeitigen Bedingungen möglich und auch wirtschaftlich ist. Gerade beim Apfel ist aber für die geforderte Qualität im LEH eine hohe Intensität nötig, die wiederum auf der anderen Seite oft kritisiert wird. Ein flächenstarker Betrieb ist jedoch gezwungen, die Äpfel über den Großhandel zu vermarkten und muss daher auch den Anforderungen entsprechend produzieren. Hingegen werden bei einem kleinen Betrieb, der den Großteil direkt vermarktet und zum Teil auch verarbeitet, Qualitätsfehler nicht ganz so genau genommen; es werden auch kaum Investitionen in Hagelnetze, Bewässerungssysteme oder

stationäre Spritzanlagen getätigt, die qualitätsverbessernd oder ertragssteigernd wären.

Obwohl die Tafelapfelproduktion bei vielen Betrieben sehr gut funktioniert, gibt es noch Optimierungsmöglichkeiten. Ein großer Kritikpunkt, der immer wieder auftaucht, ist die für den Laien geringe Unterscheidbarkeit zu einem konventionellen Betrieb, denn sowohl der Apfel selbst als auch die Anlagen sind oft auf den ersten Blick schwer zu unterscheiden. Es gibt aber viele Ideen und Ansätze, die auch bereits in der Praxis Einzug halten.

Boden verbessern

So ist das Interesse betreffend Verbesserung des Bodens beziehungsweise der Biodiversität zunehmend, was zum Beispiel ein verstärkter Komposteintrag und die Anlage von Blühstreifen zeigen. Ziel solcher Maßnahmen ist in erster Linie eine Bodenstrukturverbesserung, die wiederum das Bodenleben positiv beeinflusst und die Förderung von Nützlingen, um dann in weiterer Folge weniger direkte Pflanzenschutzmaßnahmen durchführen zu müssen. Gerade in der Regulierung von tierischen Schädlingen verspricht man sich dadurch Verbesserungen. Besonders der Boden wurde in den letzten Jahren stark vernachlässigt und vor allem bei Umstellungsbetrieben, die über Jahre Herbizide beziehungsweise leicht lösli-



BIO AUSTRIA

che Mineraldünger eingesetzt haben, braucht es eine gewisse Zeit, den Boden wieder zu beleben. Bei Düngemitteln sind die meisten Obst-Betriebe auf den Zukauf von organischen Handelsdüngern angewiesen. Es gibt aber nur sehr wenige rein biologische Dünger, die aufgrund der höheren Preise kaum verwendet werden.

Resistente Sorten

Eine weitere Entwicklung, die zwar in Deutschland bereits sehr breit umgesetzt wird, in Österreich aber bisher nur vereinzelt auftritt, ist das Pflanzen von neuen schorfresistenten Sorten. Bisher gibt es neben der Bio-Hauptsorte „Topaz“ kaum resistente Sorten im Anbau. Die Gründe dafür sind vermutlich, dass auch diese Sorten Schorf bekommen können, besonders wenn das Pflanzenschutzprogramm nur reduziert erfolgt (was eigentlich Sinn und Zweck dieser Sorten sein sollte) und die gute Produzierbarkeit des bisherigen Sortiments, das dem konventionellen sehr ähnelt. Außerdem ist die Einführung neuer Sorten am Markt natürlich mit Kosten verbunden und der Bedarf an neuen Sorten anscheinend nicht gegeben.

Mag. Claudia Freiding LK Steiermark

Nachgefragt

„Wir verfolgen Gesamtkonzepte“



FOTOLIA.COM

Trotz großer Erfahrung im Bio-Obstbau wie am Betrieb Prem lassen die Herausforderungen nie nach.

Bist du mit den Erträgen und Preisen zufrieden?

Die Erträge sind mit zunehmender Erfahrung wieder höher geworden. Mit dem steigenden Angebot ist auch die Qualitätsanforderung gestiegen. Wir haben am Bio-Markt wesentlich breiter aufgestellte Qualitätssegmente: den Frischmarkt, die Mus- und die Schälware, das Trocknungssortiment und die Software. Durch besseres Selektieren lässt sich der Erlös steigern. Die Grundausstattung in der Mechanisierung ist gleich wie in der konventionellen Produktion. Zusätzliche Investitionen gibt es bei der Bodenbearbeitung des Baumstreifens und der mechanischen Ausdünnung. Insgesamt deckt der Mehrerlös im Bio-Bereich den zusätzlichen Aufwand und das höhere Risiko in der Produktion ab.

Was kannst du noch verbessern?

Wir werden verstärkt vitale Ertragsanlagen umveredeln und bei weniger vitalen Anlagen die Flächen komplett erneuern. Damit passen wir das Sortiment rascher an den Markt an. Im Bereich des Bio-Pflanzenschutzes verfolgen wir neue Gesamtkonzepte. Wir sollten stärker wegkommen von den „knock-down“-Strategien – das heißt, wenn ein Schadorganismus da

ist, dann die Maßnahme setzen – hin zu Vitalisierungsprogrammen für die Nutzpflanze.

Im Bodenmanagement möchte ich das Wechselspiel von Bearbeitung und Begrünung weiter entwickeln. Die Düngung war bisher auf die Steuerung des Stickstoffes ausgerichtet. Das Kohlenstoffmanagement im Boden wird aber der zentrale Schlüssel für den Erfolg.

Eine nie endende Arbeit wird die Optimierung unserer Vertriebssysteme bleiben. Dort verdienen oder verlieren wir unser Geld, je nachdem, wie wir es ausrichten.



Fritz und Maria Prem aus Kaindorf in der Steiermark bewirtschaften 9,4 ha Obstflächen (insgesamt 30 ha, 2003 erfolgte die Gesamtumstellung des Betriebes).

■ Sorten: Gala, Topaz, Braeburn, Golden, Idared, Jonagold

■ Durchschnittsertrag: 38 t/ha

■ Vermarktung: Erzeugerorganisation „Von Herzen Biobauern“

Bio-Gemüse

Innovative Wege suchen

Mit dem Wachstum der Bio-Handelsmarken haben sich spezialisierte Bio-Gemüsebau-Betriebe entwickelt. Die Herausforderungen sind groß.

Bio-Gemüse soll viel können: frisch und billig, makellos, rückstandsfrei, aus der Region, möglichst heizungsfrei erzeugt, ohne Einsatz von Düngemitteln aus konventioneller Landwirtschaft, im bäuerlichen Familienbetrieb gewachsen, am besten noch vegan und ohne Verwendung von Hybridsorten.

Was Konsumenten erwarten

Die EU-Bio-Verordnung ist im Gemüsebau zum Mindeststandard geworden, die Erwartungen vieler Konsumenten gehen darüber weit hinaus. Vielfach berechtigt, wenn auch oft verbunden mit einem unrealistischen Bild von der Landwirtschaft im Allgemeinen und dem Gemüsebau im Speziellen. Vieles lässt sich tatsächlich nur im kleinen Maßstab und im direkten Kontakt mit den Kunden verwirklichen: Bauernmärkte, Gemüse-Abokisten, Foodcoops und gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft erleben einen Aufschwung. Sie werden gerne wahrgenommen, sind sichtbar in der Presse und der Öffentlichkeitsarbeit. Der größte Teil des Bio-Gemüses kommt aber über die Regale des Lebensmittel-

telhandels zu den Kunden und stammt aus Betrieben, die mit dem Bild in der Werbung und den Köpfen vieler Verbraucher nicht viel zu tun haben. Mit konventioneller Produktion allerdings noch weniger. Schritt um Schritt haben sich mit dem Wachstum der Bio-Handelsmarken auch große und spezialisierte Bio-Gemüsebau-Betriebe entwickelt. Große Mengen und kontinuierliche Belieferung machen eine Spezialisierung auf wenige Kulturen und großflächigen Anbau notwendig. Preisvorgaben und hohe Ansprüche an äußere Qualität und Haltbarkeit schränken das Sortiment ein. Dazu kommen immer mehr vom Handel vorgegebene Richtlinien, die über die Ansprüche der EU-Verordnung und auch der Bio-Verbände hinausgehen. Eine Herausforderung, der sich die Betriebe stellen müssen und dabei innovative Wege durch die Spannungsfelder finden.

Starkzehrer wie die Kohlarten oder Fruchtgemüse benötigen in kurzer Zeit hohe Mengen an Nährstoffen. Organische Zukaufdünger sind daher auch im biologischen Gemüsebau üblich. Nach den Regeln der EU-Verordnung ist zum Beispiel der Einsatz konven-

tioneller Haar- und Hornprodukte zulässig und europaweit im Gemüsebau auch weit verbreitet. BIO AUSTRIA entschloss sich 2013 zum schrittweisen Verbot dieser Düngemittel, mit dem Ziel bis 2020 ganz ohne konventionelle Zukaufdünger auszukommen. Für Lieferanten von Handels-Bio-Marken gelten teilweise schon seit Jahren ähnliche Einschränkungen – sie haben Alternativen bereits umgesetzt. Düngemittel werden nun am Betrieb selbst hergestellt. Von der eigenen Kompostherstellung über den Anbau von Leguminosen und Einsatz von Leguminosenschroten bis zur Silage- und Heu-Düngung aus eigenem Anbau reichen die Möglichkeiten. Manchmal bewirken die strengeren Richtlinien aber auch Bewegung bei den Lieferanten. So konnte sich ein Tomatenerzeuger bei Agrana getrennt gesammelte Bio-Vinasse aus der Bio-Zuckererzeugung sichern und so größere System-Umstellungen vermeiden. Auch wenn die zusätzlichen Auflagen des Handels die Betriebe vor große organisatorische Herausforderungen stellen, so bieten Betriebsgröße und gute Flächenausstattung doch gute Voraussetzungen, die kleineren Betrieben oft fehlen.

Kompromisse notwendig

Kleine wie große Betriebe müssen sich mit dem Erhalt der Bodenfruchtbarkeit im geschützten Anbau auseinandersetzen. Meist reichen Fruchtfolge und Gründüngung langfristig nicht aus, Substratkultur kommt im Bio-Anbau nicht in Frage. Bewährt hat sich die Verwendung von Folienhäusern, die gestellt werden können, um die Flächen in eine Ackerfruchtfolge zu integrieren. Eine wiederentdeckte Möglichkeit ist die Verwendung von Rolltunnels, die nur bei Bedarf über die Kulturen geschoben werden.



Guter Geschmack und lange Haltbarkeit sind meist ein Widerspruch. In puncto Geschmack und Vielfalt wird daher die Direktvermarktung immer unerreichbar bleiben. Trotzdem sind auch hier Kompromisse notwendig. So sind samenfeste bunte Paradeissorten am Markt sehr gefragt, Anfälligkeit gegenüber Krankheiten und niedrige Erträge machen die Produktion aber schnell unwirtschaftlich. Und viele Kunden schätzen auch die „ganz normalen“ Paradeiser. Daher hat es sich bei vielen Betrieben bewährt beides anzubauen, ertragsichere Hybridsorten und Raritäten.



Alois Posch hat sich mit Chili-Raritäten einen Namen gemacht.

Regional und saisonal

Sehr rasch haben es die Raritäten auch in den Lebensmittelhandel geschafft. Große Betriebe haben dafür in Zusammenarbeit mit Arche Noah und Reinsaat Pionierarbeit geleistet und über die Jahre aus der unübersehbaren Vielfalt samenfester Sorten passende Sorten herausgefunden. So ist Alois Posch aus der Südsteiermark vor knapp zehn Jahren mit gemischten Paprika- und Chili-Raritäten

auf den Markt gekommen: „Aus einem Imageprodukt ist schnell ein wirtschaftlicher Faktor für uns geworden, die Nachfrage steigt laufend und das Produkt rechnet sich längst.“

Die Begriffe „regional“ und „saisonal“ sind dehnbar. Ist die Tomate aus der Südsteiermark in Tirol noch regional? Ist es übertrieben, wenn im Adamah-Kistl Produkte aus einem Umkreis von 200 km als regional betrachtet

werden, zugekaufte Ware aus Italien am Marktstand des Direktvermarkters aber nicht mehr? Was die Saisonalität betrifft, so ist der frostfreie Anbau im Folienhaus ein bei kleinen und großen Betrieben gängiger Kompromiss, auch mit Einsatz fossiler Energie. Darüber hinaus sind mit erneuerbarer Energie beheizte und dadurch um ein paar Wochen verfrühten Kulturen bei Fruchtgemüse üblich und akzeptiert. Auf Märkten wie auch in der Belieferung des Handels ist eine frühe Marktpräsenz wichtig, um sich eine gute Position im Überangebot der Hauptsaison zu sichern.

Eine Grenzüberschreitung wäre in diesem Zusammenhang die geplante Glashauseranlage im steirischen Bad Blumau. Beheizt mit Thermalwasser soll die Anlage auch im Winter Filialen in ganz Österreich mit „regionalem und saisonalem“ Bio-Gemüse versorgen.

DI Helmut Weiß

Bio Ernte Steiermark

Aus der Praxis



Toni Spitzauer

Toni Spitzauer aus St. Georgen in Salzburg ist Direktvermarkter von Gemüse; auf 1,5 ha werden Karotten, Kohl, Salat, Kürbis, Sellerie über Pastinaken, Salate und einiges mehr angebaut.

„Jeder Betrieb hat seine Eigenheiten, die einen setzen auf Sortenvielfalt, andere auf möglichst einfaches Wirtschaften. Entscheidend sind die Kunden“, meint Toni Spitzauer. Am Betrieb Spitzauer hat sich ein Standardsortiment bewährt, alte und ausgefallene Sorten werden zwar am Verkaufsstand bewundert, aber oft nicht gekauft. Das Gemüse sollte möglichst vom eigenen Betrieb stammen und das Jahr über angeboten werden. Das stellt den Betrieb beim Anbau und bei der Lagerung vor Herausforderungen. Die Vielfalt ermöglicht es, eine schlechte Ernte einer Kultur durch andere wett zu machen, ohne in ernsthafte wirtschaftliche Probleme zu kommen. „Für uns schwierig und herausfordernd ist es, alle Kulturen immer möglichst gut zu führen, ohne zu viel in spezialisierte Technik investieren zu müssen“, sagt Toni Spitzauer.



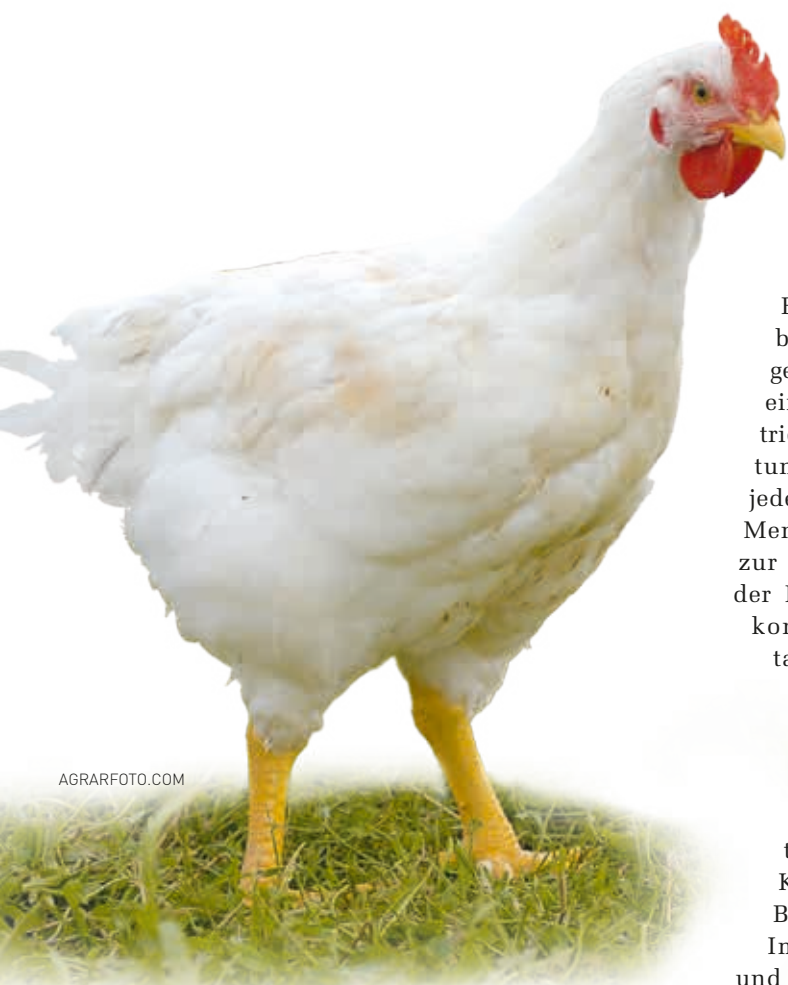
Alois Posch

Alois Posch aus Unterpurkla in der Südsteiermark produziert auf rund 8 ha Tomaten, Zucchini, Paprika, Melanzani für den Lebensmittelhandel. Bei Produktionsrichtlinien, Produktauswahl und Preisbildung läuft für Alois Posch die Zusammenarbeit mit den Abnehmern gut. Als Exklusiv-Lieferant für eine Handelskette sieht er sich aber vor allem in seiner unternehmerischen Freiheit eingeschränkt. Ist die Produktion einmal geplant und sind die Jungpflanzen bestellt, gibt es kaum mehr Spielraum. Die Abnehmer bestellen nach Bedarf und Absatz und erwarten Flexibilität. Schwankungen bei der Ernte und Verpackung, die auch am Betrieb stattfindet, müssen ausgeglichen werden. Schwer planbare Abläufe verursachen hohe Arbeitskosten. Daneben sieht Posch neu auftretende Pflanzenkrankheiten und Schädlinge wie die kaum bekämpfbaren Samtfliegen als wichtigsten begrenzenden Faktor für spezialisierte Betriebe.

Bio-Masthühner stark nachgefragt

Was ist ein Bio-Huhn?

Handel und Konsumenten verlangen nach Bio-Masthühnern. Biobauern stoßen aktuell an ihre Grenzen, ein Mehr wirft auch in diesem Bereich neue Fragen auf.



AGRARFOTO.COM

In Österreich erzeugen 200 Bio-Betriebe jährlich circa drei Millionen Bio-Masthühner. Der Marktanteil beträgt etwa 4 %. Durch den guten Absatz im österreichischen Handel und den Ausbau von Exportmärkten soll die Produktion mittelfristig auf fünf Millionen Tiere jährlich steigen, ein Marktanteil von 7 % bis 8 % ist also durchaus möglich.

Markt sucht Betriebe

Was bedeutet diese Entwicklung für Biobauern, Schlachtbetriebe, Han-

delsketten und Konsumenten? Eine vor allem rasche Produktionsausweitung erfordert den Einstieg von vielen neuen Bio-Geflügelbetrieben; für Nicht-Geflügelhalter eröffnet sich eine interessante Betriebssparte. Vermarktungsbetriebe wollen jederzeit die benötigte Menge für Abnehmer zur Verfügung haben, der Handel will streng kontrollierte, qualitativ hochwertigste Ware zum möglichst günstigen Einkaufspreis in der geforderten Menge von den Schlachtbetrieben beziehen. Der Konsument will ein Bio-Huhn, bei dem Image, Geschmack und Preis-Leistungsverhältnis passen.

Viele Anforderungen – wie können die Biobauern diesen entsprechen? Grundsätzlich ist der positive Trend am Markt für Bio-Masthühner zu begrüßen, dennoch ist die Entwicklung auch mit einem kritischen Auge zu betrachten. Bis vor einigen Jahren wurden vorwiegend Ställe mit 4800 Mastplätzen im „All in-All out-Verfahren“ gebaut. Dies entspricht einer Jahresproduktion von circa 20.000 Bio-Hühnern pro Stall. Aktuell gibt es viele Stallplanungen, Produktionsverfahren und auch bereits bestehende Betriebe, die Bio-Richtlinien bis zur Grenze ausreizen. Eine Jahresproduktion von etwa 35.000 Stück

pro Stall wird durch entsprechende Optimierung – mit zusätzlicher Voraufzucht der Tiere bis zur dritten Woche – in der Produktion möglich.

Niveau nach unten?

Als Rasse wird derzeit bei uns vor allem „JA 57 x Coloryield“ eingesetzt. Das Tier hat mehr Brustfleisch gegenüber früher verwendeten Rassen und ist weniger anfällig für Krankheiten. Das Wachstum liegt mit knapp unter 40 g an der Grenze der erlaubten Tageszunahmen. Es wird beobachtet, dass die Tiere im Vergleich zu früher verwendeten Rassen nicht mehr so auslauffreudig sind. Der Unterschied in der Fleischqualität zu konventionellen Hühnern ist zwar immer noch gegeben, jedoch nicht mehr so ausgeprägt.

Für ein Lebendgewicht von 2 bis 2,20 kg benötigte man Anfang der 1990er Jahre etwa 10 Wochen Mastdauer, noch 9 Wochen bis vor wenigen Jahren und jetzt nur mehr zwischen 7,5 bis 8 Wochen. Die Futtermittelverwertung konnte ebenfalls auf circa 1:2,4 verbessert werden.

Kritische Punkte sind auch die Futtergrundlagen und die Düngerverwertung am jeweiligen Betrieb. Macht es Sinn, auf einem Betrieb in der Bergbauernzone auf über 1000 m Seehöhe die volle Anzahl an richtliniengemäß erlaubten Tieren zu halten – ohne eigene Futtergrundlage und einer Düngerverwertung auf Basis von Düngerabnahmeverträgen?

Kritisch hinterfragen

Wer neu in die Bio-Masthühnerhaltung einsteigen möchte, sollte sich auch folgende Frage stellen: Warum entscheide ich mich für diesen Produktionszweig? Passt er zu mir, zu meinem

Betrieb und auch zu meiner Einstellung zum Bio-Landbau? Will ich persönlich gerne mit diesem Tier arbeiten? Oder sind es nur die guten Marktaussichten und folglich die Rentabilität?

Wirtschaftlich bleiben

Zu hoffen bleibt, dass die derzeitige große Produktionssteigerung auch Früchte trägt und sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen



Die Mastdauer verkürzte sich auch im Bio-Landbau.

für die bestehenden und die neuen Bio-Masthühnerhalter auf diesem Niveau halten werden.

Ing. Max Gala Bio-Geflügelberater, IGV Huhn & Co, Schlierbach

Eine Langfassung des Beitrages kann in der Redaktion angefordert werden: office@bio-austria.at

Nachgefragt

Stefan Edlinger
Schlierbach, OÖ



Braucht es Grenzen bei Bio-Masthühnern?

Ich bin der Meinung, dass man aktuell mit zweimal 4800 Hühnern ohne Voraufzucht im Vollerwerb bestehen kann. Das „All In-All Out-System“ hat für mich den Vorteil, dass es weniger Krankheitsdruck bei den Tieren gibt. Mehr Stallruhe, eine bessere Regeneration des Auslaufs und nur eine Altersgruppe am Betrieb sprechen eindeutig dafür. Die aktuell verwendete Rasse ist bei den Tageszunahmen von maximal 40 g am Limit.

Wir sollten uns die Frage stellen, ob wir der konventionellen Produktion naheifern wollen. Früher reichten dort 20.000 Mastplätze für das wirtschaftliche Überleben. Heute muss man schon mindestens 40.000 Masthühner haben und dabei auch oft den Hühnerstall gewerblich führen. In Österreich können wir nie mit der großen Mengenproduktion punkten, unsere Themen sind Nachhaltigkeit und die

Erzeugung von Bio-Hendelfleisch auf höchster Qualitätsstufe.

Die Frage ist auch, ob ich möglichst vielen Familienbetrieben ein interessantes wirtschaftliches Standbein bieten möchte oder ob sich die Produktion auf wenige, dafür aber sehr große Betriebe aufteilt. Das alte Sprichwort „Wachsen oder Weichen“ sollte uns zu denken geben.

Für die bevorstehenden Richtlinienänderungen sollten klare Bestandsobergrenzen, auch in Hinblick auf die Jahresproduktion eines Betriebes angedacht werden. Auch ist die Besatzdichte von 35 Tieren pro m² in der Voraufzucht in den ersten drei Wochen zu hinterfragen. Durch das schnelle Wachstum der aktuellen Rasse und dem überdimensionalen Futter- und Wasserplatzangebot wird es ziemlich eng im Stall.

Stefan Edlinger bewirtschaftet einen Bio-Betrieb mit 9,5 ha und 2 ha Wald. Insgesamt hat er Platz für 6200 Masthühner im „All in-All out-Verfahren“.

AGRARHANDEL | MISCHFUTTER

AUER

A-4451 Garsten, Dambachstraße 31

Telefon 07252 | 54 638
Fax DW-14

Mail office@auer-garsten.at
Homep. www.auer-garsten.at



BREININGER

Himmeloffener Bereich für unsere Rinder

Wenn der Auslauf lockt

Der Auslauf bringt viele Vorteile und sollte überlegt geplant werden. Die Tiere brauchen auch Anreize, um ihn zu nützen.

Bei Regentagen im Sommer und Sonnentagen im Winter ist das Bedürfnis der Tiere nach einem Aufenthalt im Freien am größten und auch durch einen kleinen Auslauf nicht zu beeinträchtigen. Hingegen bleiben an heißen Sommertagen auch große Laufhöfe, wenn keine zugigen oder überdachten Bereiche vorhanden sind, ungenutzt. Ihre Nutzung wird also weniger vom Flächenangebot als

von der aktuellen Wettersituation beeinflusst. Da im Herbst und im Winter vor allem die Sonne lockt, ist die Lage der Auslaufflächen wichtig, denn ungünstig gelegene Laufhöfe bewirken wenig und werden auch nicht gerne angenommen.

Die Nutzung hängt auch stark von der Zeit ab, die den Tieren zur Verfügung steht. Bei günstigen Bedingungen kommt es zu einer durchschnittlichen

Verweildauer von weniger als einer Stunde am Tag in diesem Freibereich. Wenn der Auslauf durch das Stallsystem selbst zum Beispiel zwischen Fress- und Liegebereich verlegt wird, verändert sich die Nutzung automatisch zugunsten der Freifläche.

Größe und auch Form des Auslaufes haben großen Einfluss auf die Nutzung. Wenn möglich, sollte sich die gesamte Herde gleichzeitig im Auslauf aufhalten können. Ein optimaler Laufhof soll mindestens 4,5 m² pro Kuh aufweisen, quadratisch gestaltet sein und eine Mindestbreite von vier Metern aufweisen. Also Achtung vor spitzen Winkeln und Sackgassen, dennoch gilt: „Kleinstlösungen“ sind immer besser als gar keine.

Wichtige Faktoren

Ausrichtung Eine Ausrichtung nach Süden oder Südosten ist optimal. Wenn der Auslauf nur zur Wetter- und Windseite hin eingerichtet werden kann, unbedingt einen Windschutz durch Bepflanzung, einen Zaun oder eine Windschutzwand vorsehen. Regen im Sommer und Sonne im Winter treiben



BREININGER

Behornete Tiere brauchen viel Fläche und große Ausweichdistanzen.

Tiere hinaus und machen selbst kleine Ausläufe sehr attraktiv, eventuell sind teilweise Überdachungen im Freibereich zu empfehlen – sie steigern die Attraktivität auch bei ungünstigen Wetersituationen.

Passende Zugänge sind für eine Akzeptanz enorm wichtig. Ausgänge entweder nur für ein Tier oder deutlich für mehrere Tiere ausführen, zwei getrennte Durchgänge sind besser als einer. Den Platz in der Nähe des Zugangs zum Auslauf nicht zu eng gestalten, denn Rinder halten sich in diesem Bereich gerne wegen der Zugluft auf.

Rangordnung Ein friedliches Miteinander von ranghöheren und rangniedrigeren Tieren weist auf ein passendes Platzangebot hin.

Wenn wenig Platz zur Verfügung steht, meiden rangniedere Tiere den Auslauf oder werden daran gehindert, ihn aufzusuchen. Abhilfe schaffen eine Erweiterung des Platzangebotes, eine zeitliche Staffelung der Benutzung oder die Einrichtung weiterer Zugänge.

Tag- Nachtrhythmus Kühe sind Gewohnheitstiere, das heißt, ein Auslauf soll immer zugänglich sein. Unterschiede zwischen Vormittag und Nachmittag sowie Tag und Nacht sind zwar feststellbar, aber einen stärkeren Einfluss übt das Wetter aus. Bei behornten Tieren ist ein 24-Stunden Auslauf noch wichtiger, da in der Nacht wesentlich größere Ruhe herrscht und sich auch rangniedrige Tiere ungestört im Freien aufhalten können.

Möblierung Durch Bürsten und Heuraufen, Kraftfutterstationen und Tränken kann die Attraktivität enorm gesteigert werden. Achtung: darauf achten, dass durch diverse Einrichtungen keine Engstellen, Sackgassen oder tote Winkel entstehen.

Wenn gefüttert wird, Grundfutter nicht an zwei getrennten und an für die Tiere nicht einsehbaren Stellen vorlegen, dadurch entsteht Unruhe. Wenn eine Fütterung im Auslauf eingerichtet wird, dann müssen die Auslaufzeiten verlängert und die Fresszeiten dabei berücksichtigt werden. Legen sich Kühe im Auslauf nieder, zeigt dies, dass sie den Platz attraktiv finden. Es können überdachte Liegemöglichkeiten in Form von

Liegeboxen oder freien, eingestreuten Flächen angeboten werden.

Auf Boden achten

Ausläufe sollen grundsätzlich befestigt werden, um die Flächen leichter zu betreten und zu reinigen. Eine Kombination aus befestigten und nicht befestigten Freiflächen ist aber durchaus sinnvoll: eine klein gehaltene, befestigte Fläche unmittelbar beim Stall und eine größere nicht befestigte Fläche mit einer Beschüttung aus Rinden- oder Hackschnitzel, die bei günstiger Witterung angeboten werden kann.

Böden sind immer ein Kompromiss zwischen den Anforderungen der Tiere und den technischen Notwendigkeiten (Reinigung). Beton ist und bleibt der meist verwendete Baustoff im Auslaufbereich, entweder mit Besenstrich aufgeraut oder mit Rillen oder Rauten rutschfest ausgeführt.

Als Alternative bieten sich perforierte Böden mit einer darunterliegenden Güllegrube an. Der Vorteil: trockene und saubere Flächen, die relativ wenig Betreuung bedürfen.

Akzeptanz beim Tierhalter

Auch der Landwirt muss den Auslauf akzeptieren, die Benutzung darf nicht umständlich sein, die Reinigung nicht zu zeitaufwändig. In der Größe und Ausgestaltung muss ein vernünftiges Mittelmaß gefunden werden, sodass der Auslauf auf der einen Seite attraktiv genug bleibt, aber auf der anderen Seite anfallende Mehrkosten nicht zu groß werden.

Bei einem Neubau sollte man einen Auslauf bereits so in das Stallkonzept integrieren, dass er zu einem Bestandteil des Stalles wird.

Eines steht jedenfalls fest: Mehrerträge durch ein höheres Wohlbefinden – weniger Krankheiten, bessere Fruchtbarkeit und höhere Nutzungsdauer – rechtfertigen den Mehraufwand eines Auslaufes immer.

DI Walter Breininger LK Steiermark



Stalleinrichtungen, Auslauf



Viehbürsten
elektrisch, 0,55kW
freipendelnd
oder feststehend.
Fürs Wohlbefinden
Ihrer Tiere.



*Kälberglus, Weidetränken,
Stalltränken, Weidetore,
Panele, Fang- und
Behandlungsanlagen, Vieh-
& Ballenanhänger, ...*

Weidezaunsysteme



Neuer Webshop unter
www.scheickl.at

Fordern Sie
unsere
Kataloge
an!



SCHEICKL Agrartechnik GmbH
Roseggerstr. 128
8670 Krieglach
Tel.: 03855 / 45470
office@scheickl.at
www.scheickl.at

Lösungen aus der Praxis

Auslauf – richtig gesund!

Wir befragten Betriebe unterschiedlichster Regionen, Betriebsgrößen und Lagen nach ihren Erfahrungen mit dem Auslauf.

Allen befragten Betriebsleitern gemeinsam ist, dass sie auf einen Auslauf nicht mehr verzichten wollen. Denn er bringt unter der Voraussetzung einer guten und wohl überlegten Planung entscheidende Vorteile für Tier und Mensch. Es gibt unterschiedlichste Stallbaulösungen, in vielen Fällen ist der Auslauf ein logischer und wichtiger Teil des Stallsystems

und wird bei Neu- oder Umbauten in einem Zuge mit errichtet. Aber auch unter schwierigen Voraussetzungen sind einfache und praktikable Lösungen möglich. Wesentlich ist, den Auslauf so zu gestalten, dass die Kuh sich ins Freie bewegt. Denn selbst ausgeklügelte Laufstallsysteme animieren die Kuh nicht zur Bewegung im Stall und es ist gerade die Bewegung, die posi-

tive Auswirkungen auf die Gesundheit hat. Sie regt den Stoffwechsel an und erhöht den Klauenabrieb, Außenklima und Licht beeinflussen hormonelle Abläufe und fördern die Vitamin D3-Bildung, die wichtig für die Knochen ist. Zudem reinigen und durchlüften Wind und Wetter das Fell. Die Vorteile sind nicht von der Hand zu weisen, die guten Erfahrungen bestätigen es.

Heinz Gstir, Niederndorferberg



Familie Gstir hat sich für ihre Kälber etwas Besonderes einfallen lassen. Der Auslauf für die Kühe befindet sich auf der Güllegrube. Das hat einerseits den Vorteil, dass der anfallende Mist ohne großen Aufwand einfach in die Grube geschoben werden kann. Andererseits wurde schon im ers-

ten Winter festgestellt, dass die Grube unterhalb des Auslaufes wie eine Bodenheizung wirkt. Der Auslauf war nur bei extremer Kälte vereist und das nur kurze Zeit. Er kann so gut während des gesamten Winters genutzt werden. Der Bau des Auslaufes für die Kälber dagegen war eine aufwändigere Sache.

Durch die Lage des Hofes ist die Öffnung auf der Seite des Kälberstalles im „ersten Stock“. Ein ebenerdiger Zugang ist also nicht möglich.

Um den Kälbern trotzdem einen frei zugänglichen Auslauf zu ermöglichen, wurde eine Terrasse angebaut. Die Kälber können so direkt von ihrer Box aus, ohne Arbeitsaufwand ins Freie gehen, die Sonne genießen und sich anregen oder anschneien lassen.

Der einzige Nachteil ist, dass durch den freien Raum unterhalb der Terrasse der Boden des Auslaufes leichter friert, was aber bei Kälbern nicht so problematisch ist.

Familie Gstir ist mit der Lösung zufrieden und die Tiere genießen es sichtlich. (Christina Ritter)

Erfolg



ist sicher kein Zufall

Seit über 45 Jahren plant und baut WOLF Ställe und Hallen im Auftrag innovativer Landwirte.

www.wolfsystem.at

wolf
SYSTEM

BEZAHLTE ANZEIGE

Andreas Mair, Dölsach

Beim Umbau des Stalles war es dem Betriebsleiter wichtig, die alte, noch gute Bausubstanz zu erhalten, Altes mit Neuem zu verbinden, die örtlichen Gegebenheiten zu berücksichtigen und das alles ohne Wertverlust. So ist es letztlich gelungen, das für den Viehbestand von 16 Milchkühen großzügig bemessene Stallgebäude zu erhalten und drei Ebenen übereinander zu schaffen. Der Hof ist zwar nicht in direkter Hanglage, aber daran angelehnt und so kann man bequem in die dritte Ebene hineinfahren und aus dem Heustock einfüttern. Der Auslauf ist in den Laufstall integriert und mit einem Pultdach versehen. Zwischen Futtertisch und Liegeboxen sind viereinhalb Meter Platz, das verhindert Rangkämpfe. Der Boden ist asphaltiert. Entmistet wird mit dem Schrapper zwei- bis dreimal pro Tag. Im Winter muss besonders darauf geachtet werden, dass die Fläche nicht vereist. Von April bis Oktober gibt es einen ganztägigen Weidebetrieb, an heißen Sommertagen nur vormittags. Dann wird der Auslauf in der zweiten Tageshälfte und in der Nacht gut genutzt. Den Auslauf würde Andreas Maier wieder genauso anlegen. (rd)

Johann Strobl, Mondsee

Nach dem Hofbrand vor zehn Jahren wurde der Laufstall zum zweiten Mal neu gebaut und zugleich der Auslauf adaptiert. Er ist südwestlich ausgerichtet, Johann Strobl war es wichtig, dass die Kühe vor allem im Winter von der Früh bis am Abend Sonne haben. Im Sommer nutzen sie den freien Zugang zur Kurzrasenweide und sind bei großer Hitze ab circa 9:30 Uhr wieder im Stall.

Der Auslauf ist betoniert. Strobl ist „Festmistfanatiker“ und entmistet im Stall mittels Schrapper in den Auslauf, von dort wird dieser dann zweimal pro Woche mit dem Hoftraktor entfernt. Eine geplante Verbesserung wäre ein Ablauf in die Güllegrube, damit im Winter nichts vereisen kann. Im Stall werden die Liegeboxen dick mit Stroh eingestreut, im Auslauf etwas dünner über den Liegematten, weil das Dach zu tief heruntergezogen ist. Diese werden von den Kühen sehr gut angenommen. (rd)



BREININGER



LK00

Rinderlaufstall - das maßgeschneiderte Komplettprogramm



Mehr Lebensqualität und Wirtschaftlichkeit in der Milchviehhaltung

SCHAUER Agrotronic GmbH
4731 Prambachkirchen, Passauer Straße 1
T: +43 / 7277 / 2326-0, www.schauer-agrotronic.com

SCHAUER[®]
PERFECT FARMING SYSTEMS

BEZAHLTE ANZEIGE

Familie Kühne, Meiningen



Da der Hof im Ort liegt, sind die Möglichkeiten für einen Auslauf begrenzt. Somit entsteht ein Konflikt zwischen dem Platz, der den Tieren zur Verfügung stehen soll und dem benötigten Platz für den Maschinenverkehr. Um den Kühen dennoch den größtmöglichen Auslauf zu bieten, wurde dieser als einfache, verschiebbare Zaunkonstruktion gestaltet. Der Zaun besteht aus Eichenholzelementen, die mit einem selbst konstruierten System aus Eisen verbunden sind. Bei Bedarf, wenn zum Beispiel eine größere Maschine den Hof anfährt,

kann der Auslauf stückweise per Hand verschoben werden. Am praktischsten hat sich hier eine Kreisform erwiesen, wodurch rangniedrige Tiere von den anderen Kühen nicht in eine Ecke gedrängt werden können.

Die Elemente für den Auslauf der Kühe sowie des Zuchtstiers sind 1,9 m breit und 1,25 m hoch. Die Stärke der Latzen beträgt 3 cm, die Balken haben eine Stärke von 11 cm. Die Haltbarkeit dieser Konstruktion, die ganzjährig der Witterung ausgesetzt ist, beträgt etwa 10 Jahre. (Michael Kühne)

Gerhard Muhrer, Donnersbachwald

Der Mutterkuhstall von Gerhard Muhrer liegt inmitten des Ennstales. Ein Kalbinnenstall wurde zur Liegehalle mit Tiefeinstreu adaptiert und durch einen großzügigen Auslauf mit einer Futterhalle ergänzt. Die Tiere haben bei diesem Stall maximale Bewegungsfreiheit, keine Stalleinrichtungen oder Boxenbügel stören. Am Rande des Auslaufes wurde ein Treibgang mit Headgate eingerichtet, um die künstliche Besamung zu erleichtern. Der großzügige Auslauf begünstigt das Sozialverhalten und die Brunsterkennung. (Hermann Trinkler)



Hermann Trinkler, Rohrmoos-Schladming



Im Zuge des Umbaus von einem Stall mit Anbindehaltung auf einen Liegeboxenlaufstall wurde ein kleiner Auslauf errichtet. Die sieben Mutterkühe mit Nachzucht werden hier über eine Viereckkraufe mit Silage versorgt. Der Auslauf ist mit Kratzbürsten und Treibgang mit Headgate ausgestattet. Auslauf und Fütterung funktionieren auch im Winter auf 1060 m Seehöhe bei Schnee und Kälte ohne Probleme, die Entmistung erfolgt mit dem Hoftraktor. Der Auslauf hat sich bestens bewährt, lediglich die quadratische Ausführung ist für die Traktorentmistung ungünstig, besser wäre ein rechteckiger, langgezogener Grundriss. (Hermann Trinkler)

LACON - DIE BIOKONTROLLSTELLE

Wir zertifizieren Ihre Bio-Qualität!



AT-BIO-402

lacon
INSTITUT
Lebensmittelzertifizierung



LACON Institut, Am Teich 2, 4150 Rohrbach

Tel.: +43 (0) 7289 / 40 977

www.lacon-institut.at

Stefan Eisenberger, Semriach bei Graz



BREININGER

Am Bio-Betrieb Eisenberger hat sich im Zuge des Stallneubaus im Jahr 2001 der Auslauf sehr schön ergeben. Er ist 365 Tage im Jahr nutzbar, betonierte und führt über in den Mistplatz. Im Winter wird er von den Mutterkühen genutzt, ab Mitte April gehen diese mit Beginn der Kurzrasenweide hinaus. Dann steht der Auslauf wie auch die Obstgartenwiese nur mehr den frisch abkalbenden und trockenste-

henden Kühen zur Verfügung. Das Besondere ist, dass der Spaltenboden aus dem Tiefboxenlaufstall bis in den Auslauf gezogen wurde, sodass die Flüssigkeit dort abrinnen kann. Der Festmist wird mit der Kippmulde bei längerer feuchter Witterung ein- bis zweimal pro Woche entfernt. Wenn es immer Sommer trocken ist, erweist sich eine Entmistung alle vier Wochen als ausreichend.

Der Stall hat eine Breite von drei Metern und Tore mit einer Höhe von dreieinhalb Metern, die mit Streifenvorhängen wettergeschützt sind. Auch für die Klauenpflege ist der Auslauf praktisch. Die Tiere werden in den Stall gesperrt und dann einzeln nach draußen gelassen. Der Auslauf ist zwar nordseitig, aber links und rechts freistehend, sodass genug Sonne hinein scheint. Eine weitere Besonderheit ist, dass auch der Fressplatz aus dem Stall weitergezogen ist, 12 Plätze sind im Auslauf, die restlichen 40 im Stall. Die Fütterung ist ein wesentlicher Faktor für die Nutzung des Auslaufes. In Zukunft möchte Stefan Eisenberger noch mehr Außenliegeboxen anbieten. Das ist kein kostenintensives Bauvorhaben, damit könnte er den Bestand der derzeit 115 Rinder noch aufstocken. (rd)

MOVING AROUND THE WORLD OF BEJO

Tage der offenen Tür 2015

22. - 26. September, Warmenhuizen

- ▶ **Entdecken** Sie unsere Welt auf einigen Hektaren
- ▶ **Laufen** Sie durch unsere Gemüsekulturen auf den biologischen und konventionellen Demofeldern
- ▶ **Knüpfen** Sie Kontakte mit den innovativen Betrieben der Maschinenausstellung
- ▶ **Lassen** Sie sich inspirieren von unseren überraschenden Gemüse-Konzepten
- ▶ **Lernen** Sie das Salat-Sortiment von Agrisemen kennen

Das ist bejo Qualität ▶ bejosamen.de
Bejo Zaden BV ▶ Trambaan 1, 1749 CZ Warmenhuizen, Niederlande ▶ T +31 (0) 226 - 39 61 62 ▶ E info@bejo.com



Organic





Stroh ist nicht immer genug

Satte Sauen, beschränkt

Eine wesensgemäße Bio-Schweinehaltung verlangt nach Beschäftigungsmaterial. Nur die Liegeflächen ein

Schweine sind umtriebige Tiere. Selbst satt gefütterte Hausschweine sind – wenn sie die Möglichkeit dazu haben – zu zwei Dritteln des Tages mit Maul und Rüssel aktiv: Sie kauen, knabbern, beißen oder fressen an Stroh oder anderen Materialien oder wühlen am oder im Boden. Dieses Bedürfnis nach Beschäftigung ist (offenbar) sehr stark ausgeprägt: Finden Schweine kein „passendes“ Material vor, knabbern sie an Artgenossen, wühlen im Kot oder beißen an Metallstangen und Wänden. Einer der Grundwerte der biologischen Landwirtschaft ist die Würde der Tiere

zu achten – also jedes Tier möglichst wesensgemäß zu halten und zu betreuen.

Artgerechte Haltung

Das unbändige Bedürfnis der Schweine nach Beschäftigung vor allem mit Maul und Rüssel verlangt also von Biobauer oder Biobäuerin, den Tieren ausreichend geeignetes Material zur Verfügung zu stellen. Damit werden die Unterschiede zwischen Bio- und konventioneller Schweinehaltung deutlich: Einstreu statt strohloser Systeme, Rau-

futter statt (technischer) Rohfaser und Wühl- beziehungsweise Beschäftigungsmaterial statt technischem Spielzeug. Die gesetzlichen Regelungen haben die Forderungen nach artgerechter Haltung, Fütterung und Zucht aufgegriffen. Die EU-VO 889/2008 schreibt im Artikel 11, Absatz (2) vor: „Die Ställe [für Säugetiere] müssen ausreichend große, bequeme, saubere und trockene Liege-/Ruheflächen aufweisen [...]. Im Ruhebereich muss ausreichend trockene Einstreu vorhanden sein. Die Einstreu muss aus Stroh oder anderem geeigneten Naturmaterial bestehen.“ In Absatz (6) wird verlangt: „Schweinen



WLCEK

Ist die Liegefläche groß genug, kann Einstreu auch gleichzeitig Beschäftigungsmaterial sein.

häftigte Mastschweine

Raufutter ebenso wie streuen reicht nicht aus.

müssen Bewegungsflächen zum Misten und zum Wühlen zur Verfügung stehen. Zum Wühlen können verschiedene Substrate verwendet werden.“ Und in Artikel 20, Absatz (3) wird zum Thema Fütterung vorgeschrieben: „Der Tagesration von Schweinen und Geflügel ist frisches, getrocknetes oder siliertes Raufutter beizugeben.“

Probleme bei Bio-Kontrolle

Behördliche Überkontrollen haben leider gezeigt, dass die Formulierungen „ausreichend groß“, „ausreichend trockene Einstreu“ und „geeignetes Naturmaterial“ von einzelnen Bio-Kontrollstellen und sogar einzelnen Kontrollorganen unterschiedlich ausgelegt wurden. Und dass zusätzliches Raufutter zur Einstreu häufig fehlte. Aus diesem Grund wurde von der UK-Bio eine Fachgruppe beauftragt, die Begriffe „Raufutter“, „Wühl-/Beschäftigungsmaterial“ und „Einstreu“ genauer zu erklären. Das Ziel war es, eine Leitlinie für die praktische Umsetzung dieser Vorschriften zu geben.

Begriff „Raufutter“

Was unter „Raufutter“ verstanden wird, ist nicht immer eindeutig. Daher beschloss die Gruppe, jene in der EU-Verordnung 68/2013 im Anhang C unter Punkt 6 „Grünfutter und Raufutter und daraus gewonnene Erzeugnisse“ als mögliche Raufuttermittel festzulegen. Dort finden sich „Getreidestroh“ genauso wie „Kleegrünmehl“ oder „Erbsenstroh“. Nicht enthalten sind aber zum Beispiel Kartoffeln, Rüben, Obstschalen oder Getreidekeime. Sie gelten

also nicht als „Raufutter“ im Sinne der EU-Bio-Verordnung.

Nachdem es sich bei Raufutter um ein Futtermittel handelt, muss es für Bio-Schweine logischerweise Bio-Status haben. Wenn Stroh sowohl als Raufutter als auch als Einstreu eingesetzt wird, muss es entweder vom eigenen Betrieb sein oder als Bio-Stroh zugekauft werden („Zwillingsverbot“). Außerdem darf es nicht nennenswert mit Kot oder Urin verschmutzt sein. Nachdem der Liegebereich nicht gleichzeitig Futterplatz sein kann, muss Raufutter außerhalb des Liegebereichs angeboten werden.

Wozu Raufutter?

Das Verfüttern von Raufutter bringt zwar mehr Arbeit mit sich, hat aber auch Vorteile sowohl für die Schweine selbst als auch für die Betreuungsperson. Nachdem tragende Sauen bei freier Futtermenge zu Verfettung und dann zu Schweregeburten neigen, muss man die Kraftfuttermenge auf etwa 2,5 bis 3 kg pro Tag begrenzen. Diese geringe Menge Futter sättigt die Tiere nur kurz. Den Großteil des Tages haben sie Hunger, sind unruhig und manchmal auch aggressiv. Entspannung bringt ein mit frischem Raufutter gut gefüllter Magen. Später können diese Sauen – wenn hohe Futtermengen für hohe Milchleistungen gefressen werden müssen – deutlich mehr Kraftfutter aufnehmen als solche, die in der Tragezeit wenig oder gar kein Raufutter bekommen haben.

Beschäftigung statt Schwanz

Für Mastschweine ist Raufutter vor allem zur Beschäftigung wichtig. So

FOTOLIA.COM

BEZAHLTE ANZEIGE

FARM POWER

www.einboeck.at

30 JAHRE ERFAHRUNG
IN DER MECHANISCHEN
BEIKRAUTREGULIERUNG



AEROSTAR

Hackstriegel



CHOPSTAR

Universal Hackgerät



mit pneumatischem
Zwischenfruchtstreuer

TAIFUN

Universal Feingrubber

Einböck

Bodenbearbeitung, die Freude macht.

Tel: (+43) 7764 / 64660
info@einboeck.at
www.einboeck.at



WLCCK

Auch Ferkel fressen gerne Raufutter! Feines Heu oder feuchte Silage aus jungem Klee gras eignen sich gut.

wiesen laut Dr. Sandra Edwards, der „Schweineexpertin“ Europas, diverse Untersuchungen nach: Mastschweine, die Stroh zur Beschäftigung erhielten, zeigten deutlich seltener Schwanzbeißen als Schweine ohne Einstreu. Vor

allem jene Tiere, die restriktiv gefüttert wurden und damit eher hungrig waren, zeigten sich in Schweizer Versuchen viel interessierter an Beschäftigungsmaterialien als solche mit Sattfütterung. Dabei wurde auch nachgewiesen,

dass alle möglichen Naturmaterialien – von Langstroh über Häckselstroh bis zu Chinaschilf – geeignet sind, Mastschweine so zu beschäftigen, dass sie kein Schwanzbeißen zeigten. Und: Auch ein „technischer“ Pelletsspender, bei dem die Tiere an einer Kette ziehen mussten, damit Graspellets herunterfallen, erzielte gute Ergebnisse. Nicht sehr interessant war dagegen ein Strohpresswürfel in einer Metallhalterung, der „nur“ benagt werden konnte.

Was ist Beschäftigungsmaterial?

Aufgrund dieser Untersuchungen beschloss die Fachgruppe, den in der EU-Bio-VO verwendeten Begriff „Wühlmaterial“ mit dem Begriff „Beschäftigungsmaterial“ gleichzusetzen. Wenn es sich um ein in Raufen oder am Boden angebotenes, loses Material handelt, kann es als Wühl-/Beschäftigungsmaterial

Nachgefragt

BIO AUSTRIA-Beraterin Sonja Wlcek beantwortet Fragen aus der Praxis zum Thema Einstreu und Beschäftigungsmaterial für Bio-Schweine.



Meine Schweine fressen das Stroh von der Liegefläche. Ist dieses Stroh nun Raufutter oder Einstreu?

Wenn die Liegefläche groß genug ist (das heißt mindestens ein Drittel der Stall-Mindestfläche) und täglich Stroh frisch eingestreut wird, kann dieses Stroh sowohl als Einstreu als auch als Raufutter gelten. Es muss dann Bio-Status haben. Ist der Liegebereich kleiner, gilt das Stroh „nur“ als Einstreu.

Theoretisch könnte die Liegekiste zu groß sein (Aufzucht, Vormast) und dann gilt Stroh hier auch als Raufutter.

Wenn ich als Raufutter Bio-Heu verwende, muss das Stroh zum Einstreuen dann auch bio sein?

Nein, aber dieser Sachverhalt muss bei der Kontrolle stichhaltig nachgewiesen werden.

Ich biete meinen Mastschweinen unterschiedliches Beschäftigungsmaterial (Rasen, Strauchschnitt, Laub) an, das ich jeden Tag in den Auslauf werfe. Gilt das auch als Raufutter?

Rasenschnitt, diverse ganze Pflanzen oder Schnitt von Begrünungsflächen ja, Strauchschnitt und Laub nein (weil nicht in der EU-VO 68/2013 angeführt). Nachdem Raufutter das ganze Jahr über wichtig ist, empfehle ich Grünschnitt im Sommer und Silage im Winter.

Wie kann ich verhindern, dass meine Schweine das konventionelle Stroh fressen, das ich einstreue?

Gar nicht. Aber Sie müssen ihnen zusätzlich Bio-Raufutter wie zum Beispiel Kleegrassilage, Grünschnitt oder Erbsenstroh außerhalb des Liegebereichs anbieten.

Ich habe im ehemals konventionellen Maststall sehr viele Spaltenflächen und Flüssigfütterung. Deswegen kann ich auf der planbefestigten Liegefläche nur Strohmehl oder Sägespäne einstreuen. Wie kann ich den Schweinen möglichst einfach sowohl Raufutter als auch Beschäftigungsmaterial anbieten?

Entweder Sie bringen – am besten im Auslauf – Raufen an, die Sie mit Heu- oder Silage(ballen) füllen. Die Schweizer empfehlen ein Schwein: Raufen-Verhältnis von 5:1.

angesehen werden. Diese Materialien müssen frei bewegbar, bekaubar, fressbar und nicht toxisch sein. Jene für konventionelle Mastställe üblichen Metallketten, Plastikbälle oder „Nagebalken“ sind alleine nicht ausreichend.

Liegebereiche einstreuen

Dagegen gilt in Raufen angebotenes Raufutter ebenfalls als Beschäftigungsmaterial. Auch hier gilt wie beim Raufutter, dass Liegeflächen Ruhezone sein müssen und die dortige Einstreu nicht gleichzeitig als Wühlmaterial gelten kann. Ausnahme: Ist die Liegefläche sehr groß, und zwar mindestens ein Drittel der vorgeschriebenen Mindest-Gesamtfläche (Stall und Auslauf), so kann hier flächige Einstreu als Beschäftigungsmaterial gelten.

Für 20 Mastschweine in der Endmast müsste die Liegefläche dann mehr als



WLECK

Stroh ist sowohl ein Naturmaterial, wärmedämmend und verformbar, es enthält viel Rohfaser und sättigt, ist bekaubar, fressbar und frei beweglich.

15 m² umfassen und überall eingestreut sein.

Einstreu muss im Liegebereich angeboten werden und folgende Eigenschaften aufweisen: Es handelt sich um ein Na-

turmaterial (=organischer Ursprung), ist wärmedämmend und verformbar. Sand gilt nicht als Einstreu (kein organischer Ursprung), Sägespäne oder Dinkelspelzen dagegen schon. Da

Oder Sie halbieren ein KG-Rohr, das Sie auf den Bewegungsflächen am Boden anschrauben. Dort hinein füllen Sie Luzerne- oder Kleegraspellets. Damit bekommen die Schweine sowohl Raufutter als auch Beschäftigungsmaterial.

Ich füttere den tragenden Sauen nach dem Krafftutter Silage in den Trog. Gilt diese Silage auch als Beschäftigungsmaterial?

Nein. Futter im Trog gilt nicht als Beschäftigungsmaterial. Die Silage ist allerdings als Raufutter gut und wichtig. Tipp: Bringen Sie über dem Trog ein Gitter als Raufe an. Dann ist die Silage nicht im Futtertrog und gilt zusätzlich als Beschäftigungsmaterial.

Gelten fünf Prozent Luzernepellets in Mastmischungen als „tägliche Raufuttergabe“?

Ja.

Meine Sauen bekommen Bio-Stroh im Auslauf in Raufen angeboten. Ist das nun Beschäftigungsmaterial oder Raufutter?

Beides.

Ich stelle einmal die Woche einen Siloballen in den Auslauf der Mastschweine. Gilt dieser Ballen als Raufutter, als Einstreu oder als Beschäftigungsmaterial?

Wenn dieser Ballen die gesamte Woche lang vorhanden ist (also nicht schon vorher zur Gänze aufgefressen wird), ist er sowohl als Raufutter als auch als Beschäftigungsmaterial zu bewerten. Der Auslauf muss nicht eingestreut sein.

Wenn ich ferkelführenden Sauen täglich frisches Bio-Stroh in die FAT-Buchten einstreue, muss ich ihnen dann noch zusätzlich Raufutter anbieten?

Wenn der Liegebereich für die Sau

(Bereich zwischen Kotgang und Ferkelnest) größer ist als 3,3 m² (= ein Drittel der Mindest-Stallfläche), dann nein. Ist er kleiner, dann ja.

Ich gebe den tragenden Sauen täglich Heu in die mit Stroh eingestreute Liegekiste. Gilt das als Raufutter oder als Beschäftigungsmaterial?

Weder noch. Liegekisten sind klar definierte Ruhebereiche, die weder zur Fütterung noch zur Beschäftigung dienen können. Füllen Sie das Heu in Raufen im Bewegungsbereich oder im Auslauf.

Wie wissen meine Schweine, ob sie nun Raufutter oder Einstreu fressen oder sich mit Beschäftigungsmaterial befassen?

Gar nicht. Sie müssen es wissen! Und Ihr Bio-Kontrollor oder Ihre Bio-Kontrollorin.

Einstreumaterialien üblicherweise als Wirtschaftsdünger Verwendung finden, ist darauf zu achten, dass den Anforderungen des Anhang I der VO (EG) Nr. 889/2008 entsprochen wird. Als ausreichend eingestreut gilt: Prinzipiell muss eine ausreichende Menge (bodenbedeckend) an Einstreu für den Liegebereich zur Verfügung stehen. Die Einstreumenge ist bei tiefen Umgebungstemperaturen im Liegebereich dementsprechend zu erhöhen.

Ist Stroh alles?

Einzelne Diskussionen entzünden sich am Stroh: Es ist sowohl ein Naturmaterial, wärmedämmend und verformbar (also Einstreu), es enthält viel Rohfaser und sättigt (also Raufutter, sofern es bio ist) und es ist bekaubar, fressbar und frei beweglich (also Wühl-/Beschäftigungs-

material). Stroh eignet sich also für alle Einsatzbereiche und wird auch für (fast) alles empfohlen. Aber Achtung: Es ist nicht ausreichend, nur die Liegebereiche einzustreuen und dieses Stroh zusätzlich als Raufutter und Wühl-/Beschäftigungsmaterial zu benennen! Sowohl Sauen als auch Ferkel und Mast Schweine benötigen Ruhezeiten. Und: Stroh zum Aufsaugen von Kot und Urin – zum Beispiel im Kotgang, im Auslauf – ist weder geeignetes Raufutter noch Wühl-/Beschäftigungsmaterial. Es ist üblicherweise nach kurzer Zeit mit Kot und Urin verschmutzt – dafür wird es ja eingesetzt.

Bio-Schweinestall gestalten

Was also tun? Nachdem Schweine – im Gegensatz zu Rindern – Kotplätze anliegen, muss die Gestaltung des Stalls

den Tieren „logische“ Bereiche vorgeben. Wem das gelingt, der muss weniger arbeiten, weil die Schweine nur noch gewisse Zonen verschmutzen und viele andere sauber bleiben. Dort können dann „tote“ Ecken mit Raufen oder Wühlbereichen genutzt werden. Probleme machen die Vorschriften zu Raufutter und Beschäftigungsmaterial vielleicht bei früher konventionellen Ställen mit hohem Spaltenanteil. Aber auch hier gibt es gute und einfache Lösungen. Satte, beschäftigte und damit zufriedener Schweine werden es Ihnen danken!

Dr. Sonja Wlcek

BIO AUSTRIA NÖ und Wien

Dr. Werner Hagmüller

Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Außenstelle Wels



GARANT
QUALITÄTSFUTTER

ALPEN KORN

- Alpenkorn Fertig- und Ergänzungsfutter
- Garant Mineralfutter und Wirkstoffergänzer
- Alpenlecksteine und Alpenleckmassen
- Aqua-Eco Fischfutter

Bio AUSTRIA

exklusiv im **LAGERHAUS**

Das Beste für die Fütterung im Biobetrieb!

BEZAHLTE ANZEIGE



Es gibt ihn wieder, den guten alten „Getreideputzer“ ab 2.496,- € incl. MwSt.

Einfache Getreidereinigungsmaschine mit Windsichter und Siebanlage. Sortiert in 4 Fraktionen. Ideal für Direktvermarktung oder Saatgutaufbereitung. Reinigungsleistung bis zu 800 kg/h.

Mehr unter www.agris.at oder Tel.: 02846 620

Verkaufe

Futtermittel

Verkaufe bis zu 80 Wiesenheurundballen, auch Kleinmengen,
1. Schnitt 2015, ø130 cm, 1A-Qualität, unberegnet, gewogen, 16 Cent/kg; Zustellung von 10 Ballen im Umkreis von 30 km möglich.
Tel. 0650/956 57 39
office@flonner.at
N-2728, Aspang
Verkaufe Rotklee.
Tel. 0660/375 55 73
O-2224, St. Marienkirchen/Polsenz
Verkaufe Rotklee, Luzerne, Erbse, Pferdebohnen, Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Senf, Buchweizen sowie Örtretich.
Tel. 0664/277 76 00
N-3713, Geras
Steinsalz, Bergkern, Naturleckstein für Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen sowie Wild. Teure Mineralstoffmischungen können eingespart werden. Zustell-

lung ab 500 kg frei Haus in umweltfreundlicher wiederverwertbarer Holzkiste. Außerdem liefern wir noch Viehsalz lose, Speise- und Quellsalz mit natürlichem Selengehalt, ohne künstlichen Jodzusatz.
Tel. 06245/822 79
BV-0822, Hallein
Verkaufe Esparsette.
Tel. 0664/451 35 30
B-0884, Halbtorn
Verkaufe Wiesenheu und Luzernekleegrasheu, Ernte 2013 und 2014 in Quaderballen 70 x 90 x 230, ca. 250 kg/Ballen in Top-Qualität, Feuchtigkeit zwischen 9 und 14 %, gerne unterstützen wir Sie beim Organisieren von LKW-Zustellung.
Tel. 0676/842 214 679
N-4326, Maria Anzbach
Verkaufe Ackerbohne, Gerste und Hafer.
Tel. 0664/388 05 56
N-3710, Friedersbach
Verkaufe Buchweizen, Senf, Platterbsen sowie Esparsette.
Tel. 0664/736 892 83
B-0065, Frauenkirchen

Weizen, Erbse, Pferdebohne, Senf, Ölkürbis, Heu, Luzerneheu in Quaderballen abzugeben.
Tel. 0676/506 33 03
N-4254, Melk
Verkaufe Buchweizen, Leindotter und Senf.
Tel. 0680/203 64 00
O-2330, Dorf a.d. Pram
Verkaufe Ackerbohnen.
Tel. 0664/204 10 48
N-4859, Geras

Verkaufe Sojakuchen im Big Bag und Sojafutteröl aus Österreich.
Tel. 0676/540 50 22
O-3515, Ried in der Riedmark
Verkaufe Grünschnittroggen, Wickengemenge.
Tel. 07266/67 94
O-0214, Bad Kreuzen
Verkaufe ca. 30 Stk. Heurundballen, 1. Schnitt 2015, ø 1,3 m, sehr gute

Qualität, ampferfrei.
Tel. 0664/739 327 60
O-0882, Hellmonsödt
Verkaufe 60 schöne, ampferfreie Heuballen (Ernte 2015 und 2014) sowie ca. 20 Strohballen (Hafer), Abholung in Alberndorf Bezirk UU.
Tel. 0664/735 895 96
O-2726, Alberndorf

Karpaten-Steinsalz, Bergkern
aus dem Salzmassiv herausgeschnittene Blöcke zur freien Aufnahme für Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen sowie zur Bedarfsdeckung für das Wild

Karpaten-Kristallsalz, Speisesalz, unjodiert
Ab-Hof-Verkauf bzw. Zustellung frei Haus

Karpaten-Zeolith, Klinoptilolith
der Stein (gemahlen) des Lebens
Futterzusatz für Gesundheit und höhere Produktivität im Stall

Tschadamer-Hof
Salz des Urmeeres

Pirker GmbH
A-9756 Liebenfels
Tel. & Fax +43(0)4215/22 00
Mobil +43(0)664/406 57 57
E-Mail: tschadamer-hof@aon.at
www.tschadamer-hof.at

BEZAHLTE ANZEIGE

BEZAHLTE ANZEIGE



BIOAGENASOL®

Rein pflanzlich

Biologischer Volldünger für den Gemüse- & Ackerbau, Obst- & Weinbau

- Schnelle Stickstoff-Freisetzung
- 85% organische Substanz, die zum Humusaufbau beiträgt
- Chloridarm und GVO-frei
- Einfache Ausbringung dank optimierter Granulierung

5,5% Stickstoff (N), 2,5% Phosphor (P₂O₅), 1,5% Kaliumoxid (K₂O)

www.bioagenasol.com



AGRANA Stärke GmbH
A-1020 Wien, F.-W.-Raiffeisen-Platz 1
Kontakt: Ing. Werner Feldbacher
Telefon: +43 (0)676/892 612 843
E-Mail: werner.feldbacher@agrana.com



Interview

„Ich war von Anfang an begeistert!“

Helmut Mühlbacher ist Biobauer in Berndorf. Mit seiner Frau Karin und seinem Sohn Manuel, bewirtschaftet er einen Milchviehbetrieb von 30 Hektar in der Bio-Heu-Region.

Herr Mühlbacher, Sie nützen bereits seit sechs Jahren Naturprodukte von SonnenMoor.

Helmut Mühlbacher: Ja, begonnen hat es eigentlich mit dem Trinkmoor und weiteren Produkten für meine Familie. Erst zwei Jahre später hab ich das Moor für meine Tiere entdeckt.

Wie sind Sie darauf gekommen?

Wir hatten am Hof einige akute Probleme mit der Verdauung bei Tieren und in einem Beratungsgespräch wurde ich auf die unterstützende Wirkung von Naturmoor hingewiesen.

Wie waren Ihre ersten Erfahrungen?

Eigentlich ähnlich gut wie beim Menschen. Ich war überrascht über die einfache Anwendung und wie schnell sich die Wirkung gezeigt hat. Das Moor in flüssiger Form, aber auch das Moorpulver stabilisieren sehr rasch den Stoffwechsel, regt die Darmtätigkeit an, Blähungen und Verdauungsprobleme gehen merklich zurück.

Haben Sie das selbst aus Ihren Erfahrungen geschlossen?

Na ja, vieles schien mir logisch, weil sich Tiere ja schon immer im Moor wälzen wenn sie krank sind. Aber ausschlaggebend war eine intensive Beratung von SonnenMoor, bei der mir alle Wirkungsweisen und Anwendungen erklärt wurden.

Das heißt, Sie können die natürlichen Moor-Produkte bei allen akuten Fällen richtig einsetzen?

Nicht nur, denn gerade Moor hilft auch präventiv und kann sogar bei der Futtermittelumstellung gut eingesetzt werden.



FOTO: Ulrike Grabler

Karin und Helmut Mühlbacher

Zu welchem Produkt von SonnenMoor greifen Sie am liebsten wenn es um Ihre Tiere geht?

Ich bevorzuge bei meinen Tieren das Moor in Pulverform da es sehr ergiebig ist und es keinen großen Aufwand darstellt, es einzusetzen. Auch bei automatisierten Fütterungsformen ist das Moorpulver ideal und lässt sich leicht handhaben.

Mit dem Moorpulver schlage ich zwei Fliegen mit einer Klappe. Auf der einen Seite weil ich die volle Wirkung des Moores ohne großen Aufwand nutzen kann, auf der anderen, weil das Preis/Leistungsverhältnis einfach stimmt und ich damit einen spürbaren Mehrnutzen bei meinen Tieren habe.

Das klingt ja fast wie ein Wundermittel?

Wenn die Natur ein Wunder ist, dann ist das Moor ein Wundermittel. Aber das Besondere ist, dass darin einfach wirklich viele wertvolle Stoffe sind, die das ganze Immunsystem stärken und das Nährstoffdepot auffüllen. Das zeigt sich letztlich auch in einem insgesamt besseren Stallklima.

Das heißt, SonnenMoor hilft in vielen Fällen?

Naturmoor ist immer stärkend und erleichtert auch beim Kalben.

SonnenMoor

www.sonnenmoor.at

Fixkraft eröffnete neues Bio-Mischfutterwerk



v.l.n.r.: Mag. Franz Waldenberger (Obmann BIO AUSTRIA OÖ), Rupert Bauinger (GF Fixkraft Futtermittel), Dr. Michael Strugl (Wirtschaftslandesrat OÖ), Sebastian Herzog, Obfrau-Stv. BIO AUSTRIA

in mehlig und gepresster Struktur angeboten. Als Bezugsquelle baut das Unternehmen auf langjährige Partnerschaften mit Landwirten, landwirtschaftlichen Organisationen und Landesproduktenhandel.

Fixkraft ist seit 2011 Partner von BIO AUSTRIA. Sebastian Herzog, Obmann von BIO AUSTRIA Salzburg und stellvertretender Obmann der Bundesorganisation meinte: „Als Vorstandsmitglied von BIO AUSTRIA freue ich mich über die Werkseröffnung unseres Partner-Betriebes Fixkraft. Mit dem neuen Werk gibt es eine Futtermühle mehr, welche die nötige Infrastruktur schafft, um Bio-Futter in höchster Qualität zu erzeugen. Für mich als Milchbauer und Veredelungsbetrieb ist bestes Futter eine wichtige Grundlage. Wir BIO AUSTRIA-Bauern haben den Anspruch, beste Bio-Qualität zu produzieren, dafür brauchen wir auch Futtermittel in bester BIO AUSTRIA-Qualität. Und Franz Waldenberger, Obmann BIO AUSTRIA Oberösterreich, ergänzte: „Im BIO AUSTRIA-Standard ist festgelegt, dass Mischfuttermittel ausschließlich in getrennten Linien hergestellt werden dürfen. Mit dem neuen Bio-Mischfutterwerk wird diesem Standard entsprochen und darüber hinaus ein weiterer Meilenstein in Sachen Qualität und Innovation gelegt.“

Ende Juni wurde das neue Bio-Mischfutterwerk im Hafn von Enns eröffnet. Seit Jahresende 2014 werden in einer eigenen Produktionslinie Bio-Futtermittel erzeugt. „Absolute Produktsicherheit und Futterqualität waren der Motor für diese Investitionsentscheidung. Die Anlage erfüllt Anforderungen, die weit über die gesetzlichen Bio-Bestimmungen hinausgehen und ermöglicht die Zusammenarbeit mit nationalen sowie internationalen Bio-Verbänden und Bio-Marken“, argumentiert Rupert Bauinger, Fixkraft-Geschäftsführer.

Fixkraft bietet 50 unterschiedliche Bio-Futtermischungen, jeweils abgestimmt auf Tierart und Tieralter an. Futtermischungen für Schwein, Rind, Geflügel, Ziege, Lamm und Pferd werden



SonnenMoor®
Moor- und Kräuterprodukte



MoorPulver

Die Innovation von SonnenMoor

- Stärkt die Abwehrkräfte
- Regt die Verdauung an
- Enthält wertvolle Huminsäuren, Mineralstoffe und Spurenelemente
- Hilft das Nährstoff-Depot aufzufüllen
- Zur Kotverfestigung
- Erzeugt ein besseres Stallklima
- Geruchs- & geschmacksneutral
- Frei von künstlichen Zusätzen und Konservierungsstoffen.



Erhältlich in Ihrem Salzburger Lagerhaus, im gut sortierten Futtermittelhandel und direkt bei SonnenMoor.

www.sonnenmoor.at

BESUCHEN SIE UNS AUF DER RIEDER MESSE IN DER
BIO AUSTRIA-HALLE NR. 30!

BEZAHLTE ANZEIGE

„SCHWEDOKAL® 90“

„Sulfogran®“

Elementarer Schwefel 90,
90% S Schwefel, 10% Bentonit



„Sulfogüll® plus“

Elementarer Schwefel 90, 90% S Schwefel,
9% natürliches Geruchs- und Stickstoffbindemittel

**für ertragreiche, fruchtbare,
gesunde Böden und Tiere**

- ✓ höhere N-Produktion bei Klee gras, Luzerne, Grünland
- ✓ Voraussetzung für konstante Qualität im Getreideanbau
- ✓ lebenswichtiger Mineralstoff für Tiere und Mikroorganismen
- ✓ Grundlage für die Biotinbildung und Klauengesundheit
- ✓ steigert den Gehalt an Lysin, Methionin und Cystein



**BvG
Bodenverbesserungs-GmbH**

Albrechtstraße 22 · D-86641 Rain am Lech
Tel.: 00 49 (0) 90 90/40 06
Fax: 00 49 (0) 90 90/47 44
E-Mail: info@bvg-rain.de
Internet: www.bvg-rain.de

BEZAHLTE ANZEIGE

Die Natursalzquelle bei Selen- und Schwefelmangel

QuellSalz
VERTRIEB **AUSTRIA**

100 % Naturbelassenes Quell Salz . Mit hohem natürlichen Selengehalt.
A-5133 Gilgenberg, Tel: +43 (0) 664/1423541 www.quell Salz.at

BEZAHLTE ANZEIGE

**FLIEGEN-BEKÄMPFUNG
AKTION FÜR BIOBAUERN**

JACOBY GM
PHARMA

FLY-CATCHER: Eine Rolle mit 440 m Fliegenfängerband, nicht klebende Enden, eine leere Spule, zwei Spulenhalter, eine robuste Kurbel, zwei Sperrhaken, zwei Stifte, vier Schrauben, drei Hakenschrauben, drei Blöcke, die aufgehängt und geöffnet werden. Preis/Stk. € 27,- plus MwSt. - **Ersatzrolle:** 440 m Band € 14,90/Stk. plus MwSt.

BIOLOGISCHE FLIEGENFALLE: Hängevorrichtung, mit speziellem Lockstoff für weibliche Fliegen. Für den Außenbereich. Preis/Stk. € 12,50 plus MwSt.

Nachfüllpackung € 5,50/Stk. plus MwSt.

STALLFLIEGENROLLE: 9 m lang, 30 cm breit-Preis/Stk. € 7,50 plus MwSt.

FLIEGENTOD BIO 2000: Biologisches Spritzmittel, 100% Wirkung, 250 ml für 3000 Quadratmeter Fläche-Preis/Stk. € 24,90 plus MwSt.

Bestellungen bitte an Fa. Jacoby GM Pharma; A-5400 Hallein, Teichweg 2;
Tel.: 06245/8951-27-Fax 06245/8951-68; E-mail: seec@jacoby.at

Handy: 0664/2803606

Ihr Ansprechpartner: Herr Christian Seewald

Homepage: www.jacoby-tierzucht.at

BEZAHLTE ANZEIGE

ADAM

WWW.ADAMPOWER.AT



... der **Geschäfts-**
partner mit
Handschlagqualität!

Bio-Futtermittel

- Stroh
- Heu
- Getreide / Mais
- Eiweißfuttermittel



Rein pflanzlicher
Mehrnährstoffdünger
in pelletierter Form

WWW.ADAMPOWER.AT

Adam Reinhard | A-3820 Raabs | T: 02847 2301 | E: office@adampower.at

Verkaufe Luzerne, Sommerwicke, Winterwicke, Platterbse, Ackerbohne, Ackerbohne/Platterbsengemenge, Körnermais, Futterkartoffeln, Sojabohne, Wintergerste und Futterrüben.
Tel. 0664/262 74 53
N-4128, Großmugl

Zertifiziertes Bio-Heu und -Stroh bzw. Mulchstroh ganzjährig.
Hallengelagert, ampferfrei. Zustellung wetterunabhängig im Planenlaster!
Kooperationspartner
BIO AUSTRIA und SLK sowie „Zurück zum Ursprung“-Lieferant
Tel. 0676/556 50 66 www.bioheu.at

Lebensmittel

Verkaufe Äpfel, alte Sorten.
Tel. 0680/108 94 24
N-3103, Lilienfeld
Verkaufe Buchweizen, abgesackt; Versand bzw. Zustellung österreichweit nach Absprache möglich.
Tel. 0660/113 30 33
O-3473, Gallneukirchen

Verkaufe Bio-Waldhonig, Waldblütenhonig, Akazienhonig und Blütenhonig aus dem Alpenvorland in 40-kg-Lagergefäß oder verkaufsfertig in ¼-, ½- und 1-kg-Gläsern sowie rückstandsfreies Bienenwachs.
Tel. 0650/377 57 73

biohonig@gmx.at
N-2950, St. Veit/Gölsen
Verkaufe Buchweizen, Nackthafer, Waldstaudenkorn, Leindotter, Kresse, Senf, Weizen, Roggen und Hafer.
Tel. 0664/277 76 00
N-3713, Geras

Verkaufe Bio-Gemüsesuppen, Bio-Gemüse-tee, Bio-Chili und Bio-Kräutersalz. Zu bestellen im Onlineshop unter: www.sonnenwind-bio.at
Tel. 0676/842 214 501
B-0366, Wallern
Verkaufe Buchweizen, gereinigt und abgesackt zu 25 kg.
Tel. 0664/453 03 73
O-0727, Altenberg
Verkaufe Buchweizen.
Tel. 0664/388 81 65
N-4140, Großgöttfritz

Verkaufe Ölrettich.
Tel. 0699/122 110 04
N-2279, St. Leonhard am Hornerwald
Verkaufe Hanf, Amaranth, Dinkel, Pharaonenkorn/Khorasanweizen, Kartoffeln, Zwiebeln, Rote Rüben, Speisekürbis, Einkorn, Roggen, Weizen und Sojabohnen.
Tel. 0664/262 74 53
N-4128, Großmugl

Tiere

Drei Steirische Scheckenziegen (geb. Frühjahr 2014) aus Herdebuchzucht und Eselstute (geb. 25.6.2014, bio-zertifiziert, sehr zutraulich, kinderfreundlich, kennt Schafe, Pferde, Hunde, Ziegen, gechipt, Pferdepass wird auf neuen Besitzer beantragt) zu verkaufen.
Tel. 0664/134 54 19
www.goessler-hof.at
St-3612, Übelbach
Verkaufe Dexter Zwerg-rinder.
Tel. 0650/690 06 99
O-2335, Ostermiething

Verkaufe reinrassige Limousinstiere und -kalbinnen, sehr gut bemuskelt, sowie Mutterkühe für Zucht.
Tel. 0664/343 84 52
St-0528, Semriach
Reinrassige Limousin-Zuchtstiere und -kalbinnen zu verkaufen.
Tel. 0664/230 69 66
St-2358, Bischoffeld
Sonnenschweine (Ferkel, Jungschweine, Mastläufer) in allen Größen laufend zu verkaufen.
Rasse DU x SH, aus ganzjähriger Freilandhaltung.
Tel. 0699/812 109 11
St-3383, Burgau
Verkaufe Fleckvieh-Erstlingskühe, 25-30 Liter Einsatzleistung, enthornt, Lauf- und Anbindestalltauglich, BVD frei, Zustellung möglich.
Tel. 0664/425 52 99
N-0582, Eschenau
Verkaufe steirische Scheckenkitz aus Herdbuchzucht.
Tel. 0664/253 08 92
St-3683, St. Peter am Ottersbach
Verkaufe reinrassige Limousin-Kalbin.

Tel. 0664/543 03 11
O-0737, Laussa
Verkaufe Ferkel.
Tel. 07948/370
O-0548, Neumarkt im Mühlkreis

Maschinen

Verkaufe Grimme 75-30 Kartoffelvollernter mit Zwiebelaufnahme.
Tel. 0699/107 795 89
B-0144, Neusiedl am See
Bodenbearbeitung:
Bremer-Champion, 3-balkig, C-Zinken mit Strichabstand 23 cm, 120 mm Scharspitze mit Leitblech, 7100,- exkl.; Untergrundlockerer mit 6 Zinken, AB 3 m, 10.100,- exkl.; **Saat und Pflege:** Zinkensämaschine 5-balkig, 40 Zinken, Strichabstand 15 cm, 30.600,- exkl.; Großflächenmäher, hydr. Kappung, 3 Rotorgetriebe 200 PS, 18.900,- exkl.; Spatenrolle, 3 Messerwellen, AB 4,20 m, 7000,- exkl. Landtechnik Stöckel, 2325 Himberg, Tel. 02235/866 37, www.lts-stoeckel.at




+43 (0) 7223/844 77





Wir arbeiten für Ihren wirtschaftlichen Erfolg!

Rufen Sie uns an, um einen Beratungstermin vor Ort auf Ihrem Hof zu vereinbaren!

- ★ beste Qualität
- ★ professionelle Beratung
- ★ modernste Produktionsanlagen in Enns
- ★ strenge Qualitätskontrollen
- ★ ausgewogenes Preis - Leistungsverhältnis





www.fixkraft.at

Gesundes Tier • Gesunder Mensch

Anzeigeninfo

**Erscheinungsdatum der
BIO AUSTRIA 5/15:
Mitte Oktober 2015**

Anzeigenschluss: 14. September 2015
IHRE WERBUNG ist bei uns in besten Händen:
Peter Pock, Tel. 0699/110 773 90

Kleinanzeigen an:
BIO AUSTRIA Bundesbüro
z. Hd. Susanne Diesenreiter
Auf der Gugl 3/3. OG
4021 Linz
Tel. 0732/65 48 84-201
Fax 0732/65 48 84-140
susanne.diesenreiter@bio-austria.at



Vorschau 5/2015

Boden
Auslauf für kleine Wiederkäuer
Hofübergabe

Diverses

Verkäufe Pappelpflanzmaterial für Energiewälder, raschwüchsige, erprobte Sorten Stück € 0,15; Anwuchsgarantie bei guter Bodenvorbereitung; Pflanzzeit Februar-Mai; Bestellungen bis Ende Februar; einfaches Setzgerät kann verliehen werden. Tel. 07249/421 17
O-3174, Schlüßlberg
Ferien auf unserem Bio-Bauernhof nahe der Therme Loipersdorf. www.biohof-koller.at
Tel. 0664/192 08 14
B-0757, Krobotek
Schafwollsteppdecken, -unterbetten und -pöster für Erwachsene und Kinder, Strickwolle, 2-fädig, vom Waldschaf, Schafwollteppiche nach Ihren Maßen in drei Naturfarben oder weiß – Wunschfarbe – meliert. Neu: gewebte Handtaschen und Laptopaschen. Tel. 02763/20 35
Dorothee.koll@inode.at
N-1076, St. Veit/Gölsen
Urlaub am Bauernhof Wolfseggstall in Going am Wilden Kaiser, gemütliche Vollholzmöbelzimmer und Ferienwohnungen. www.sunnbichl.com
Tel. 05358/25 70
T-1675, Going am Wilden Kaiser
Neuerbautes Öko-Vollholz-Ferienhaus (2 Ferienwohnungen) in der Region

Nationalpark Kalkalpen/ Salzammergut. Gemütlich wohnen (Vollholzmöbel, -böden, -türen) und gesund schlafen. www.bauernhof.at/schwarzenbach
Tel. 0650/362 84 58
O-0693, Steinbach
Verkäufe zwei Lindpointner Tore im 1A-Zustand, 2,90 m hoch und 3,25 breit. Tel. 07278/35 19
O-3274, Neukirchen/Walde
Verkäufe alte Mauerziegel, geputzt und auf Palette geschlichtet (25er und 30er Ziegel). Tel. 0664/262 74 53
N-4128, Großmugl

O-4574, Vorderstoder
Suchen Nachfolger für unseren Ziegenzuchtbetrieb mit eigener Hofkäseerei und Zeitrente. Tel. 06278/74 56
Ziegenkaese.reiter@aon.at
O-0075, Ostermiething
Suche zwei Mutterkühe/Kalbinnen, Fleckvieh. Tel. 07948/370
O-0548, Neumarkt im Mühlkreis
Suche Leindotter (nur anerkannte Ware) ca. 500 kg. Tel. 0664/730 176 70
K-0105, Jauntal
Suche Fleckvieh Jungkalbinnen und Kälber ab 12 Wochen mit Abstammung. Tel. 0680/501 91 14
N-1113, Ertl

Lehrling sucht Bauernhof
(vorzugsweise Raum: W, NÖ, OÖ, Stmk, Bgld) Ich, Elias Griedl, bin 19 Jahre alt und komme aus der Stadt, aber ich liebe Natur und Tiere und seit Jahren ist es mein größter Wunsch, Landwirt zu werden. Ich habe eine Teilausbildung im Bereich Landwirtschaft abgeschlossen und bereits viel praktische Erfahrung bei verschiedenen Praktika gesammelt. Sehr gerne komme ich zu einem persönlichen Gespräch oder sende Ihnen bei Interesse meine Bewerbungsunterlagen. Kontakt: Elke Griedl, Tel. 0676/945 41 45 oder elke.griedl@gmail.com

Suche

Aufbau von Bio-Rosenprodukte-Verkauf mit kulinarischer und kosmetischer Ausrichtung. Gesucht: eine Person mit Zeit, Ideen, Kenntnissen, Identifikation für natürliche Produkte und deren Vermarktung. Geboten wird eine Umsatzbeteiligung an den Aufträgen. Mehr Informationen unter www.rosenzeit.at
rosenzeit@aon.at
Tel. 0650/880 44 36
N-4745, Melk
Suche Heckmähwerk Pöttinger Novadisc 225-265, vorzugsweise mit neuer Aushebung ab ca. BJ 2007. Tel. 07562/74 83

BIOFERT®
Der organische Dünger

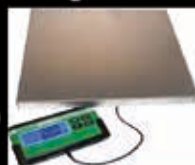
lockert den Boden
senkt Düngekosten
steigert den Ertrag

Fachliche Beratung: Ing. Bernhard Wilfinger Tel.: 03383/5111
oder 0664/2340835
e-mail: biofert@htb.at Internet: www.biofert.at

RAUCH®

www.rauch.co.at
Hotline +43 (0) 316 81 68 210
AT - 8041 Graz

Waagen A-Z



Wasser Nebelsysteme



Maschinen A-Z



Preisrechenwaagen Kontrollwaagen Fahrzeugwaagen Feinwaagen Luftbefeuchtung Luftkühlung Aufschnittmaschinen Vakuumgeräte Knetmaschinen uvm.



Die ganzheitliche Lösung für ein gesundes Pflanzenwachstum

NOURIVIT DÜNGE-TECHNOLOGIE PRODUKTANWENDUNG

Die Nourivit GmbH produziert die bio-zertifizierten Pflanzenstärkungsmittel **NOURIVIT** und **NOURIVIT plus**. Die Marke **NOURIVIT** steht für ein gesundes Pflanzenwachstum und für eine kontinuierliche Steigerung der Bodenfruchtbarkeit. Die Produkte **NOURIVIT** und **NOURIVIT plus** sind für den Bio Landbau zugelassen und im Betriebsmittelkatalog für biologische Landwirtschaft gelistet.

BLATTBEHANDLUNG

3 Kg **Nourivit** und 3 Liter **Nourivit plus** werden pro Anwendung gemeinsam mit circa 300 Liter Wasser (auf 1 Hektar) vermischt und in einem feinen Sprühnebel auf die Blattoberfläche aufgebracht.



BODENBEHANDLUNG

30-50 Liter **Nourivit plus** werden pro Anwendung gemeinsam mit 500 Liter (auf 1 Hektar) auf die Feldoberfläche und die vorhandenen Ernterückstände aufgebracht und eingearbeitet.



Nourivit Bodenbearbeitung

Die **Nourivit Bodenbearbeitung** bewirkt eine verbesserte Einmischung der Ernterückstände und deren rasche Umwandlung.

Die Behandlung von Ernterückständen durch Besprühen mit **Nourivit Plus** und ihre rasche Einarbeitung in den Boden beschleunigt die Umwandlung organischer Substanzen. Diese tragen wesentlich zur kontinuierlichen Bildung eines Ton-Humus-Komplexes bei, wodurch eine Stabilisierung der Bodenfruchtbarkeit erreicht wird.

Die empfohlene Bodenbehandlung zielt auf eine gesteigerte CO₂ Abscheidung und Abspeicherung in landwirtschaftlichen Böden ab. Eine gute Humusversorgung dient als wichtige CO₂ Senke und ist somit ein optimaler CO₂ Speicher, sie begünstigt das Bodengefüge, erhöht die Aggregatsstabilität des Bodens, fördert die Bodendurchlüftung und verbessert die Wasserspeicherung und Durchwurzelbarkeit.

Durch die **Nourivit Plus Bodenbehandlung** wird die Mikrofauna im Boden positiv beeinflusst. Die Dominanz unserer regenerativen (aufbauenden, positiven) Mikroorganismen gegenüber den degenerativen (abbauenden, negativen) Mikroorganismen schafft ideale Voraussetzungen für die Umwandlung vorhandener organischer Stoffe in energiereiche Nährstoffe.

Vorteile:

- Umwandlung in verfügbare Nährstoffe
- Verfügbarmachung von im Boden vorhandenen, aber für Pflanzen nicht verfügbaren Nährstoffen
- Zurückdrängung von pathogenen Organismen (z.B. Fusarienpilzen) im Boden durch positive Mikroorganismen (**Nourivit plus**)
- Raschere Erwärmung des Bodens im Frühjahr – früherer Anbauzeitpunkt im Frühjahr



Nourivit GmbH

Kaiser Franz Ring 13, 2500 Baden

+ 43 (0) 2254 72039

www.nourivit.com

info@nourivit.com

Mehr



Mehr Qualität.

Nachvollziehbare
Herkunft

Ausgezeichnete
Qualität



AMA

100% BIO

Gentechnikfrei

Unabhängige
Kontrollen

Das gemeinschaftliche **EU-Biologo** kennzeichnet verpflichtend alle verpackten Bio-Lebensmittel, die nach den EU-Bioverordnungen Nr. 834/2007 und Nr. 889/2008 hergestellt wurden. Das **AMA-Biosiegel** steht als Gütesiegel für 100 Prozent biologische Zutaten und ausgezeichnete Qualität. Eine Reihe von Qualitätsfaktoren wird konsequent unter die Lupe genommen, z.B. produktspezifische chemische, mikrobiologische und sensorische Kriterien. Zusätzlich wird absolute Transparenz bei der Herkunft garantiert. Die Farben rot-weiß-rot bedeuten beispielsweise, dass die wertbestimmenden Rohstoffe aus Österreich stammen und die Be- und Verarbeitung in Österreich erfolgt.



www.bioinfo.at www.ec.europa.eu/agriculture/organic



FINANZIERT MIT FÖRDERMITTELN DER EUROPÄISCHEN UNION UND MITTELN DER AGRARMARKT AUSTRIA MARKETING GESMBH.